Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł, Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig 6 zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonto in Polen Poznań Nr. 200 283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo Poznań). Postscheckkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfennig. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang — Sonntag, 25. März 1934 — Nr. 68

Frankreichs Nein

Antwort auf die englische Abrüstungsnote

Krampfhaftes Festhalten am Völkerbund / Einladung Deutschlands nach Genf

Paris, 24. März. Die französische Antwort auf das englische Abrüstungsmemorandum wurde am Freitag abend vom Quai d'Orsay veröffentlicht. Die Note enthält nichts anderes als eine Wiederholung der bisherigen französischen Stellungnahme zu der Rüstungsbegrenzung

Die französische Antwort vom 17. März auf das englische Memorandum stellt zunächst fest, daß die beiden Regierungen und die beiden Länder über das Ziel, das es in der Abrüstungsfrage zu erreichen gilt, einig sind. Wenn sich zwischen den vorgeschlagenen Methoden auch Abweichungen zeigen, so ist es keineswegs unmöglich, daß bei beiderseitigem Bemühen um Offenheit, Verständnis und Entgegenkommen das angestrebte Ergebnis erreicht wird. Frankreich ist bereit dazu. Es hat von 1920 bis 1932 einseitig die Dauer seines Heeresdienstes um 66 v. H., die Anzahl seiner Divisionen um 50 v. H., seine Truppenbestände um 25 v. H. und — vom Juni 1932 bis Juni 1933 — seine Landesverteidigungskredite um zweieinhalb Milliarden verringert. Die französische Regierung hat in den Antworten, die sie am 1. Januar und am 14. Februar in dem vom Reich angebahnten Meinungsaustausch erteilt hat,

in klarster Weise Stellung genommen.

In diesen beiden Noten sind Auffassungen klar vertreten und Grenzen gezogen worden, über die sich drei Regierungen am 14. Oktober 1933 verständigt hatten. Die französische Regierung würde sich nur schwer entschließen können, zuzulassen, daß

Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund, der in der Arbeit des Genfer Bundes schwere Störungen verursacht hat, Deutschland neue Rechte verschaffen und für Frankreich neue Opfer herbeiführen würde,

unter denen leicht seine Landesverteidigung leiden könnte.

Frankreich kann weder verstehen noch zugeben, daß die übertriebenen Aufrüstungsansprüche, die von einer Seite erhoben werden, als Begründung dafür dienen können, von anderen Mächten Rüstungsverminderungen zu verlangen, die dem Interesse ihrer Sicherheit zuwiderlaufen. Die britische Regierung hat auch die Ungerechtigkeit dieser Methoden selbst eingesehen und in dem Memorandum vom 29. Januar das in den Friedensverträgen für die abgerüsteten Staaten enthaltene Verbot einer militärischen Luftfahrt vorläufig aufrechterhalten. Die französische Regierung schließt sich dem Standpunkt vorbehaltlos an. Dagegen hält sie sich für verpflichtet,

zu der Forderung der deutschen Regierung, ihre Armee unverzüglich und ohne vorhergehende Prüfung des gegenwärtigen Standes dieses Heeres auf eine Zahl von 300 000 Mann (mit dem entsprechenden Material) bringen zu können, die entschiedensten Vorbehalte zu machen.

Würde diese Forderung angenommen, so hätte dies zur Folge, daß die Grundsätze der Völkerbundssatzung und der auf diesen beruhenden Abrüstungskonferenz verleugnet und zunichte gemacht würden. Nur die Generalkommission könnte unter Beteiligung sämtlicher interessierter Staaten entscheiden, ob diese Grundsätze aufgegeben werden sollen.

Letzten Endes muß immer wieder auf den Völkerbund und seine Satzungen zurückgegriffen werden.

Frankreich hat es daher auch freudig begrüßt, daß die britische Regierung die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund zu einer „wesentlichen Bedingung" für die Unterzeichnung eines Abkommens über die Rüstungen gemacht hat. Deutschland könnte keine bessere Garantie für das Gleichgewicht der Mächte geben, als seine frei von allem Zwang erfolgende Rückkehr in die Staatengemeinschaft, in die es aufgenommen worden ist.

Die Regierung der Republik kann keinen der Vorschläge annehmen, der die Abrüstung Frankreichs verschärfen würde,

indem er gleichzeitig Deutschland eine sofortige und schwer zu begrenzende Legalisierung einer Aufrüstung zubilligt, die es schon jetzt unter Verletzung der Verträge durchführt.

Rentenvereinbarung mit Polen

Berlin, 23. März. Im „Reichsanzeiger" wird der Wortlaut der Vereinbarungen veröffentlicht, die zwischen dem Reichsarbeitsminister und dem polnischen Minister für soziale Fürsorge über die Zahlung von Renten der Unfall-, Invaliden- und Angestelltenversicherung im Verhältnis zwischen beiden Staaten getroffen worden sind. Es erfolgt danach die Zahlung der Renten polnischer Versicherungsträger an im Deutschen Reiche wohnende Rentenempfänger durch die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin, und umgekehrt werden Renten der deutschen Versicherungsträger an Rentenempfänger, die in Polen wohnen, durch Vermittlung der polnischen Postsparkasse in Warschau gezahlt.

Deutsche Ostergabe

Im ve[illegible]ngenen Winter konnte dank der von vielen Volksgenossen bewiesenen Opferbereitschaft manche Not gelindert werden. Für eine wirklich durchgreifende Hilfe reichten aber unsere Mittel bei weitem nicht aus.

Wir müssen vor allem versuchen, neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Arbeit bannt am besten die Not und bringt zugleich Lebensfreude und Lebensmut.

Der Frühlingsbeginn gibt Gelegenheit, vielen Bedürftigen wieder zu einem Erwerb zu verhelfen. Manche der Allgemeinheit zugute kommenden Notstandsarbeiten werden sich bei gutem Willen finden lassen, wie etwa die Schaffung von Sportplätzen, Herrichtung von Friedhöfen, Beschaffung von Wohnungsmöglichkeiten und Instandsetzung aller Art. Wir dürfen aber auch die große Zahl der Arbeitsunfähigen nicht vergessen.

Alle Volksgenossen bitte ich deshalb herzlich, mitzuhelfen, daß möglichst jedem Bedürftigen eine Osterfreude bereitet werden kann. Gebt selbst oder tragt durch praktische Mitarbeit zur Linderung der Not bei!

Ich habe die deutschen Wohlfahrtsorganisationen mit der Durchführung dieses Hilfswerkes beauftragt. Einzahlungen nehmen die Winterhilfskonten aller deutschen Banken entaeaen.

(—) Erik von Witzleben.

Barbarei an der polnisch-litauischen Grenze

„Gazeta Polska" zur Erklärung von Beck über die polnisch-litauischen Beziehungen

Warschau, 24. März. Die ganze polnische Presse legt übereinstimmend den Erklärungen des Ministers Beck über die polnisch-litauischen Beziehungen große Bedeutung bei. Zu seiner Feststellung, daß in den Beziehungen zwischen Polen und Litauen ein barbarischer Zustand herrsche, schreibt die offiziöse „Gazeta Polska" noch besonders:

Der gegenwärtige Zustand, durch die von den Litauern absichtlich gewählte Formel „weder Frieden noch Krieg" bezeichnet, ist nicht nur widersinnig, sondern auch unwirksam. Litauen hat sich in eine Sackgasse verrannt, indem es auf die illusorische Annahme internationaler Verwicklungen ebenso illusorische Hoffnungen setzte. Die Hartnäckigkeit, mit der Litauen diese Taktik verfolgt, gleicht dem Versuch, eine Mauer mit dem Kopf einzurennen. Dies alles berührt uns nicht, da es sich um interne politische Fragen Litauens handelt. Dagegen interessiert uns

der Zustand, der an der polnisch-litauischen Grenze

besteht. Dieser Zustand kann, beim richtigen Namen genannt, nur als barbarisch bezeichnet werden. Wenn ein Vater, der seinen Sohn sehen will, in der Hauptstadt eines dritten Landes ein Visum erbitten muß, um die ausnahmsweise Genehmigung hierfür zu bekommen, wenn die Vermittlung eines dritten Landes unerläßlich ist, um die briefliche, telegraphische oder telephonische Verbindung zweier Nachbarn herzustellen, wenn man von Wilna nach Kowno oder umgekehrt den Weg über Riga oder Königsberg nehmen muß, wenn man eine besondere Genehmigung der litauischen Behörden braucht, um in Litauen eine polnische Zeitung zu bestellen, wenn Geschäftsabschlüsse nur auf dem Wege über andere Staaten durchgeführt werden können, wenn die Holzflößerei auf den durch Polen und Litauen fließenden Gewässern unmöglich gemacht ist, wenn alles dies mitten in Europa fünfzehn Jahre nach dem großen Kriege und sieben Jahre nach der Erklärung von Woldemaras in Genf geschieht, daß künftighin das Wort Friede auf die polnisch-litauischen Beziehungen anwendbar sei, so ist das wahrhaftig Barbarei, die ihre Rechtsgrundlagen auch nicht in der langen Dauer dieses Zustandes findet. Ganz im Gegenteil: je länger diese Barbarei dauert, desto größer wird der durch sie geschaffene Anachronismus und desto unmöglicher kann er in Europa im allgemeinen und an den Grenzen Polens besonders geduldet werden.

Die Forderungen der Stunde

E. Jh. Die Gegenwart zeichnet sich auf jedem Gebiet durch das Ungewöhnliche aller Ereignisse aus. Gauner von Weltformat stürzen Minister von ihren Sesseln, wie in Frankreich und Griechenland; Naturkatastrophen bringen Menschen auf die absonderlichste Art in Seenot, wie in Rußland, oder vernichten ganze Städte mit Tausenden von Menschenleben durch Feuersbrunst, wie in Japan; die Menschen ganzer Landschaften und Stände gehen wie in Rußland an Hunger zugrunde; auf politischem Gebiet tobt sich heute noch, 15 Jahre nach einem sogenannten Friedensschluß, der Chauvinismus, diese häßliche Verzerrung eines gesunden und gerade gewachsenen Nationalismus, in aller Hemmungslosigkeit an den Menschen anderer Volkszugehörigkeit aus, die sich wie die Polen in der Tschechoslowakei oder in Litauen nicht wehren können und darum weitgehend der Willkür preisgegeben sind.

Auf der einen Seite unternehmen die Staatsmänner unter der Erkenntnis der natürlichen Bedürfnisse die ersten entscheidenden Schritte zu einer wirklichen Entspannung der unter den Folgen des Weltkrieges vergifteten zwischenstaatlichen Beziehungen, auf der anderen Seite versucht man einem Gebilde wie Oesterreich, das seine Lebensunfähigkeit sattsam bewiesen hat, durch komplizierte Querverbindungen mit anderen Staaten künstliche Nahrung zuzuführen, damit seine, ach! so hochgeschätzte „Unabhängigkeit" nicht verloren geht. Und auf dem wildbewegtesten und unübersichtlichsten Gebiet, das unter den führenden Männern der Weltpolitik am breitesten und manchmal sogar leidenschaftlich erörtert wird, auf dem Gebiet der Abrüstung und Gleichberechtigung jagen sich schon beinahe täglich die Sensationen, freilich ohne daß diese langwierige und anspruchsvolle Geschäftigkeit in der weiten Oeffentlichkeit noch sonderlich beachtet, ja im Grunde gar nicht mehr so recht ernst genommen wird, und mögen auch so bedrohliche und gefährliche Worte wie „Kontrolle der Rüstungen" oder gar Sanktionen, was zu gut deutsch Krieg bedeutet, fallen. Man hat sich in den letzten anderthalb Jahrzehnten manches anspruchsvolle Wort anhören müssen, ohne daß sich seine Gewichtigkeit nachher bestätigt hat, und es ist indessen manches Schwere und Bittere über uns gekommen, ohne daß darüber viel vermeldet worden wäre. Dafür sind wir Tag um Tag und Jahr um Jahr alle miteinander immer tiefer in das Elend hineingeraten, ohne daß sich eine handfeste, vernünftige Hoffnung zeigen will, aus ihm bald wieder herauszugelangen. Da müßte schon etwa geschehen, was jenseits aller Vernunft läge, da müßte der Himmel schon ein Wunder schicken.

Wunder widerfahren aber immer nur denjenigen, die würdig sind, sie zu empfangen, niemals aber dem Trägen und Stumpfen.

Symbolisch ragt aus dem Wust der Ereignisse unserer Zeit das große Geschehen in Deutschland hervor. Dieses größte Unternehmen der Weltgeschichte, zu dem man sich vor einem Jahr anschickte und das eben in eine neue Periode eingetreten ist: Binnen vier Jahren den deutschen Bauern der Verelendung zu entreißen, binnen vier Jahren das Riesenheer von sieben Millionen Arbeitslosen wieder in Arbeit und Brot zu bringen.

In einer Zeit, in der die gesamte Weltwirtschaft in immer neue Schwierigkeiten hineingerät, ein beinahe wahnsinniges Verlangen! Und dennoch: Grund- und Umsatzsteuer, Hypothekenzinsen, die Arbeitslosenversicherungsbeiträge konnten gesenkt und Bauern und Landwirte in einem einzigen Wirtschaftsjahr um 240 Millionen Rm. entlastet werden. 2,7 Millionen Arbeitslose gelang es, in den großen Arbeitsprozeß wieder einzugliedern. Und wenn der Führer Deutschlands erklärt, daß die neue Arbeitsoffensive weitere 2 Millionen Menschen in Arbeit und Brot bringen wird, dann gibt es heute niemanden mehr, der daran zwei-

selt, daß ihm dieser Plan gelingen wird. Denn in dem Willen dieses einzigen Mannes spiegelt sich der Wille eines ganzen Volkes, mitzugehen und mitzuopfern. Und das Große und Ungeheure ist, daß sich kein Mensch in ganz Deutschland diesem Willen entziehen kann, um jenseits der Forderungen der Volksgemeinschaft ein geruhsames und behäbiges Privatleben zu führen unter der Devise: Was gehen mich die andern an.

Daß diesen privaten, lediglich auf das eigene Wohl bedachten Gelüsten ein Riegel vorgeschoben ist, daß sich niemand mehr den Forderungen der Gemeinschaft entziehen kann, das ist wohl ein Wunder. Es konnte nur erscheinen, weil zuerst in einer kleinen Schar von Menschen der Wille zur Ueberwindung des alten liberalen Ungeistes stark und lebendig war, und zwar nicht nur als eine schöne Redensart, sondern als ein Gesetz, das das gesamte Leben bestimmte.

Diese ersten kompromißlosen Kämpfer wurden von ihrem Führer weder nach ihrem Stand, noch nach ihrem Vermögen und ihrem Alter gewertet, sondern lediglich nach der von ihnen bewiesenen Treue zu politischen Glaubens, der Ehrlichkeit ihres politischen Glaubens, die Ehrlichkeit ihres Wollens und Strebens und der Einsatzbereitschaft für die Sache. Nur weil diese Männer kompromißlos bei sich selbst begannen, konnte die Volksgemeinschaft trotz dem Widerstand der Faulen, Bequemen und Eigennützigen aufgebaut werden.

Auch uns Deutschen hier in Polen wird das Wunder der Volksgemeinschaft nur beschert werden, wenn ein jeder zuerst in seinem Herzen und dann im engsten Kreis, in seiner Nachbarschaft, in seiner Dorfgemeinschaft und in seinem Verein oder in seiner Organisation mit dem Geist der Gemeinschaft beginnt und die Ichsucht mit Stumpf und Stiel ausrottet.

Wir sind noch weit vom Ziel. Es herrscht noch viel unnötige bittere Not in unseren Reihen. Sie ist da durch das Verschulden eines jeden! Dank der Lauheit und Gleichgültigkeit, mit der wir an unserem Volksgenossen vorübergehen, ohne von ihm zuerst als Glied unseres Volkes Notiz zu nehmen und ohne Rücksicht darauf, ob der Mann auch standesgemäß ist. Auch mit ein paar freundlich herablassenden Worten ist noch gar nichts getan, nicht einmal mit einem Almosen, selbst wenn es großzügig ist. Uns allen kann nur geholfen werden, wenn in einem jeden die Verpflichtung allen übrigen Volksgenossen gegenüber lebendig ist, und wenn wir aus einem inneren Zwang und nicht aus einem äußeren für unsere Volksgenossen eintreten und sie unterstützen, vor allem dadurch, daß wir ihnen Beschäftigung geben und sie bei unseren notwendig gewordenen Anschaffungen nach Möglichkeit berücksichtigen, aber auch indem wir uns gegenseitig in ähnlicher Kameradschaft auf die Mängel in unserem Tun und Schaffen hinweisen, indem wir an uns selbst höchste Ansprüche stellen.

Die Bequemlichkeit ist der Teufel, der Eigennutz der Tod, die unseren Weg zu einer echten Volksgemeinschaft bedrohen. Tod und Teufel werden auch unserer Volksgemeinschaft nichts antun können, wenn wir Bequemlichkeit und Eigennutz in uns selber vernichten.

Presse-Tee in Danzig

Danzig, 24. März. Im Polnischen Klub wurde gestern vom polnischen Journalistensyndikat in Danzig ein Tee gegeben, zu dem auch Vertreter des Senats erschienen waren, u. a. Staatsrat Büttner und der Pressechef des Senats, Streiter. Ferner waren Vertreter des polnischen Generalkommissariats, des Polenbundes, der Wirtschaftskreise und der Presse zugegen.

Nach einer Begrüßung der Gäste durch den Syndikatsvorsitzenden Bieńkowski der in seiner Ansprache darauf hinwies, daß mit dem Tee eine Reihe von Vorträgen eingeleitet werde, die den Zweck verfolgten, weitere Kreise des Danziger wirtschaftlichen und politischen Lebens mit den Strömungen in der polnischen Bevölkerung bekannt zu machen, hielt der Pressechef des polnischen Ministerrats in Warschau, Tadeusz Święcicki, in deutscher Sprache einen Vortrag über das Thema „Marschall Pilsudski als Mensch und Politiker". Der Vortrag erweckte großes Interesse und wurde mit einem Beifallssturm aufgenommen. In den Abendstunden gab der Chef des Pressebüros des Senats, Streiter, ein Festessen zu Ehren von Herrn Święcicki; an ihm nahmen Vertreter des polnischen Generalkommissariats, des Senats und der Presse teil.

Afrikaflieger wieder in der Heimat

Breslau, 23. März. Der Afrikaflieger Gotthold, der bei seiner Zwischenlandung in Prag festgenommen wurde, wurde nach Verhängung einer Polizeistrafe wegen des verbotenen Mitführens einer Waffe mit Munition — er hatte seinen Revolver bei sich — wieder freigelassen. Er landete wohlbehalten auf dem Flughafen Breslau-Gandau mit seiner Begleiterin, der 19jährigen Imme Grundmann, die erst kurz vor Antritt des Afrikafluges ihre Pilotenprüfung bestanden hatte. Zu seinem Empfang hatten sich die nächsten Angehörigen sowie der Leiter des Luftsportverbandes, von Schellwitz, eingefunden.

Bedingte Rückkehr Japans nach Genf?

Revision der Völkerbundsakte

Tokio, 24. März. Eins der hervorragendsten Mitglieder des Oberhauses, Baron Sakatani, veröffentlicht im „Japan Advertiser" einen Aufruf an alle Staatsmänner der Welt, einer Revision der Völkerbundsakte zuzustimmen, die es Japan ermöglichen würde, sich Genf wieder zuzuwenden. In dem Aufruf werden jedoch zehn Bedingungen gestellt, und zwar:

1. Deutschland müsse veranlaßt werden, sich ebenfalls dem Völkerbunde wieder anzuschließen, was jedoch nur dann geschehen könne, wenn seinem Verlangen nach Rüstungsgleichheit entsprochen wird.

2. Revision der Völkerbundsakte in einer Weise, daß die bisherigen Einwände der Vereinigten Staaten gegen einen Beitritt zum Völkerbund fortfallen.

3. Abrüstungsvereinbarungen müssen unbedingt zustande kommen,

4. die Gleichheit aller Rassen muß anerkannt werden,

5. unter Aufhebung aller Zollschranken ist eine weitgehende Handelsfreiheit anzubahnen,

6. Anerkennung des Mandschustaates,

7. Abschaffung des Artikels 16 der Völkerbundsakte (er betrifft den Fall, daß ein Mitglied des Völkerbundes Krieg führt und aus diesem Grunde von allen übrigen Mitgliedern des Bundes boykottiert werden müßte),

8. in die Völkerbundsakte muß die Bestimmung aufgenommen werden, daß jedes Land das Recht auf Selbstverteidigung hat,

9. Unterkommissionen müßten im Völkerbunde geschaffen werden, die regionale Konflikte zu schlichten hätten. Eine dieser Kommissionen hätte sich mit orientalischen, eine andere mit nord-, eine dritte mit südamerikanischen Fragen zu befassen,

10. alle Länder, die innerlich gespalten oder unorganisiert sind und einer Zentralbehörde nicht unterstehen, sollen vom Völkerbund ausgeschlossen sein.

Ob und inwieweit Baron Sakatani mit diesem Aufruf im Einverständnis mit der japanischen Regierung an die Oeffentlichkeit getreten ist, weiß man noch nicht. Es ist auch nicht ohne weiteres zu erkennen, ob Frankreich hierbei wieder seine Hand im Spiele hat, das bekanntlich der Genfer Institution neues Leben einflößen möchte.

Die französischen „Mißverständnisse"

Englische Stimmen

London, 24. März. Ausführliche Berichte in den Morgenblättern beschäftigen sich mit dem Inhalt der französischen Note und dem Entschluß der englischen Regierung, nach einer gemeinsamen Prüfung mit der deutschen und italienischen Antwort den diplomatischen Meinungsaustausch zwischen London, Paris, Rom und Berlin fortzusetzen. Weitere Rückfragen in Paris werden von den Korrespondenten mit „Mißverständnissen" über gewisse Punkte in der französischen Note begründet. Die französische Note, so erklärt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph", sei in mancher Hinsicht außergewöhnlich unklar. In manchen Punkten zeige sie merkwürdigerweise Mißverständnisse hinsichtlich des genauen Umfanges und der Auswirkung sowohl der englischen Vorschläge als auch der deutschen Forderungen. „Will Frankreich nicht das sorgfältig abgestufte Herabsetzungsschema annehmen, das der englische Plan enthält, oder zum mindesten den versöhnlicheren deutschen oder italienischen Vorschlag?

Damit will man von Frankreich nicht mehr verlangen als eine Begrenzung seiner Rüstungen auf den jetzigen Stand."

Die französische Note beantworte diese ausschlaggebenden Anfragen nicht und scheine ebensowenig die Versöhnlichkeit der deutschen Haltung in der Frage der Tanks, Geschütze und der Verbände zu beherzigen. Auch das sehr sorgfältige englisch-amerikanische Zugeständnis durch Annahme der französischen Forderung nach einer internationalen Rüstungsüberwachung werde anscheinend von Frankreich nicht geschätzt. Bezüglich der Sicherheit Frankreichs wird eine scharfe Grenze zwischen den beiden französischen Forderungen nach kollektiven Maßnahmen gegen einen Angreifer und nach sogenannten „Ausführungsbürgschaften" für die Abrüstungsvereinbarung gezogen. Was die erste Forderung betreffe, so würde England sicherlich jegliche Ausdehnung seiner Locarno-Verpflichtungen auf weitere Grenzen im Baltikum, auf dem Balkan, Rußland usw. ablehnen. Frankreich könne tatsächlich nur die tschechoslowakische und vielleicht auch die österreichische Grenze im Auge haben, da

Polen nunmehr vollkommen durch seinen Vertrag mit Hitler zufriedengestellt

sei. Zur Erörterung stehe darum nur die zweite Art von Bürgschaften, nämlich die sog. „Ausführungsbürgschaft" für die Abrüstungsvereinbarung. Wenn Frankreich in diesem Punkte ein wirklich praktischer Garantieplan unterbreitet werden könne, so werde dieser sicherlich von London genau geprüft werden. Der Korrespondent glaubt auch, daß möglicherweise Belgien in die weiteren diplomatischen Beziehungen einbezogen werde.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald" sagt, wenn Frankreich tatsächlich auf seinem Standpunkt vom 14. Oktober beharren wolle, so bedeute dies, daß es die Abrüstungskonferenz zerschlage und nichts anderes.

Paris über die Antwortnote an England

Paris, 24. März. Französische politische Kreise und die Presse versuchen, die am Freitag veröffentlichte Antwort an England trotz ihrer kategorischen Ablehnung der englischen und indirekt auch der italienischen Vorschläge als einen „positiven konstruktiven Beitrag" zum Abrüstungswerk hinzustellen.

Der „Petit Parisien" behauptet, daß diese „vom reinsten Patriotismus" getragene Antwort bereits die Zustimmung Belgiens, Polens und der Kleinen Entente erhalten habe. Sie sei „positiv und konstruktiv" hinsichtlich der Mittel, die vorgeschlagen würden, um im Rahmen des Völkerbundes die Verpflichtungen aus Artikel 8 (Abrüstungsartikel), die Beschlüsse für Abrüstungskonferenz und gleichzeitig auch die Deutschland durch die Entschließung vom 11. Dezember 1932 bewilligte „Gleichberechtigung in der Sicherheit" zu verwirklichen. Daß diese Antwort nicht befriedige, stehe außer Zweifel. Jetzt müsse England sich äußern.

Das „Journal" glaubt, die Schlußfolgerung der französischen Note sei, nach Genf zurückzukehren, um festzustellen,

ob Deutschland bereit sei oder nicht zur Annahme der Bürgschaften, ohne die weitere Verhandlungen undenkbar wären.

Das „Echo de Paris" will nur eine Kritik an der Antwort üben. Hoffentlich lasse sich Barthou nicht von den Hirngespinsten seiner Vorgänger anstecken, wenn es gelte, die Sicherheitsgarantien näher zu bestimmen.

Der sozialistische „Populaire" (Leo Blum) würde die französische Note begrüßen, wenn es sicher wäre, daß der Hinweis auf den einzigen Ausweg zurück nach Genf nicht als Ausflucht-manöver, sondern als fester Wille zur rettenden Tat gewertet werden könnte. Sei dies nicht der Fall, bleibe nur noch eine Hoffnung, die heilbringende Intervention Rußlands an Stelle des versagenden Frankreichs.

Sicherheitskomplexe auch in Polen

Eine polnische, regierungsfreundliche Stimme zum Berliner Pakt

Im sanierten „Przelom" äußert sich K. Kierzkowski zum deutsch-polnischen Pakt wie folgt:

„Pakt ist Pakt, aber Rüstung bleibt Rüstung. Ob Deutschland, wenn es die militärische Macht in voller Höhe erlangt, den Nichtangriffspakt einhält oder nicht, ist eine Frage der politischen Beurteilung. Man kann aber, vom militärischen Standpunkt aus gesehen, die Sicherheit des Staates nicht ausschließlich dem Zufall einer zutreffenden oder nicht zutreffenden politischen Beurteilung überlassen. Vielleicht haben die recht, die da glauben, sie würden es zu einer solchen politischen Lage bringen, von der man — wie es irgendwo in einem Kasperletheater gesungen wird — singen wird: „Deutscher, Pole — zwei Brüderchen".

Der Nichtangriffspakt an sich kann nicht den hauptsächlichen Maßstab für die Sicherheit des Staates bilden.

Ob es ein neuer Pakt ist oder die Auffrischung der Schiedsgerichtsentscheidung von Locarno oder des Pariser Kellogg-Briand-Paktes, ist nicht wesentlich. Ich übergehe es, daß seinerzeit sowohl der Pakt von Locarno als auch der Pariser Pakt von unserer Partei skeptisch als Papierverträge aufgenommen wurden. Denn ich verstehe, daß das Wesentliche der Sache nicht im Dokument an sich und nicht in der oder jener Form liegt, sondern in den Umständen, den Bedingungen, der Stimmung und der politischen Atmosphäre, in denen der Pakt geschlossen wurde.

Ich stelle also die Bedeutung und den politischen Wert des Berliner Paktes nicht in Abrede. Vom Standpunkt der Sicherheit Polens aus gesehen, ist aber

ein anderes Problem unvergleichlich wichtiger.

Hat Polen, indem es den Pakt mit Deutschland unterschrieb, schweigend die Anerkennung des Rechtes Deutschlands auf militärische Gleichberechtigung im Sinne der Erklärung der Mächte vom Dezember 1932 zur Kenntnis genommen? Hat Polen, indem es den Verständigungspakt mit Deutschland unmittelbar unterschrieb, das Recht und die Pflicht, sich mit Deutschland unmittelbar in Sachen der Rüstungen zu verständigen?

Wenn ja, so muß es eine solche Regelung dieser Angelegenheit verlangen, daß Deutschland kein Faktum eines militärischen Uebergewichtes über Polen schafft. Der Verständigungspakt darf nicht als Wandschirm verstanden werden, hinter dem Deutschland ungezwungen rüsten könnte."

Die katholischen Deutschen Posens noch immer ohne Seelsorger

Die Frage der Nachfolge des ausgewiesenen Paters Kempf führt zu einer immer stärker werdenden Beunruhigung der katholischen Deutschen Posens. Pater Breitinger, der noch vor der Abreise Pater Kempfs zum Seelsorger der deutschen katholischen Gemeinde in Posen bestimmt wurde, ist bis heute noch nicht angekommen, weil, wie ein gestriges Telegramm besagt, auf dem polnischen Konsulat in München eine Einreisegenehmigung noch nicht vorliegt. Auf nochmalige Vorstellungen beim Posener Wojewodschaftsamt wurde erklärt, daß die Einreisegenehmigung für Pater Breitinger bereits am vorigen Freitag, also vor acht Tagen, erteilt worden sei.

Die deutsche katholische Gemeinde der Stadt Posen ist schon den dritten Sonntag ohne Seelsorger. Dieser Zustand wirkt sich gerade jetzt besonders verhängnisvoll aus, weil zahlreiche katholische Deutsche aus der Provinz zur Osterbeichte nach Posen kommen und nicht die Möglichkeit haben, ihre kirchlichen Pflichten zu erfüllen. Für die deutschen Domherren aber bedeutet die ebenso pflichtbewußte wie selbstlose Uebernahme der Sonntagsgottesdienste für die katholischen Deutschen schon eine solche Belastung ihrer Amtstätigkeit, daß es sich dabei nur um einen außerordentlichen Notzustand handeln kann. Gegenüber der Erklärung der polnischen weltlichen Behörde und den damaligen Versicherungen des Kardinals Dr. Hlond, daß die deutsche katholische Gemeinde nicht einen einzigen Tag ohne Seelsorger sein würde, ergibt sich bei Betrachtung der wirklichen Lage ein vollkommen unverständlicher Widerspruch, der um so schmerzlicher empfunden werden muß, als dieser Zustand vor der Osterzeit zu einer Beeinträchtigung in der Erfüllung kirchlicher Pflichten geführt hat. Um diese Handlungsweise der verantwortlichen Stellen nicht als Irreführung auffassen zu müssen, glauben wir allen Anlaß zu haben, endlich die Bestellung eines Seelsorgers für die katholischen Deutschen der Stadt Posen als verbürgtes und zugestandenes Recht verlangen zu können.

Backhaus in Warschau begeistert gefeiert

Jüdische Hetze zusammengebrochen.

Warschau, 24. März. Der deutsche Pianist Wilhelm Backhaus spielte am Freitag in der Warschauer Philharmonie im Rahmen eines großen Symphoniekonzerts ein Klavierkonzert von Brahms. Das Orchester stand unter Leitung des italienischen Dirigenten Cesare Nordio.

Backhaus ist in Warschau kein Unbekannter mehr. Er hat hier zahlreiche begeisterte Anhänger, die ihm auch gestern wieder durch nicht endenwollenden Beifall zwei kleine Zugaben abrangen.

Die jüdische Presse war gegen den „Auftritt eines Hitlermannes in der Philharmonie" in übelster Weise Sturm gelaufen. Sie erhob hierbei anmaßend den Anspruch, auf das Kunstleben der polnischen Hauptstadt maßgeblichen Einfluß auszuüben. Trotz diesem jüdischen Boykott war der große Saal der Philharmonie bis auf den letzten Platz gefüllt und Backhaus wurde mit einer Begeisterung wie noch nie gefeiert.

Die „Vossische Zeitung" stellt ihr Erscheinen ein

„Aus freien Stücken"

Berlin, 23. März. Die „Vossische Zeitung" veröffentlicht in ihrer Ausgabe vom Sonnabend, dem 24. März, eine Mitteilung des Verlages Ullstein an die Leser des Blattes, in der der Verlag bekanntgibt, daß er, da nach seiner Ansicht die Ausgabe eines Blattes vom Stil der „Vossischen Zeitung" beendet sei, aus freien Stücken den Beschluß gefaßt habe, die „Vossische Zeitung" aufzuheben und sie nach Ende des Monats März nicht mehr erscheinen zu lassen. Damit würden, wie es in der Mitteilung weiter heißt, sachliche Kräfte und Mittel des Hauses für die übrigen Zeitungen und Zeitschriften des Verlages sowie für neue Ausgaben frei. Die „Vossische Zeitung, Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen, gegr. 1704" wird noch einen Rückblick auf ihre lange Geschichte und Bedeutung im deutschen Geistesleben veröffentlichen.

Ein französischer Betrüger

Warschau, 23. März. Auf der Generalversammlung der Aktieninhaber der Textilwerke von Żyrardów, die am Dienstag stattfinden sollte, aber kurz nach Eröffnung wegen satzungswidriger Einberufung vertagt werden mußte, wurde ein neuer Skandal einer Aktienfälschung aufgedeckt. Es stellte sich nämlich heraus, daß 2 Aktienpakete mit den gleichen Nummern vorhanden waren. Eins dieser Pakete war in der Bank von Frankreich, daß andere in Żyrardów hinterlegt. Ueber die Pakete, die die Nummern von 1 bis 99 000 tragen, wurde vom polnischen Finanzamt die Beschlagnahme verfügt. Als tatsächlicher Besitzer der Żyrardower Werke gilt der von der polnischen Presse heftig angegriffene französische Industrielle Boussac. Von diesem sagt die Zeitung „ABC", daß er ein typisch internationaler Jude sei.

Stavisky-Affäre zieht weitere Kreise

Der parlamentarische Stavisky-Ausschuß, der am Donnerstag die früheren Minister Durant und Dalimier verhörte, ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß Durant sich einwandfrei habe rechtfertigen können, während Dalimier sich

in Widersprüche verwickelt

habe, die zweifellos eine nochmalige Vernehmung notwendig machen dürfte.

Die vom Abgeordneten Henriot eingereichten Unterlagen über den Fall Stavisky-Galmot sind inzwischen an die Generalstaatsanwaltschaft und von dieser an den Untersuchungsrichter weitergeleitet worden. Die Annahme, daß der Abgeordnete von Guayana, Galmot, auf Veranlassung Staviskys umgebracht wurde, scheint sich zu bestätigen durch eine Erklärung des Schriftstellers Joseph Kessel, der mit Stavisky sehr befreundet war. Kessel hat ein Buch über Stavisky geschrieben und darin u. a. eine Unterredung mit Stavisky geschildert, der Galmot

als seinen Todfeind bezeichnete

und drohte, ihm den Garaus zu machen. Nach dem „Echo de Paris" sind durch die Aussagen Henriots auch der frühere Generalstaatsanwalt Prouharam und der frühere Justizminister René Renault schwer belastet worden.

Die Versicherungsgesellschaft „La Cite" hat durch Vermittlung des Arbeitsministeriums den Antrag gestellt, der Staat möge ihr den Betrag von 2 Millionen Franken zurückerstatten, den die Gesellschaft

in Kassengutscheinen des Bayonner Leihhauses angelegt

hatte. Der Antrag wird mit dem Schreiben des früheren Arbeitsministers Dalimier begründet, in denen die Zeichnung von Bayonner Leihhauskassengutscheinen empfohlen wurde.

Ein Stavisky-Scheckabschnitt trug, wie bekannt wird, den verstümmelten Vermerk „Tardi...", was von der sozialistischen Presse als „Tardieu" gelesen wurde, während die Rechtspresse unter Protest

nach anderen Lesarten sucht.

Der sozialistische „Populaire" veröffentlicht jetzt ein angebliches Empfehlungsschreiben des damaligen Ministerpräsidenten Tardieu an den Generalpräsidenten von Marokko. In diesem Empfehlungsschreiben werden dem im Stavisky-Fall verhafteten Albert Dubarry bestimmte wirtschaftliche Pläne besonders empfohlen, Das Blatt gibt, ohne eine direkte Schlußfolgerung zu ziehen, der Veröffentlichung einen entsprechenden Namen, durch den die Verbindung Tardieu—Dubarry-Stavisky geleugnet werden soll.

Der parlamentarische Stavisky-Ausschuß soll daran denken, die Einberufung des eben erst in die Ferien gegangenen Parlaments für die kommende Woche zu beantragen, damit die parlamentarische Immunität der schwerbelasteten Senatoren Odin und Puis und der Abgg. Hulin und Proust noch vor Ostern aufgehoben werde. Aus dem Verhör des Senators Odin ist zu erwähnen, daß der Zeuge einen früheren Präsidenten der Republik als Stavisky-Kunden bezeichnete. Nach längerem Zögern erklärte er, es handle sich, wie man behaupte, um Millerand.

Vernommen wurde am Freitag auch der frühere Ministerpräsident Chautemps. Er behauptete, weder Stavisky noch Alette Simon, die spätere Frau Staviskys, gekannt zu haben.

Selbstmordversuch der Frau Insull

Die Frau des Bankiers Insull, die nach der Ausweisung ihres Mannes in Athen geblieben ist, hat einen Selbstmordversuch verübt. Es gelang jedoch, sie zu retten. Ueber die Art des Selbstmordversuchs und seine näheren Umstände ist bis jetzt nichts bekanntgeworden. Das Motiv der Tat dürfte die Verzweiflung der Frau darüber sein, daß sowohl Frankreich wie England ihr die Einreiseerlaubnis verweigert haben. Ueber Insull selbst fehlt in Athen jede Nachricht. Es erhält sich nach wie vor das Gerücht, daß sich der amerikanische Bankier auf dem Wege nach Persien befindet.

Der Prozeß gegen die Mörder Ducas

Bukarest, 22. März. Die Sensation der Kriegsgerichtsverhandlung gegen die Mörder des Ministerpräsidenten Duca am Mittwoch bildete die Verteidigungsrede des Führers der Eisernen Garde, Codreanu, dem die Anklage vorwirft, eine Verschwörung zur Ermordung des Ministerpräsidenten angezettelt zu haben. Codreanu gab zunächst einen Ueberblick über die Ursachen und die Entstehung seiner Bewegung, wobei er ausdrücklich darauf hinwies, daß er keinerlei Beziehungen zu Adolf Hitler habe, daß er weder von Berlin noch von Rom aus, weder ideell noch materiell, unterstützt worden sei.

Die Eiserne Garde sei eine rein rumänische nationalsozialistische Bewegung, die als Protest einer verratenen Jugend gegenüber einem überlebten System zu werten sei.

Codreanu zerpflückte dann die einzelnen Punkte der Anklage. Er habe sein Ziel — Ersatz des Liberalismus durch einen legionären Staat — nur auf legalem Wege erreichen wollen, weil er nicht für den Augenblick, sondern für die Zukunft gearbeitet habe. An Hand zahlreicher Beispiele schilderte Codreanu die Behandlung, die die besten Söhne der Nation durch die Polizei und die anderen Machtmittel des Staates erfahren hätten. Der Schmerz über diese Mißhandlungen und die Verzweiflung über die trostlose Zukunft sei schließlich unter seinen Anhängern stärker geworden als die Disziplin. Die Kraft des Schmerzes habe bei den 3 Angeklagten die Oberhand gewonnen und schließlich zu den Revolverschüssen auf den Ministerpräsidenten geführt. Diese Schüsse seien im Augenblick der tiefsten Erniedrigung der rumänischen Jugend gefallen, sie seien Ausdruck eines elementaren Schmerzes gewesen, der durch ein Komplott nicht erst hätte künstlich großgezogen zu werden brauchen.

Die Rede Codreanus machte auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck.

Die amtlichen Zahlen über die Opfer von Hakodate

Nach dem vorliegenden amtlichen Polizeibericht sind bei dem Riesenbrand in Hakodate 647 Tote und 400 Schwerverletzte zu verzeichnen. Bei etwa der Hälfte der Schwerverletzten wird an ihrem Wiederaufkommen gezweifelt. Die fremden Konsulate sind sämtlich dem Feuer entgangen. Durch Eisenbahnen und durch Torpedoboote werden in aller Eile Lebensmittel und sonstige Vorräte herangeschafft.

Allerlei von überall

Chikago. In einem Kabarett wurden durch eine Explosion sieben Personen verletzt. Der Sachschaden wird auf 75 000 Dollar geschätzt.

Prag. Bei einem Autobusunfall unweit von Komotau wurden 2 Personen getötet, 4 schwer und 14 leicht verletzt. Das Unglück ist auf das Versagen der Bremsen zurückzuführen.

Paris. In der Nähe von Straßburg geriet ein Lastkraftwagen, der 71 Schweine transportierte, in Brand. 44 Schweine sind verbrannt Der Schaden beläuft sich auf 200 000 Franks.

Zakopane. Der bei dem letzten Touristenunglück in der Tatra verschüttete Ingenieur Karpij ist von der Rettungsmannschaft als Leiche aufgefunden worden. Das Unglück hat damit zwei Todesopfer gefordert.

Moskau. Gegen die Schuldigen der letzten großen Eisenbahnkatastrophen in Sowjetrußland sind die Behörden in härtester Weise vorgegangen. Wegen des Unglücks im Ural sind zwei Angeklagte zum Tode, neun zu Kerkerstrafen von einem bis zu 10 Jahren verurteilt worden.

Tokio. Bei einem Taifun sind allein in Tokio und Umgebung 80 Personen ums Leben gekommen; über 300 Personen wurden verletzt Der Sachschaden ist außerordentlich groß.

Ursprung und Entwicklung der Bentschner Hauländereien

(3. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Uebrigens ist in der „Willkühr"[20]), welche die Herrschaft im Jahre 1763 auf deren Wunsch der Choynicker Gemeinde gegeben hat, fast nur von Geldstrafen die Rede. Geschlagen oder verwundet sollte nur derjenige werden, welcher sich auf dem Transport widersetzte. Diese „Willkühr" regelt insbesondere das Verhältnis der Gemeinden zum Schulzen und der Nachbarn untereinander. Am ausführlichsten wird davon gehandelt, wie Grenzüberschreitungen durch weidendes Vieh abgewehrt werden sollen. Zunächst soll jeder eine rechtschaffene Grenze, d. h. einen Graben von der Breite einer halben Rute[21]) und 2 Ellen Tiefe oder einen Zaun von 2 Ellen Höhe haben. Dann darf er fremdes Vieh pfänden, welches ihm zu Schaden geht. Es muß aber gut behandelt werden und dergl. Stößiges Hornvieh soll nicht gehalten werden. Als der oben erwähnte Michel Schiller sah, wie eine Frauensperson, die über sein Land lief, sich nur mit Mühe vor seinem bösen Stammbullen über den Zaun retten konnte, so schalt er zuerst das Weib aus, weil es einen verbotenen Weg gegangen war; dann holte er eilig sein Gewehr und schoß das stößige Tier tot. Die Seinigen waren sehr unzufrieden über diese rasche Tat, aber er hatte nach dem Geiste des Gesetzes gehandelt. Die gegenseitige Hilfe der Nachbarn in jeder Not wird durch diese „Willkühr" geboten. 5 M.[22]) Strafe zahlt jeder, welcher Feuer nicht löschen hilft, 2 M., wer einem Diebe nicht nachsetzt, ebensoviel, wer ein Gesinde abwendig macht. Abgebrannten müssen alle Wirte aufbauen helfen; Witwen, Waisen und über 70 Jahre Alte erhalten Vormünder.

Auch auf Zucht und Sitte hält das Gesetz; denn liederliche Männer und Weiber sollen bei 2 M. Strafe nirgends aufgenommen werden. Bezeichnend für den religiösen Druck, in welchem die Gemeinden unter der kathol. Herrschaft lebten, ist folgender Paragraph: Ueber Religion darf weder in Privat- noch Gasthäusern gesprochen werden bei 20 Talern Strafe, und im Wiederholungsfalle erfolgt Vertreibung aus der Gemeinde. — Ein Mann, welcher aus Chlastawe, wo er die Kirche besucht hatte, zurückkehrte und Bentschen passierte, soll hier eine spöttische Bemerkung über den kathol. Gottesdienst, wahrscheinlich an einem kathol. Feiertage sich erlaubt haben. Er wurde mit dem Glockenstricke so unbarmherzig geschlagen, daß ihm sein Leben lang die Augen weit aus dem Kopfe hervorstanden. — Aber auch ihr Privatinteresse hat die Herrschaft nicht vergessen, als sie die „Willkühr" gab; denn eine Stelle lautet: „Wenn Güter oder Land verkauft werden, soll der Käufer der Gemeinde eine Tonne Bier geben", welches wie alle Getränke außer einer Art Conventbier, das die „Holländer" selbst brauen durften, aus der herrschaftlichen Brauerei, bzw. Brennerei genommen werden mußte. Vielleicht rührt die Unsitte des sogen. Leihkaufs von früheren obrigkeitlichen Anordnungen her.[23]) Wer nämlich in unserer Gegend ein Stück Vieh, ein Schwein oder dergl. gekauft hat, muß Schande halber mit dem Verkäufer auf seine Kosten den Leihkauf trinken. Möchte auch dieser letzte Ring der alten Sklavenkette noch abgestreift werden!

Diese Leihkaufverordnung beleuchtet aber überhaupt das Abhängigkeitsverhältnis der Holländer gegenüber der Grundherrschaft. In dieser Hinsicht war weder Leben noch Eigentum, noch Erwerb, noch irgend ein anderes Gut gesichert. Die Heideläufer, welche aus den Bedienten des Grafen gewählt waren, übten mit dem Kantschu eine tyrannische Herrschaft und scheuten kein Blutvergießen. Die Eigentumsrechte der Holländer wurden zugunsten der Grundherrschaft beliebig beschränkt. Mancher Punkt, welcher im ersten Privilegio zweideutig gefaßt war, wurde ganz zum Vorteil der Herrschaft ausgelegt, und neue Einschränkungen fügte man hinzu: z. B. Bauholz von seinem Lande durfte der Holländer nur mit Erlaubnis der Herrschaft verkaufen. Von Martini bis Kleibetag durfte der herrschaftliche Schäfer auf den Saaten der Holländer weiden. Mineralien wurden, wie oben gesagt ist, für die Herrschaft reklamiert. Wenn keine Erben vorhanden waren, fiel die Herrschaft an den Grundherrn zurück, welcher auch einen schlechten Wirt von Haus und Hof treiben durfte. — Was endlich den Erwerb betrifft, so wurde dieser immer mehr besteuert. Es ging ihnen wie dem Volke Israel in Aegypten, dem Pharao immer neue Lasten auflegte, je mehr es an Zahl zunahm. Beide Söhne des Privilegiengebers edierten neue Privilegien: Eduard im Jahre 1757 zunächst für Friedenhorst und Friedenau, Stefan für Kunik und Grubske. Hier wird der Zins von 10 auf 12 Taler erhöht, 2 Scheffel (groß Maß) Zinshafer hinzugefügt, und außerdem die Hofe- und sogen. Bittage verdreifacht, Wächtergeld für das Bentschner Schloß, Abgaben für die kath. Kirche, Kopfgeld und dergl. gefordert oder daran als an etwas Althergebrachtes erinnert. Mühl-, Bau- und Brennzwang wurden verschärft; Heringe und Salz mußten die Holländer durch den Schulzen von der Herrschaft kaufen. Kurz, die Herrschaften dachten: Je mehr das Land durch die Arbeit der Holländer im Werte gestiegen ist, je mehr muß es uns bringen. — Auf diese Weise wären die Holländer nie zu Wohlstand gelangt, wie sehr sie sich auch einschränkten. (Sie trugen im Sommer selbstgewebte leinene Röcke und im Winter keinen Pelz, sondern nur eine Art Sackpaletot aus grauem Tuche. Als Tische dienten die Wäscherollen.) Aber Friedrich Wilhelm II. von Preußen vereinigte im Jahre 1793 auch unsere Gegend nebst andern polnischen Gebieten unter dem Namen „Südpreußen" mit seinem Königreiche. Kaum hatten nun die Holländer gesehen, daß das preußische Zepter sich ihnen zuneigte, so suchten sie ihr altes Privileg hervor, welches sie einst unter einer Kuhkrippe versteckt hatten, als man es hatte aus der Schulzenlade nehmen wollen. Sie klagten bei dem preußischen Gerichte zu Unruhstadt auf Wiederherstellung desselben nach ihrer eignen Auslegung und gewannen in erster Instanz am 23. April 1793. Die erste Tat aber, durch welche sie ihre Unabhängigkeit dokumentierten, hat einige Aehnlichkeit mit jener berühmten Bostoner Demonstration gegen das englische Teemonopol, durch welche die Vereinigten Staaten von Nordamerika sich von England lossagten. Es war das Herings- und Salzmonopol der Grundherrschaft, dem unsere Holländer einen passiven Widerstand entgegensetzten. Im Jahre 1794 fanden sie die Preise der Heringe (9 statt 3 Pfg.) und das Salz zu gesalzen und beschwerten sich vor Gericht über die Zusendung einer Heringstonne und einer Ladung Salz. — Der Prozeß wegen des Privilegii ging fort und wurde am 13. August 1600 in zweiter und am 3. August 1801 in letzter Instanz gewonnen. Aber die Grubsker und Kuniker zogen leider nicht mit ein in das durch das Privilegium verheißene Land der Freiheit. Dieselben klagten nämlich zwar am 24. August 1803 für sich allein und gewannen in erster Instanz 1804 und in zweiter 1806; aber von nun an zog sich die Sache in die Länge.

(Fortsetzung folgt)

[20]) Mittelalterlicher deutscher Rechtsausdruck, als wilkierz ins Polnische übernommen, wie zahllose andere Ausdrücke.

[21]) eine rheinische Rute = 3,77 Meter.

[22]) Ob wirklich Mark richtig gelesen ist? Die mittelalterliche Mark hatte einen viel größeren Wert als die jetzige Reichsmark.

[23]) Es handelt sich um einen mittelalterlichen deutschen Rechtsbrauch, ein Geschäft durch einen Trunk zu besiegeln. Daher der polnische Ausdruck „litkup" dafür.



Stadt Posen

Sonnabend, den 24. März

Sonnenaufgang 5.47, Sonnenuntergang 18.13; Mondaufgang 10.37, Monduntergang 3.24.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 5 Grad Cels. Bewölkt. Nordostwind. Barom. 758.

Gestern: Höchste Temperatur + 13, niedrigste + 3 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 24. März + 1,00 Meter, gegen 0,97 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Sonntag, den 25. März: Vorwiegend heiter, trocken, am Tage sehr mild; schwache Luftbewegung.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Polski:
Sonnabend: „Der und jener" (Premiere).
Sonntag: „Der und jener".

Teatr Nowy:
Sonnabend: „Ein besserer Herr".
Sonntag: „Geld ist nicht alles".

Kinos:

Apollo: „Trügerischer Zauber".
Colosseum: „Im Dienste der Geheimpolizei".
Gwiazda: „Meine Frau, die Abenteurerin".
Metropolis: „Die Entehrte".
Moje (fr. Odeon): „Fra Diavolo".
Słońce: „Nachtflug" (Fliegerfilm).
Sfinks: „Goldene Netze". (Miriam Hopkins.)
Wilsona: „Die Verbrechen in der Morguestraße" (Nach Edg. Allan Poe.)

Schneeglöckchen blüht!

Der Herold der Blumen schmückt nun die Gärten, uns zurufend, Hoffnung läßt nicht zuschanden werden! Und dräut der Winter noch so sehr mit trotzigen Gebärden, und streut er Schnee und Eis umher: es muß doch Frühling werden!" Schon wartet der Goldstern auf der Wiese, daß er von Kinderhand gepflückt werde. Windröschen, Leberblume, Maßlieb, Schlüsselblume und Lungenkraut stehen zum Aufblühen da, und es bedarf nur weniger Sonnentage, um auch das Veilchen hervorzulocken. Die Palmweide oder Saalweide sprengt die Silberperlen. Birke und Haselnuß schmücken sich mit Fransen. Im Stachelbeerzweig leuchten hundert maigrüne Spitzen auf. Holunder- und Kastanienknospen schwellen dick an. Und im Garten ist der japanische Forsythiastrauch eben daran, seine prächtigen gelben Blütensternchen anzulegen, während Krokus und Scilla auf den Beeten oder im Rasen von den Bienen umsummt werden.

Billige Osterfahrt

Außerordentliche Ermäßigungen auf der Deutschen Reichsbahn für Ausländer und für Deutsche, die ihren Wohnsitz im Auslande haben.

Das Reisebüro Orbis in Posen gibt bekannt, daß die Deutsche Reichsbahn zu den Osterfeiertagen eine Ermäßigung von 75 Prozent anstatt der bisherigen Ermäßigung von 25 Prozent für Reisen in Deutschland bestimmt hat.

Geltungsdauer: vom 25. März bis 9. April. Bedingung der siebentägige Mindestaufenthalt in Deutschland.

Abfertigung: Ermäßigte (um 75 Proz.) Fahrkarten müssen in einer Mer-Stelle im Auslande gelöst werden, und zwar im Reisebüro Orbis in Posen. Die Fahrscheine werden auch für Schnellzüge verausgabt.

Bestellungen von auswärts werden postwendend gegen Nachnahme vom Reisebüro Orbis in Poznań, Plac Wolności 9, Tel. 5218, erledigt.

Bergtouren der Schuljugend

Das Kultusministerium hat an die Kuratorien ein Rundschreiben gerichtet, das Vorschriften über Gruppenreisen der Schuljugend ins Gebirge enthält. Danach dürfen Schulkinder bis zu 12 Jahren überhaupt keine Bergtouren unternehmen. Gruppenreisen von Schulkindern zwischen 12 und 16 Jahren können nur ins Mittelgebirge führen, die Veranstaltung von Hochgebirgstouren ist nur mit Schulkindern über 16 Jahren gestattet, die vorher ärztlich untersucht werden müssen.

Die Volksschuljugend darf nicht in die Tatra geführt werden, sondern nur in die Ost- und Westbeskiden. Die Mittelschuljugend darf in die Tatra geführt werden, doch dürfen nur leicht ersteigbare und ungefährliche Gegenden aufgesucht werden. Bei den Reisen in die Beskiden genügt eine Aufsichtsperson über 15 bis 20 Schulkinder, bei den Reisen in die Tatra muß jedoch eine Aufsichtsperson auf höchstens 6 Schulkinder entfallen. Bei schwierigeren Hochtouren sogar ein Führer auf 3 Schulkinder. Die an Hochtouren teilnehmenden Schulkinder müssen im Besitz einer entsprechenden Erlaubnis der Eltern sein. Führer dieser Touren müssen qualifizierte Bergführer sein.

Zum Schluß wird empfohlen, Reisen ins Hochgebirge erst im Juli zu veranstalten, da im Mai und Juni unter Umständen noch Schnee auf den Bergen liegt.

Wilhelm Raabe

Vortragsabend von Friedrich Castelle

Castelles Raabe-Abend am 26. März 20¼ Uhr im Studentenheim, Dąbrowskiego 77, wird ein anschauliches Bild von der bedeutsamen Künstlerpersönlichkeit des großen Erzählers geben. Wie kein anderer hat Raabe alle Erschütterungen der deutschen Seele miterlebt und für jede Not und für jedes Leid seines Volkes kraftvollen Ausdruck gefunden. Ja selbst in der historischen Erzählung „Der Junker von Denow", die den Abend eröffnet, und in der folgenden Erzählung der alten Margaret Karsten von der Franzosenzeit anno 1806 (aus der „Chronik der Sperlingsgasse") zittert unser heutiges Erleben leidenschaftlich mit. Und wie kann dieser stille Wilhelm Raabe lächeln und schmunzeln im „Hungerpastor", dessen erstes Kapitel Castelle spricht. Wie kann er ergreifen und erschüttern in der Erzählung „Die Innerste", deren Hauptstück der Künstler an den Ausklang des Abends stellt. Wo Castelle Raabe gesprochen hat, in allen Gauen des deutschen Vaterlandes, da schafft er eine Stunde echter, gemütvoller Freude und Herzensstärkung.

Posener Bachverein

In der Besetzung der Gesangs-Solisten ist insofern eine Aenderung eingetreten, als für den verhinderten Tenoristen Herrn Martin Wilhelm Herr Hans-Jürgen Walter aus Berlin eingesprungen ist.

Herr Walter ist jung und der Sohn des berühmten Bachsängers und Gesangspädagogen Professor Georg Walter, Berlin, dessen Vortragskunst er schon voll beherrscht und bei welchem er keine bessere Schule finden konnte. Ihm geht der Ruf eines nicht zu übertreffenden Interpreten Bachscher Kunst voraus. Neben einer beachtenswerten Technik, Tiefe des Ausdrucks und Gestaltungskraft besitzt er die ungewöhnliche Gabe, Partien wie den Evangelisten in der Johannes- und Matthäus-Passion auswendig zu singen. Herr Walter ist gleichzeitig Instrumentalist (Flöte) und Meister der Orgel.

Die Altpartie wird Fräulein Heinrichsdorff aus Danzig und die Baßpartie Herr Hugo Boehmer durchführen.

Als Orchester ist das schon so oft bewährte Kammerorchester der hiesigen Philharmonie zugezogen. An der Orgel wird Herr Lic. Karl Schulz, Rakoniewice (Rakwitz), wirken.

Die Chöre werden ausschließlich vom Chor des Posener Bachvereins gesungen. Die Leitung hat Herr Georg Jaedeke, Bydgoszcz (Bromberg).

Die Kantaten sind von tiefem musikalischen Wert. Das Schwergewicht der Kantate „Bleib' bei uns, denn es will Abend werden", welche von Bach für den Ostermontag geschrieben ist, liegt im Eingangschor, „einem Meisterwerk musikalischer Poesie", in welchem Bitten, Schmeicheln und die Angst der Jünger von Emmaus musikalisch charakterisiert sind.

Mit zu den herrlichsten Werken Bachscher Musik gehört die Epiphanias-Kantate „Liebster Immanuel, Herzog der Frommen", die eine gute Textunterlage aufweist. Den ersten Chor trägt das Orchester, in welchem alle Instrumente fortgehend den Anfang der Melodie „Liebster Immanuel" wiederholen. In das Lied des Tenorsolos von der „harten Kreuzesreise" mischen die zwei „Oboe damore" ihre ergreifende Klage. Dem schließt sich das fröhliche Marschlied (Baß) „Laß, o Welt, mich aus Verachtung" an, in welchem die Seele von der Welt Abschied nimmt.

Das einleitende Zwiegespräch der Kantate auf Sonntag Estomihi „Sehet, wir gehn hinauf gen Jerusalem" gründet sich auf ein Schrittmotiv. Das wiederholte Abbrechen desselben charakterisiert ergreifend das Innehalten des Herrn im Gehen, das Wenden nach den Jüngern und die Verkündigung, daß er dem Tod entgegengehe. In den Zwischengesängen des Alt wird der Heiland auf seinem Kreuzeswege von der betrachtenden Seele begleitet. Die Kantate schließt mit der herrlichen Baßarie „Es ist vollbracht".

Eintrittskarten zu 3, 2 und 0.99 Złoty sowie Programme zu 0,20 Złoty sind heute noch bis 6 Uhr in der Ev. Vereinsbuchhandlung und am Aufführungstage am Kircheingang zu haben. Die Aufführung beginnt pünktlich 5 Uhr.

Am Sonnabend Franz-Schubert-Abend. Wie wir bereits bekanntgegeben haben, findet am Sonnabend, dem 24. d. Mts., abends 8 Uhr im St.-Martin-Saal ein Konzert statt, dessen vollständiges Programm Franz Schubert gewidmet ist. Es umfaßt Werke für Klavier, Gesang und schließt mit dem prächtigen „Forellen-Quintett" für Klavier, Violine, Bratsche, Cello und Kontrabaß. Mitwirkende: N. Padlewska (Klavier), W. Łuczyński (Gesang), T. Szulc (Violine), J. Rakowski (Bratsche), M. Rozmarynowicz (Cello), A. Ciechański (Kontrabaß). Eintrittskarten zu 1,50 Zł. zu haben bei A. Szrejbrowski, ul. Gwarna 20, und abends an der Kasse.

Die Deutsche Bücherei, Zwierzyniecka 1, und das Lesezimmer der Deutschen Bücherei, Zwierzyniecka 6, sind von Donnerstag, den 29. März, nachmittags, ab bis Montag, den 2. April einschließlich geschlossen.

Telegraphische Ueberweisungen von und nach Deutschland

Vom 1. April ab werden telegraphische Geldanweisungen zwischen Deutschland und Polen zugelassen werden. Von Polen nach Deutschland dürfen höchstens 1700 Złoty, von Deutschland nach Polen höchstens 800 Mark überwiesen werden. Bei Ueberweisungen von Deutschland nach Polen ist auf die deutsche Devisenverordnung zu achten, die einer Person die Ueberweisung einer Summe von über 200 Mark monatlich nur mit besonderer Erlaubnis der Devisenbehörden freigibt.

5 Jahre Gefängnis für Unterschlagung

X Vor dem hiesigen Appellationsgericht wurde gestern unter dem Vorsitz des Präses Frydlewicz in der Berufungsinstanz gegen den Kassenführer Alojzy Janek und den Buchhalter Bolesław Bukowski vom Armenbüro des Magistrats verhandelt. Den beiden wird Unterschlagung von 101 000 Zł. Amtsgeldern vorgeworfen. In der ersten Instanz wurde Janek zu 5 Jahren und Bukowski zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Nach erneut durchgeführter Beweisaufnahme und Vernehmung der Sachverständigen Molicki und Zurczak kam die Berufungsinstanz zu der Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten und bestätigte das Urteil der ersten Instanz.

Druckerstreik

Gestern brach in den Druckereibetrieben, die den bisherigen Tarif aufhoben und eine Senkung der Tariflöhne um 5 Prozent sowie Nichtentlohnung der Feiertage einführen wollten, ein Streik aus. Er umfaßt folgende Betriebe: Dukarnia Św. Wojciecha, Druk. „Dziennika Poznańskiego", u. a. Unser Betrieb wird von dem Streik nicht betroffen.

X **Geborgene Kindesleiche.** Im Eichwalde wurde eine Kindesleiche weiblichen Geschlechts vorgefunden; sie wurde ins Gerichtsprosektorium gebracht.

X **Selbstmordversuch.** Der Fischerei 12 wohnende arbeitslose Chauffeur Albert Adamski trank in selbstmörderischer Absicht eine bisher unbekannte Flüssigkeit. In bedenklichem Zustande wurde er ins Städt. Krankenhaus gebracht.

X **Wieder Kümmelblättchenspieler.** Wegen Veranstaltung von Glücksspielen wurde Johann Mazurkiewicz, Kirchstr. 56, festgenommen.

X **Festnahmen.** Wegen Einbruchsdiebstahls wurden Mieczysław Przybylski, Zagórze 2, Teofil Eling, Bron. Pietrzak und Wlad. Koczorowski, ohne festen Wohnsitz, festgenommen. Ein Teil der gestohlenen Sachen konnte den Geschädigten zurückerstattet werden.

X **Einbrüche und Diebstähle.** In die Werkstätte des Bildhauers Słupczyński, ul. Zwierzyniecka 18/19, drangen Diebe ein und entwendeten 300 Kg. Messingmodelle im Werte von 20 000 Zł. — Außerdem wurden gestern 16 kleinere Diebstähle gemeldet; der Wert der gestohlenen Gegenstände wird auf 2700 Zł. geschätzt.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 14 Personen zur Bestrafung notiert und wegen Trunkenheit, Bettelns und anderer Vergehen 18 Personen festgenommen.

Bei Magenschmerzen, Magendruck, Verstopfung, Darmfäulnis wird der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef"-Bitterwassers empfohlen; ein volles Glas abends kurz vor dem Schlafengehen.

Wochenmarktbericht

Vom schönsten Wetter begünstigt, zeigte auch der gestrige Freitagsmarkt einen lebhaften Verkehr. Der Betrieb war zeitweise so groß, daß ein Vorwärtskommen kaum möglich war. Leider ist den Taschendieben dadurch eher Gelegenheit gegeben, ihr Handwerk mit Erfolg zu betreiben. Es ist daher auch in der nächsten Woche Vorsicht geboten. — Das Warenangebot war in jeder Hinsicht reichhaltig, brachte große Auswahl und — da sich recht viel Käufer eingefunden hatten — guten Umsatz. Die Durchschnittspreise auf dem Fleischmarkt waren die gleichen wie am vorigen Markttage. Osterschinken und Osterwurst wurden reichlich angeboten. Ersterer kostete pro Pfund 1 zł, letztere 1—1.50 zł. — Für Molkereiprodukte zahlte man folgende Preise: Tischbutter 1.70—1.80, Landbutter 1.50—1.70, Weißkäse 30—45, Milch das Liter 20, Sahne das Viertelliter 35—40, Sahnenkäse das Stück 35—50; Eier waren in großer Menge vorhanden und kosteten pro Mandel 90—1.00. — Der Gemüsemarkt brachte Radieschen, das Bündchen kostete 20—25, Rhabarber das Pfund 60—70, Salatköpfchen 20—25, Schnittlauch, grüne Petersilie 10—15, Sellerie 20—25, Spinat 30—35, Schwarzwurzeln 25—35, Mohrrüben 10—15, rote Rüben 10, Zwiebeln 10, Kohlrabi 30, Wruken 10, 3 Pfund 25, Erbsen, Bohnen je 20—30, Kartoffeln 4, 3 Pfd. 10, Salatkartoffeln 10, saure Gurken 10—25, Suppengrün 5—10, Rotkohl 15 bis 25, Weißkohl 10—20, Wirsingkohl 20—30, getrocknete Pilze das Viertelpfund 80—1.40, Kürbis 30. — Aepfel waren immer noch verhältnissmäßig viel zu finden. Für Auslands-

Filmschau

„Słońce": Nachtflug

Ein sympathisch komponierter Film, der ohne Intrigenspiel die werdende Bedeutung der Nachtflüge im Dienste des Verkehrs und der Wissenschaft schildern will. Eine abgetönt heldische Tragik, die Frauen um das Schicksal ihrer Wind und Wetter ausgesetzten Männer bangen läßt, ist der Kern der in 24 Stunden sich abspielenden Handlung, die nicht zutiefst erschüttert, aber Respekt abnötigt vor dem Wagemut der Flieger, die hier die Aufgabe haben, nicht nur für beschleunigte Postbeförderung zu sorgen, sondern auch über Hunderte von Meilen einer südamerikanischen Stadt, die von einer Epidemie betroffen ist, dringend benötigte Serumhilfe zu bringen. Mit einer klaren Sachlichkeit rollen sich in einer kunstvoll aufgebauten Szenenfolge die Ereignisse ab. Durch treffende Auswahl der Darsteller, deren Rollen von den besten amerikanischen Kräften gespielt werden, hat man es verstanden, einen guten Film zu schaffen, der eine filmisch-angenehme Luft atmet. — Im Nebenprogramm läuft eine Wochenschau, die u. a. wirkungsvolle Berliner Frauengymnastik bringt, und ein interessanter Kurzfilm über den Polenkönig Sobieski. jr.

Kino Apollo: „Trügerischer Zauber"

Miriam Hopkins hat eine dramatische Ader. Wer sie aus „Mr. Hyde und Dr. Jekyll" kennt, ist nicht erstaunt, sie wiederum in Szenen zu sehen, die zarten Gemütern eine handfeste Gänsehaut wachsen läßt. Manchmal ist es peinlich, zu sehen, was das arme, gepeinigte Kind alles durchmachen muß, bis es ohnmächtig zusammenbricht. Allerdings: das happy-end schimmert leise am Horizont der Leinwand. Man ziehe jedoch das Amerikanische ab, und man erhält bei diesem Film ein Drama von ungewöhnlicher Spannung, von einer Technik — besonders der photographischen —, wie man sie lange nicht gesehen hat und schließlich (aber nicht zuletzt) von unerhörten schauspielerischen Leistungen. Der Inhalt läßt sich nicht erzählen. Eine Frau schwankt — wie schließlich jede Frau — zwischen Gut und Böse. Sie muß, bevor sie den Mann, der sie liebt, heiratet, das „andere" Leben Amerikas kennenlernen. Aber erst dieser Fall zeigt ihr ihr bisheriges Leben in dem eigentlichen Lichte, und erst die schwersten inneren Spannungen und äußeren Demütigungen bringen ihr die Läuterung. Das Happy-end ist bereits weiter oben erwähnt.

Dem Film geht eine ausgezeichnete Zeichengroteske, eine Paramount-Wochenschau und (leider!) auch Reklame voraus. vp.

Metropolis: „Die Entehrte"

Ungeschminktes Leben wird hier auf dem Filmstreifen festgehalten. Rosige Ranken amerikanischen Geschmacks, der glänzendes Elend an die Stelle setzt, wo man sonst nur hüllenlose Nüchternheit sehen würde, Dreivierteltzärtlichkeiten, an die man längst gewöhnt ist, können den guten Kern nicht ganz verdecken. Deshalb darf es ruhig ein reicher Bankier sein, dem das arme Mädchen das große Opfer bringt. Das Publikum kann sich trotzdem an die tragische Wirkung halten, die um so reiner ist, als auch die Schuld eine Sühne findet, die einer lebensnahen Atmosphäre entstammt. Ein hunderte Mal behandeltes Thema, das in einer neuen Fassung ungeschmälert ergreift. es.

Am 1. April 1839, also vor 95 Jahren, wurde das Kinderwagen- und Korbwarengeschäft von **Ludwig Krause,** Poznań, Stary Rynek 25/28, neben dem Rathaus, von dem Großvater der beiden jetzigen Inhaber gegründet und ist somit eins der ältesten in Posen. Gewissenhafte, fachmännische Bedienung haben den Inhabern ihren weitverzweigten, treuen Kundenkreis von fern und nah gesichert. Außer ihren Fertigerzeugnissen von Kinderwagen, Metall-Kinderbetten, Korb- und Spielwaren unterhält die Firma auch eigene Reparaturwerkstätten. Vivat, crescat, floreat!

Früher 3, heute 11 Beamte

Neutrale Urteile über die deutschen Kolonialmethoden in der Südsee

Die in Auckland (Neuseeland) erscheinende Zeitung „The N. Z. Samoa Guardian“ bringt einen interessanten Vergleich zwischen der deutschen Verwaltung von Samoa und der gegenwärtigen neuseeländischen Administration des Mandatsgebietes. Das Blatt sagt:

„Unter deutscher Verwaltung war Samoa wirtschaftlich blühend, trotzdem wurde

kein Geld für sinnlose Pläne oder Dekorationsbeamte mit hohen Gehältern vergeudet.

Die Steuern waren niedrig und wurden von den Samoanern freudig bezahlt, da sie wußten, daß sie vollen Gegenwert für ihr Geld erhielten. Die Kasse wies einen Ueberschuß auf, der noch bei der Besitzergreifung durch Neuseeland vorhanden war. Der Haushalt war nicht dauernd mit jährlich 11 000 Pfund Sterling für den Schuldendienst belastet, wie es jetzt der Fall ist. Dr. Solf hatte weder Adjutanten oder Privatsekretäre noch ein Gefolge von orientalischen Bedienten in der Gouverneursresidenz, für deren Unterhaltung nicht die Hälfte von dem ausgegeben wurde, was sie heute kostet. In der Zoll- und Hafenabteilung hatten die Deutschen sieben Beamte; heute sind es elf, und 1485 Pfund Sterling wurden im vergangenen Jahre für Hafenarbeiten bezahlt, obwohl der Güter- und Passagierverkehr jetzt geringer ist. Im Schulwesen verwendeten die Deutschen vier Europäer; Neuseeland dagegen beschäftigt elf Europäer und gibt außerdem 2460 Pfund Sterling für den samoanischen Lehrköper aus. Die Samoaner wären aber gern bereit, für ihre Erziehung jederzeit selbst zu sorgen und die erforderlichen Mittel aufzubringen. Den gesundheitlichen Dienst versahen unter den Deutschen zwei hochqualifizierte, aber niedrigbezahlte Aerzte, drei Schwestern und ein Heilgehilfe; heute sind vier hochbezahlte neuseeländische Aerzte, sechs niedrigbezahlte samoanische Aerzte, sechs unfähige weiße Beamte und acht weiße Schwestern notwendig, um einen weit weniger befriedigenden Gesundheitsdienst aufrechtzuerhalten. Im Eingeborenenbüro verwendeten die Deutschen vier Europäer; Neuseeland hat zwölf Weiße, die eine geringere Arbeit leisten. Im Polizei- und Gefängniswesen beschäftigten die Deutschen 5 weiße Beamte, während Neuseeland 21 beschäftigt. Die deutsche Polizei hatte nichts anderes zu tun, als angenehm auszusehen — die neuseeländische Polizei macht sich viel zu viel unnötige Arbeit. In der Kasse, wo die Deutschen nur einen Beamten hatten, beschäftigt Neuseeland fünf.

Im Postamt waren in der deutschen Zeit drei Beamte tätig — jetzt sind dort elf.

In der deutschen Zeit war keine Spur von Militarismus in Samoa, aber unter Neuseelands „heiliger Aufgabe der Zivilisation“ steht es, seitdem General Richardson im Jahre 1926 einen Anfall von Tropenkoller hatte, dauernd unter Kriegsrecht und militärischer Diktatur.“

Zu einem ähnlichen Urteil gelangt ein holländischer Kolonist aus Niederländisch-Indien. Die Amsterdamer Zeitung „De Telegraaf“ veröffentlicht seine Zuschrift, in der die Zustände in dem niederländischen Teil von Neu-Guinea mit denen im australischen Mandatsgebiet verglichen werden. Dabei kommt der Verfasser zu Urteilen, die für die australische Verwaltung wenig schmeichelhaft sind.

Für die deutschen Kolonialmethoden findet der Holländer nur Worte uneingeschränkten Lobes.

Der Artikel verdient um so mehr Beachtung, als es sich hier um das Urteil eines Neutralen handelt, des Vertreters einer so alten Kolonialmacht wie Holland. Es braucht ja kaum daran erinnert zu werden, daß der nordöstliche Teil von Neu-Guinea einst deutsches Schutzgebiet war, das bald nach Ausbruch des Krieges von Australien besetzt und 1920 Australien als Mandatsgebiet zugesprochen wurde.

Was die sanitären Zustände anlangt, heißt es in dem Artikel, so spotten diese jeder Beschreibung. Da ist beispielsweise Raboul, einer der Hauptplätze des einstigen deutschen Schutzgebietes. Obgleich natürliche Wasserquellen vorhanden sind, so daß sich ohne viel Mühe eine Wasserleitung anlegen ließe, bildet die Wasserversorgung des Ortes ein ungemein trauriges Kapitel. Raboul ist vollständig auf Regenfälle angewiesen. Das Wasser wird auf den Dächern in gewöhnlichen Wasserbehältern gesammelt. Ab und zu tut man etwas ... Petroleum in das Wasser. Das soll, sagt man, gut sein gegen die Moskitos. Daß es sich hier um Trinkwasser handelt, tut nichts zur Sache.

Als die Deutschen noch im Besitz dieses Teiles von Neu-Guinea waren, heißt es dann weiter, verschönten sie den Ort auf mannigfaltige Weise. Sie pflanzten besonders eine Reihe schattenspendender Bäume an, die sie mit größter Sorgfalt behandelten. Viele schattige Alleen legten Zeugnis ab von der vorsorglichen Arbeit, die hier geleistet wurde. Seit Australien aber hier das Regiment führt, ist kein einziger Baum mehr gepflanzt worden. Um die alten Bäume, die im Laufe der Jahre krank geworden sind, kümmert sich kein Mensch. Sie gehen mit der Zeit ein, und

die vorsorgliche Arbeit der Deutschen war umsonst.

Und so wie in Raboul ist es in den meisten anderen Orten des australischen Mandatsgebietes. Der Artikel schließt mit dem oben zitierten Ausspruch, den der Verfasser aus dem Mund eines ehemaligen hohen holländischen Kolonialbeamten über die Kolonisationsmethoden Australiens vernommen hatte:

„Australien sollte sobald wie möglich das Mandat über Neu-Guinea an die Deutschen zurückgeben mit vielen Entschuldigungen, daß man es ihnen jemals weggenommen hat.“

Wer jetzig Zeiten leben will

Wer jetzig Zeiten leben will,
Muß haben tapfers Herze!
Es sein der argen Feind so viel,
Bereiten uns groß Schmerze.
Da heißt es stehn ganz unverzagt
In seiner blanken Wehre,
Daß sich der Feind nicht an uns wagt,
Es geht um Gut und Ehre.

Geld nur regiert die ganze Welt,
Dazu verhilft Betrügen;
Wer sich sonst noch so redlich hält,
Muß doch bald unterliegen.
Rechtschaffen hin, rechtschaffen her,
Das sind nur alte Geigen!
Betrug, Gewalt und List vielmehr,
Klag du, man wird's dir zeigen.

Doch wie's auch kommt, das arge Spiel,
Behalt ein tapfers Herze,
Und sind der Feind auch noch so viel,
Verzage nicht im Schmerze!
Steh gottgetreulich, unverzagt,
In deiner blanken Wehre,
Wenn sich der Feind auch an dich wagt,
Es geht um Gut und Ehre!

Dieses alte Volkslied ist in den „111 Liedern“ abgedruckt. Diese zeitgemäße und preiswerte Liederbuch ist überall zu haben.



Entführung durch Hypnose?

Budapest, 24. März. Ein höchst eigenartiger Fall beschäftigt augenblicklich die Budapester Polizei. Vor acht Wochen hatte eine Frau angezeigt, daß ihr Mann, der Tischlermeister Pap, spurlos verschwunden sei. Nun aber war Pap in Budapester Spiritistenkreisen ein sehr bekanntes Medium, dessen man sich häufig bei spiritistischen Sitzungen bediente. Bei einer solchen Sitzung war auch eine Frau Eric Helsberg anwesend gewesen, die sich als schwedische Schriftstellerin ausgab. Die Schwedin hatte den Tischlermeister zu überreden versucht, nach Schweden zu kommen, da er dort auf Grund seiner medialen Veranlagungen zu großem Wohlstand gelangen könne. Ludwig Pap, Vater von zwei Kindern, hatte jedoch dieses Anerbieten abgelehnt. Eines Tages war er aber aus seiner Wohnung verschwunden. Jetzt nach acht Wochen erhielt seine Frau einen Brief von ihm, in dem er ihr mitteilt, daß die Schwedin ihn hypnotisiert und auf diese Weise gezwungen habe, mit ihr nach Schweden zu kommen. Er lebe jetzt in Gotenburg, wo Frau Helsberg ihn

in einer Villa gefangen halte.

Er stünde immer wieder unter dem hypnotischen Einfluß der Frau, die ihn an der Rückkehr nach Budapest hindere. Zum Schluß bittet er seine Frau, bei der Polizei etwas zu unternehmen, damit er aus seinem merkwürdigen Gefängnis befreit werde. Die Budapester Polizei hat dann auch sofort Schritte eingeleitet, zumal sich im vorigen Jahre zwei ähnliche Entführungen im hypnotischen Zustand ereignet haben.

Fest des Meeres

Wie die Meer- und Kolonialliga bekanntgibt, findet in diesem Jahre das Fest des Meeres in Polen am 29. Juni statt. Eine Sammlung für den Fonds zum Schutz der Meeresküste wird an diesem Tage in ganz Polen stattfinden.

Bromberger Theaterbrief

„Die Verschwörung des Fiesco zu Genua.“

Ein republikanisches Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich v. Schiller.

Fast sämtliche Dichtungen des so früh verstorbenen Jenaer Geschichtsprofessors sind politischen Inhaltes und oft sind sie trotzige Kundgebungen eines leidenschaftlichen Freiheitswillens, flammende Proteste gegen tyrannische Willkür. „In tyrannos“ lautete das Motto zu den „Räubern“. Seine Meisterdramen behandeln in der Hauptsache Schicksale von politischen Revolutionären: „Karl Moor“, „Fiesco“, Marquis v. Posa in „Don Carlos“, „Wallenstein“, „Wilhelm Tell“ usw. In „Kabale und Liebe“ ist er Wortführer der sozial Unterdrückten. Als Frucht wissenschaftlicher Forschertätigkeit schreibt er die Geschichte der niederländischen Revolution, der politischen Unruhen in Frankreich, des 30jährigen Krieges, plant er die Niederschrift einer Reformationsgeschichte. Dabei stoßen wir hier keineswegs auf Ausgeburten eines schwärmerischen Dichterhirnes. Der tiefschürfende Schillerforscher Richard Welltrich schrieb in seiner Schiller-Biographie (Stuttgart 1889, S. 378): „... er hatte das Zeug dazu, ein Staatsmann in größtem Stile zu werden.“ Zweimal stand auch Schillers Berufung in das preußische Staatskabinett dicht vor der Verwirklichung.

Mit besonderer Absichtlichkeit und Zielbewußtheit stellt er die Bühne in den Dienst seiner Ideen. Von dort herab sucht er auf sein Volk einzuwirken. „Der Trieb zum Vaterland“ gilt ihm als das teuerste der menschlichen Bande. Verbindet in der „Jungfrau von Orleans“ jedoch noch ein Nationalgedanke Fürsten und Stände eines Volkes, so beherrscht den „Tell“ bereits die reine völkische Idee, das ganze Volk tritt als geschlossene völkische Einheit handelnd auf den Schauplatz. „Ob uns der See, ob uns die Berge scheiden, so sind wir eines Stammes doch und Bluts!“

Sein Freiheitssuchen durchläuft alle Phasen revolutionären Denkens. In „Don Carlos“ fordert er als Grundlage jeden Fortschrittes die Gedanken- und Gewissensfreiheit und verleiht damit einem ewigen ungestillten Sehnen des deutschen Herzens Ausdruck. Als jüngst im Bremer Staatstheater eine Neuaufführung des „Don Carlos“ erfolgte, da brauste in der Szene, wo König Philipp dem Marquis die verlangte Gedankenfreiheit zusichert, bei der Antwort des Posa: „Und meine Mitbürger, Sire? O, nicht um mich wars mir zu tun“ ein gewaltiger, tosender Beifall des sonst so zurückhaltenden, norddeutschen Publikums über die offene Bühne. Dieser revolutionäre Geist eines leidenschaftlich suchenden Politikers muß berücksichtigt werden, wenn der „Fiesco“ recht verstanden werden soll.

Getreu dem Grundsatze, daß „die Natur des Dramas nicht den Finger des Ungefährs duldet“, macht Schiller ein sprödes geschichtliches Begebnis in großartiger Weise seinem politischen Zwecke dienstbar. Es enthält noch keine reformatorisch aufbauenden Gedanken wie die späteren Dramen, dagegen umreißt es scharf die schwachen Seiten des republikanischen Systems, besonders in den beiden Tierfabeln, welche Fiesco als demagogische Werkzeuge in den Mund gelegt sind. Die um den Helden versammelten Revolutionäre sind bis auf wenige Ausnahmen dunkle Ehrenmänner mit eigensüchtigen Nebenzwecken. Der eine ist bankrott, und die Revolution soll seinen Gläubigern das Fordern verleiden, der andere hofft auf Förderung seiner Genußsucht; der wichtigste Bundesgenosse ist ein abgefeimter Schurke, die hauptsächlichsten Kampfmittel sind Intrigen; in seinem vorzugsweise verneinenden Streben überschreitet der Held seine geschichtliche Berufung und muß sterben. So endet der Freiheitskampf Genuas ebenso mit einem Fehlschlag, wie der des Räubers Moor, und der aufrichtigste unter den Verschworenen Verrina kehrt zum alten Dogen zurück.

Auch in diesem Jugendwerk — Schiller hatte es unmittelbar nach der ersten Aufführung der Räuber begonnen — finden wir alle Vorzüge seiner Meisterwerke: Konzentration, Präzision und dramatische Bewegung.

Die Aufführung, deren Leitung in den Händen Dr. Titzes ruhte, war eine neue Spitzenleistung der „Deutschen Bühne“ in Bromberg. Den wechselreichen Charakter des Titelhelden — als geschmeidiger Höfling und leutseliger Volksfreund, als liebevoller Gatte und tückischer Intrigant — gab Dr. Titze mit warmer Einfühlung in dieses Kunstwerk, und leitete mit sicherer Hand die Steigerung des dramatischen Affektes zu seinem Höhepunkt. Willy Damaschke spielte den Mohren Muley Hassan in der von Schiller gewünschten Mischung von Spitzbüberei und Laune mit einer geradezu rücksichtslosen Hingabe an seine Rolle. Sein Bewegungs- und Mienenspiel — einem dunkelfunkelnden Diamanten vergleichbar — bedeutet nicht nur für Bromberger Verhältnisse eine Glanzleistung schauspielerischer Technik. Charlotte Damaschke war eine unübertreffliche Darstellerin der hingebenden, opferbereiten Gattin des Fiesco, und das tragische Ende derselben löst bei den Zuschauern tiefe Ergriffenheit aus. Dieser hervorragenden dramatischen Leistung gegenüber hatte Frl. Liselotte Choroblewski als hochfahrende Gräfin Julia einen schweren Stand, den sie aber sehr gut zu behaupten wußte. Herbert Samulowitz spielte mit treffender Charakteristik den brutalen verschlagenen Dogenneffen Gianettino Doria, Prof. Schnura den düsteren Republikaner Verrina, der als treibende und als verdammende Kraft im Drama gleichsam das Schicksal verkörpert. Georg Kloß spielte den begeisterungsfähigen Jüngling Bourgognino in frischer Natürlichkeit. Die Aufführung des Fiesco an der Deutschen Bühne bleibt eine der nachhaltigsten Bromberger Theatererinnerungen.

Bei dieser Gelegenheit sei auch auf die gehaltvolle Bühnen-Festschrift hingewiesen. Sie ist, wie die gesamte Bühnenarbeit, Schiller gewidmet. Sein eindringlicher Mahnruf an die Schauspieler:

„Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben,
Bewahret sie!
Sie sinkt mit euch! Mit euch wird sie sich heben!“

ist der seit 13 Jahren beherzigte Leitspruch der Deutschen Bühne in Bromberg.

40% der Kubankosaken verhungert

Auf Befehl Stalins

Ein Berichterstatter der Agentur „Ofinor" hatte Gelegenheit, mit einem amerikanischen Journalisten zu sprechen, der von einer sechsmonatigen Reise durch Sowjetrußland zurückgekehrt war. Der Journalist berichtete u. a. über die furchtbare Hungersnot in Kuban, dem fruchtbarsten Gebiet des Nordkaukasus, das von ukrainischen Kosaken bewohnt ist. Der Amerikaner hat sich in diesem unglücklichen Gebiet ungefähr zwei Wochen aufgehalten. U. a. berichtete er, daß er in Krasnodar beobachtet habe, wie ein Mann einen Hundekadaver kaufte.

Die Hungersnot in Kuban ist so furchtbar, daß die Bevölkerung gezwungen ist, Hunde, Katzen usw. zu verzehren.

In einer anderen Stadt sah der Amerikaner die Leiche einer Frau mitten auf der Straße liegen. Der Anblick dieser sichtlich den Hungertod gestorbenen Frau war so grauenerregend, daß der Journalist erklärte, er werde dieses Bild niemals vergessen können.

Er habe Ortschaften besucht, die einst sehr blühend und volkreich gewesen seien, und die heute nur noch ganz wenige Einwohner hätten. Er habe diese gefragt, was denn mit den anderen geschehen sei, und man habe ihm geantwortet, daß sie alle an Hunger gestorben seien.

Darauf habe der Journalist noch folgendes erklärt: „In Kuban ist die Hungersnot furchtbar, aber sie ist **künstlich hervorgerufen.**" Vor zwei Jahren habe man in einer Sitzung des Politbüros in Moskau u. a. über das beständige Anwachsen der antirevolutionären Bewegung unter den Bauern gesprochen und dabei die Tatsache unterstrichen, daß die gefährlichsten Antirevolutionäre die Kosaken seien. Darauf habe Stalin das Wort genommen und erklärt: „Die Kosaken sind die schlimmsten Feinde des Kommunismus, ihre Mentalität ist die der kleinen Bourgeoisie, und ich zweifle nicht, daß sie sich bei der ersten Gelegenheit gegen uns erheben werden.

Die Kosaken müssen als Klasse und besondere Kaste unter allen Umständen vernichtet werden.

Sogar die Erinnerung an sie muß ausgelöscht werden." So erklärt sich, daß die Kosakenbevölkerung in grausamer Weise ausgehungert wird. Bei den Kosaken gelten andere Bestimmungen für die Getreideablieferung als für die übrigen Bevölkerungsteile. Sie müssen die gesamte Ernte abliefern und sind daher zum Hungertod verurteilt. Zum Schluß erklärte der amerikanische Journalist, daß im Kubangebiet

die Bevölkerung in den letzten Jahren um 40 Prozent abgenommen

habe. Wenn die Entwicklung im gleichen Tempo weitergehe, dann würde schließlich der furchtbare Wunsch Stalins in Erfüllung gehen.

Unterirdischer Kampf gegen den Berg

Italien durchstößt den Apennin

Florenz.

Mehr als 13 Jahre haben Tausende von Arbeitern am Durchstich des Apennin zwischen Florenz und Bologna geschafft. Nun ist es so weit, daß im April der erste blumengeschmückte Zug durch den neuen Tunnel fahren kann, der mit 18 500 m der längste zweigleisige Tunnel der Welt geworden ist. 275 Millionen Mark sind im Laufe dieser 13 Jahre in den Berg hineingebaut worden sind zum Teil im Grundwasser ertrunken, vom Steinschlag verschüttet und in Explosionen in die Luft geflogen.

Im Jahre 1921 fing man von beiden Seiten an, den Berg zu durchstoßen. Aber schon in den ersten Baujahren wurde

das gigantische Werk durch eine Reihe von Katastrophen unterbrochen,

die trotz aller Vorsichtsmaßregeln nicht immer verhütet werden konnten. So ereigneten sich am Südende gewaltige Wassereinbrüche, die den Tunnel völlig überschwemmten. Auch die drei Meter dicke Mauer, die man zum Schutz gegen das Wasser errichtete, konnte einen Druck nicht aushalten, bis man endlich durch Eisenrohre, die in den Berg eingetrieben wurden, flüssigen Zement in die Tiefe spritzte, so daß das Gebirge selbst zur undurchlässigen Mauer wurde. Währenddessen traten an der nördlichen Arbeitsstelle Explosionen und Brände auf, die die Arbeit auf fast ein Jahr völlig lahmlegten. Ueber sieben Monate kämpfte die Bauleitung mit allen erdenklichen Mitteln gegen das in der Tiefe wütende Feuer, bis schließlich nichts anderes übrig blieb, als den Tunnel zuzumauern, in den geschlossenen Abschnitt Wasser einzuführen und in einiger Entfernung durch einen neuen Durchstich die gefährliche Stelle zu umgehen.

Ungeheure Schwierigkeiten bereitete auch die Heranführung des Materials. Verbindungsbahnen mußten 50 km weit bis zu den nächsten Stationen gelegt werden, während eine 6 km lange Schwebebahn zu dem Plateau oberhalb der Mitte des Tunnels führte. Von dort hatte man einen Schacht senkrecht in den Felsen hineingetrieben, um auch von dieser Stelle aus die Arbeit in Angriff nehmen zu können. Fast hundert Millionen Kilowattstunden elektrische Kraft, 855 Tonnen Sprengstoff und 37 Pumpen gegen Eindringen des Wassers stellten die Hilfsmittel in diesem gewaltigen Kampf gegen das Gebirge dar. Zum ersten Male ist ein doppelgleisiger Tunnel in dieser Ausdehnung geschaffen worden. Er wird in der Länge nur noch um etwa 1000 m von dem Simplon-Tunnel übertroffen, der aber eigentlich aus zwei getrennten, nebeneinander liegenden Stollen besteht. Der Apennin-Tunnel ist dazu bestimmt, die Fahrzeit zwischen Bologna und Florenz erheblich abzukürzen, da beide Orte bisher

nur auf bedeutenden Umwegen miteinander in Verbindung treten konnten.

Halt! Wenn die Schranke geschlossen .. Derartige Warnrufe in Wort und Bild sieht jeder von uns dutzendfach auf dem täglichen Gang zur Arbeit. Aber vor der Gefahr heimtückischer Ansteckung, die in der kalten regnerischen Jahreszeit droht, wenn fast jeder Dritte erkältet ist und den Keim der gefürchteten Grippe in sich trägt, warnt niemand. Hier muß jeder selbst auf der Hut sein und persönlich Vorsichtsmaßregeln treffen. Am einfachsten geschieht dies, indem man stündlich 1—2 Panflavin Pastillen langsam im Munde zergehen läßt.





Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen

Sonnabend von 5 Uhr ab: Beichtgelegenheit. Sonntag, 9 Uhr: Hochamt. Nachm. 2.30 Uhr: Kreuzwegandacht und Heiliger Segen.

Bauern-Gebet

Herrgott — laß mich ein guter Acker sein. —
Halt mir mein Herz von jedem Unkraut rein,
Gib Deinen Segen ihm als Sonnenschein,
Behüte es vor jedem Hagelschlage,
Damit der Acker reiche Ernte trage.
Und ist die Zeit vorbei, in der er trug,
Dann schick den Pflüger Tod mit seinem Pflug
In Deinem Namen — — Amen.

März 1934. Leo Lenartowitz.

Bäuerin, eine neue Aufgabe!

Ein Problem, das viele Mütterherzen bewegt, ist die Frage „Was tun wir mit unserem Mädel, wenn sich die Schultüre hinter ihr schließt?“ Jahr für Jahr entlassen die Volksschulen eine Menge Kinder ins Leben und man muß sich darüber klar sein, daß die Frage, wie diesen Kindern der Weg ins Leben der Erwachsenen geebnet werden soll, tatsächlich eine ganz ernste Sorge für viele Eltern ist.

Auch hinsichtlich der Mädchen; denn wir können uns nicht, wie man es so oft hört, leichten Herzens damit zufrieden geben: „das Mädchen findet immer einen Platz, ein Betätigungsfeld, wenn nicht im fremden Haushalt, dann bei der Mutter.“ Gewiß, wir möchten wünschen, daß jedes Mädchen zunächst von der Mutter eine ausreichende erste Anleitung im elterlichen Haushalt erfahren könnte. Aber ist dazu überhaupt in jedem Falle Gelegenheit gegeben? Sind nicht die städtischen Verhältnisse vielfach zu klein und beschränkt, um neben einer noch rüstigen Mutter einem frischen, gesunden Mädel ein ausreichendes Betätigungsfeld zu geben? Vielfach wird man diese Frage bejahen müssen.

Ganz anders auf dem Lande. Da könnte eigentlich jede Bäuerin noch eine Hilfe gebrauchen, die ihr im Haus, im Garten, im Geflügelhof etwas zur Hand geht, die Wege besorgt, Vesper aufs Feld trägt, sich der Kinder annimmt, wenn die Mutter gar keine Zeit für sie erübrigen kann.

Welch schönes Betätigungsfeld könnte das alles für solch ein 14jähriges Stadtkind sein. Eine ganz neue Welt würde ihm aufgehen, und es würde langsam in hausmütterliche Pflichten hineinwachsen können. Wieviel Entdeckerfreuden könnten aber auch die Landmenschen mit solchem Stadtkinde neu miterleben. Jeder Vogel im Bau, jede Blume am Feldrain, Kuh und Kälbchen im Stall, Glucke und Kükchen auf dem Hof, alles ist ihm ja neu und bewundernswert. Und das Tagewerk einer Bauernfamilie bietet dem Kinde aus der Stadt eine Fülle neuer Eindrücke. Man hat sich das Bauersein so ganz anders vorgestellt, man glaubte bisher nicht, daß die Früchte des Gartens und Feldes so vieler Pflege und saurer Arbeit bedürfen, bis sie in der Stadt im Laden liegen. Man hat früher nie daran gedacht, daß Sonne und Regen, Sturm und Gewitter, Hagel und Frost so eng mit dem Gebet „Unser täglich Brot gib uns heute“ im Zusammenhang stünden. Man kommt plötzlich zu einem ganz neuen größeren Gotterleben als bisher.

Und dann käme noch hinzu, daß sich ein solches Kind aus der Stadt körperlich günstig entwickeln würde. Wir wollen daran denken, daß wir es in diesen 14jährigen mit den Müttern der kommenden Generation zu tun haben. Die Jahre von 14—20 sind vielfach für gesundheitliche Kräftigung entscheidend. Darum sollte es unsere Sorge sein, diesen jetzt die Schule verlassenden Mädeln den Weg in ein gesundes Leben zu bahnen, in ihnen Freude an hausmütterlicher Arbeit zu wecken.

Darum Bauernfrauen, die ihr Dienst am Volk leisten wollt, gebt Mädchen aus der Stadt die Möglichkeit, das Leben so anzufangen, daß sie gesunde Menschen werden und ihr späteres Leben auf gesunden und natürlichen Jugendeindrücken aufbauen!

Wie unsere Väter das Leben ordneten

Aus den Gerechtsamen von Chelmno-Hauland (1711)

Das Leben unserer Ahnen, die hier vor Jahrhunderten eingewandert sind und denen das Land, das sie urbar gemacht haben, eine Heimat wurde, war gewiß nicht leicht. Hineingestellt in eine ihnen zunächst fremde Umgebung, mußten sie, um zu bestehen, sich feste Gesetze und eine sichere Lebensordnung geben, nach denen sich alle, die in der Dorfgemeinschaft lebten, zu richten hatten. Wir brachten bereits einmal Auszüge aus einer solchen Ordnung, den Gerechtsamen von Chelmno-Hauland. Heute zeigen wir anhand weiterer Abschnitte aus diesen Gerechtsamen, daß der Deutsche Sozialismus, zu dem wir uns zu erziehen trachten, seine Ursprünge schon in der Lebensweise der alten bäuerlichen Dorfgemeinschaft hat.

Widerfuhr einem Nachbarn ein Mißgeschick, so mußten alle für ihn einstehen und ihm helfen:

§ 17. So jemand ein Pferd, Ochse oder Kühe oder sonsten etwas gestohlen würde, sollen die Nachbarn nach Hufen und Morgenzahl die Unkosten draufgehen lassen und dem Dieb nacheilen, 8 Meilen Räume, 4 aus und zurück. Würde aber gewisse Nachricht den Dieb zu erhaschen bekommen, sollen ihm die Nachbarschaft wie oben gemeldet nach Hufenzahl zur Steuer kommen. Würde jemand betroffen, der nachlässig befunden wird und in den Zechhäusern sitzen bleibt, damit der Dieb wegkommen und solches könnte erwiesen werden, der soll 2 gute Mark in die Lade verfallen sein. So aber der Uebeltäter in gefänglichen Verhaft gebracht würde, es sei, in was Gericht es sein würde, wollen wir recht verschaffen, daß er nach Urteil und Recht die verwirkte Strafe soll leiden, was einem Uebeltäter gebühret.

Den Gliedern der Dorfgemeinschaft durfte ein Fremder nicht vorgezogen werden:

§ 30. So jemand sein Haus und Hof, Land und Sand und alles verkauft oder vermietet, so soll allenwegen der Nachbar vor einem Fremden sein, in Kauf und in der Miete den Vorzug haben.

Zum Schluß der Gerechtsamen wird noch einmal die christliche Grundlage der bäuerischen Lebenshaltung betont:

§ 41. Zu Gottes Ehren, Kirchen und Schulen auch andere notwendigen Sachen so der Dorfschaft zuträglich ist, als Kräme und Viehmärkte anzuordnen und zu stiften, wollen wir nach Ausgang der Freijahre, daß die ersten sollen gebaut und gebessert, die andere gestiftet werden. Es soll auch das Wort Gottes lauter und rein gepredigt werden, was der Augsburgische Konfession lehret und gemäß ist. Bei derselben Lehre wollen wir und unsere Nachkommen zu ewigen Zeiten schätzen und erhalten, und sollen zu keiner anderen Religion nicht gezwungen werden, wir und unsere Nachkommen wir wollen dieselbe helfen und unterhalten. Feier- und Sonntage sollen geheiligt werden, wer dawider handelt, der soll in die Gerichtsstrafe verfallen sein 2 Mark. Was Kirchen-Ordnung und Satzungen sein werden, wollen wir auch dieselbigen konfermieren wie sich ein jeder dagegen christlich verhalten soll. Die Begräbnisse anbelangend, die soll die ganze gemeine Macht haben zu stiften auf welchen Ort sie dieselben auf das Beste zutragen werden, soviel dieselben angelangen, wollen wir unverzinset zu Gottes Ehren der Dorfschaft zu Ewigen Zeiten und zum Ewigen Gedächtnis geschenket und verehret haben.

Für die Praxis

Vorsicht bei Getreidelagerung!

Abgesehen von einigen landwirtschaftlichen Großbetrieben mit Siloanlagen herrscht bei uns die Getreidespeicherung auf Böden vor. Während z. B. kanadisches Getreide infolge der klimatischen Verhältnisse ziemlich trocken geerntet wird, besitzt unser Getreide bei der Ernte einen ziemlich hohen Feuchtigkeitsgehalt. Wir wissen, daß das Getreidekorn als lebender Organismus atmet, d. h. daß es Sauerstoff aufnimmt und Kohlensäure ausscheidet und daß dieser Vorgang im Korn Veränderungen hervorruft, die eine Gewichtsabnahme bewirken. Weiterhin ist bekannt, daß der Atmungsvorgang durch Feuchtigkeit und Wärme begünstigt wird, diese aber auch die Vermehrung von Bakterien und Schimmelpilzen fördern. Daraus geht hervor, daß wir bei der Speicherung unseres Getreides bestrebt sein müssen, den hohen Wassergehalt des geernteten Getreides herabzudrücken und es möglichst kühl zu lagern. Einige Zahlen mögen die Notwendigkeit dieser Maßnahme beweisen: der mittlere Wassergehalt von Roggen und Weizen beträgt in normalen Jahren 16 bis 17 vH., in trockenen 13 bis 14 vH. und in feuchten Jahren 18 bis 19 vH. Nach etwa halbjährigem Lagern entsteht durch Abnahme der Feuchtigkeit und durch die Umsetzungen bei der Atmung bei dem mittleren Wert ein Verlust von etwa 3 vH., bei trocken geerntetem Gut von etwa 2 vH. und bei naß geerntetem von etwa 5 vH. Diese Verluste sind nicht zu umgehen. Verhindern müssen wir aber, daß die Feuchtigkeit im gelagerten Getreide bestehen bleibt und verstärkte Atmung und starke Schimmelpilzbildung hervorruft! Es ist festgestellt worden, daß bei feuchtem Getreide durch Schimmelpilzbildung mindestens 15 vH. minderwertig werden, der Gesamtverlust also etwa 10 vH. beträgt! Die Zahl zeigt allein, welch ungeheure Werte durch unsachgemäße Lagerung verloren gehen!

Wie müssen wir uns nun bei der Bodenlagerung verhalten? Die ganze Kunst besteht in der Hauptsache darin, den Wassergehalt der Luft und seinen Einfluß auf das Getreide zweckentsprechend zu berücksichtigen. Eine Voraussetzung dafür ist, den Boden mit möglichst vielen Fenstern auszustatten, die eine starke Durchlüftung des Raumes ermöglichen und mit Sperlingsdrähten versehen sind. In den wärmeren Monaten ist die Außenluft stets feuchter als die Speicherluft, in den kälteren ist die Feuchtigkeit bald größer, bald kleiner. Bemerkenswert ist, daß für das Getreide die Gefahr der Erwärmung im Frühjahr und im Herbst am größten ist, weil in den Uebergangsmonaten die Luft verhältnismäßig feucht ist. Wenn nun wärmere Luft über den vom Winter her noch kühlen Getreidehaufen streicht — die Getreidetemperatur paßt sich der Außentemperatur nur langsam an —, dann kann sich durch die bedingte Abkühlung der Luft Wasser auf dem Getreide niederschlagen und man erreicht, wenn sich dieser Vorgang wiederholt, genau das Gegenteil vom erwünschten Ziel. Bekannt ist, daß zur Feuchtigkeitsverbindung und zur Abkühlung des Getreides bei Gefahr oft der Windbock oder das Umwerfen von der Hand angewandt wird.

Bei dem Umschaufeln ist es vollkommen sinnlos, das Getreide nur zu „wenden“, richtig ist vielmehr, die Körner 2 bis 3 Meter durch die Luft fliegen zu lassen, damit sie in genügender Weise von dieser berührt werden. Voraussetzung für den Erfolg ist aber, daß man weiß, ob das Verhältnis der Feuchtigkeit in der Außen- und der Speicherluft zweckentsprechend ist. Größtenteils verläßt man sich hierbei auf das Gefühl, das aber, wie die obigen kurzen Andeutungen zeigen, sehr oft trügen kann. Allgemein gelten etwa folgende Regeln: an warmen Tagen die Fenster schließen, dagegen an kalten Tagen und in der Nacht öffnen! Das Getreide nur dann umarbeiten, wenn Temperatur und Luftfeuchtigkeit auf dem Speicher höher sind als draußen. Im Herbst und Frühjahr die Fenster eher nachts öffnen als am Tage! Bei Regenwetter und Nebel die Luken selbstverständlich schließen, dagegen eher bei bedecktem als bei sonnigem Wetter das Getreide umarbeiten! Für das Offenhalten der Speicherfenster bei Nacht ist klarer Himmel vorteilhafter als bedeckter!

Wie bekämpft man Stechmücken?

Arge Quälgeister in der warmen Sommerzeit sind die Stechmücken. Wohl können wir uns diese blutdürstigen nächtlichen Störenfriede mit Hilfe von Drahtgasefenstern oder gar Moskitonetzen vom Leibe halten, aber gründlicheren Erfolg verspricht uns ihre Bekämpfung im Winter oder zu Beginn des Frühjahrs. In Wohn- und Kellerräumen sieht man jetzt noch die Mücken an den Wänden und an den Decken sitzen, nur ab und zu werden sie mal durch Lampenlicht aufgescheucht. Man gönnt ihnen gewöhnlich ihren Unterschlupf, besonders da sie uns ja in der kalten Jahreszeit kein Leid tun. Es sind



Laich, Puppe und Larve der Stechmücke.

aber gerade die befruchteten Weibchen, die überwintern, und in den ersten warmen Frühlingstagen wird jedes von ihnen in Tümpeln und Gräben unserer Nachbarschaft, ja sogar in Dachrinnen und Regentonnen 200 bis 300 Eier ablegen. Nach wenigen Tagen schlüpfen daraus die kleinen zappelnden Larven, die wohl jeder schon einmal gesehen hat. Die Mückenlarve bedarf zum Leben des Luftsauerstoffs, sie muß daher von Zeit zu Zeit von ihren munteren Spielen im Wasser zur Oberfläche auftauchen und hängt dann mit dem Atemrohr am Körperende, den Kopf nach unten gerichtet, am Wasserspiegel. Nach kurzem Puppenstadium schlüpft die Stechmücke, in einigen Generationen eines Sommers ist es schnell zu einer massenhaften Vermehrung der Plagegeister gekommen. Deshalb soll man die überwinternden Stechmückenweibchen vollständig vernichten durch Abbrennen mit einem in Spiritus getauchten Asbestbausch oder mit einer käuflichen Schnakenlampe, durch Ausräuchern der Keller und Stallungen mit Kreosot, Schwefel oder Spritzen mit Schwefeltinktur. Die Larven in Tümpeln, Regentonnen usw. tötet man im Frühjahr ab, indem man auf das Wasser Petroleum, Saprol, Larviol u. a. gießt, wodurch ihnen die Möglichkeit zur Atmung genommen wird.

Schutz der Saaten vor Krähenfraß

Fast in jedem Jahr werden Klagen laut über Schäden, die durch Krähenfraß angerichtet werden. Die Krähe sucht den Saatacker nicht auf, wenn er ihr keine Ausbeute verspricht; sie äugt aber sehr scharf und entdeckt beim Darüberhinstreichen sehr bald obenauf liegende Körner, die sie annimmt und dann weiter sucht. Diese Beobachtung kann man häufig auf frisch bestellten Getreidefeldern machen. Beim Drillen und noch mehr beim Breitsäen wird dort, wo die Säcke stehen, gewöhnlich achtlos eine Anzahl Körner verstreut. Man sieht nun die Krähe ruhig über den Acker hinstreichen, plötzlich im Fluge ein Einhalten, eine gewandte Bewegung nach oben und ein Herablassen zur Erde. Sie hat die Getreidekörner entdeckt und ihr Besuch gilt von nun an, namentlich in den frühen Morgen-, Mittag- und Abendstunden, in den Zeiten, wo die Arbeit auf dem Felde ruht, der Saat, die sie vernichten kann, wenn nicht Wachen ausgestellt werden. Diesen Schaden kann man allein dadurch abwenden, daß man etwa verschüttetes Getreide sorgfältig aufliest und die Drillspur unmittelbar nach der Saat zueggt. Ferner ist zum Beispiel beim Mais eine Saattiefe von 5 Zentimetern anzuraten, damit die Krähen nicht an die Körner kommen, bevor sie keimen. Beizen hilft nicht viel, weil die Krähe nicht das Korn, sondern den Keim frißt. Auch bei der Saat anderer Körner hat man darauf zu achten, daß die Körner nicht ungedeckt bleiben, sondern ebenfalls unmittelbar nach der Saat zugeeggt werden. Die richtig ausgeführte Drillsaat, bei der auch die auf den Anwänden verstreuten Körner beseitigt werden, läuft so schnell und gleichmäßig auf, daß sie den Krähen bald aus dem Schnabel wächst. Anderenfalls lernt die Krähe sehr schnell den Drillspuren folgen und zieht dann die leichtere Auffindung bei der Reihensaat dem unregelmäßig verteilten Saatgut bei der Breitsaat vor. Die Breitsaat kann aber nie so ausgeführt werden, daß nicht das eine oder andere Korn obenauf zu liegen kommt, so daß bei ihr immer der Verräter vorhanden ist, die Krähen den Acker sehr schnell entdeckt haben und ihn zu ihrem Nahrungsplatz wählen. Der Regel nach wird also die Breitsaat mehr gefährdet als die Drillsaat.

Roth, staatl. gepr. Landwirt.

Windschutz bei der Landbebauung

Durchweg läßt sich der Grundsatz aufstellen: Je mehr der Boden den Winden ausgesetzt ist, desto später reifen die Früchte. Zunächst einmal holt der Wind viel mehr Feuchtigkeit aus dem Boden als die Sonne, dann aber verwurzeln sich kleine Pflanzen nicht so gut im Boden, wenn sie häufig Winden ausgesetzt sind. Von Bäumen, die stark den Winden ausgesetzt sind, will man zwar behaupten, daß sie sich besonders gut verwurzeln, aber auch ihnen entzieht der Wind viel Bodenfeuchtigkeit und bei ihnen kommt es oft vor, daß die der Windseite zugekehrten Zweige stark verkümmern. Man hat schon öfters durch genaue Beobachtungen festgestellt, daß Gartenbeete, die einen Schutz vor dem Winde haben, viel höhere Erträgnisse bringen als gleichartig bepflanzte und gepflegte Beete, die dem Wind ausgesetzt blieben. Ebenso ist bereits wiederholt festgestellt worden, daß auf windgeschützten Beeten eine weit raschere Reifung eintritt. Fehlt es an einem Plankenzaun oder an einer Gartenmauer oder ist der Garten so groß, daß diese für weiter abgelegene Beete keinen Windschutz mehr geben können, so ist der Anbau von Schutzpflanzen zu empfehlen. Das brauchen nicht einmal unnütze Pflanzen zu sein, sondern es können auch Nutzpflanzen sein, so z. B. Beerensträucher. In Holland wird von den Gemüsebauern häufig die Ackererbse als Schutz gegen den Wind angepflanzt, auch Stangenbohnen benutzt man häufig als Windschutz. Jedenfalls wird der Anbau von edlerem Gemüse und auch von Erdbeeren auf einem Boden, der häufig den Winden ausgesetzt ist, kaum befriedigende Erfolge haben. Ebenso wenig wird der feldbaumäßige Betrieb von Gemüsen dort große Erfolge bringen können, wo kein Windschutz durch Wälder, Hecken, Zäune usw. besteht.

A. Michel.

Rundfunk des Bauern

Deutschlandsender:

Sonntag, 25. März, 8 Uhr: Stunde der Scholle. Emil List: Sachgemäße Waldwirtschaft im Kleinwaldbesitz. Eva Förster und drei Jungbäuerinnen: Lehrgang für Jungbäuerinnen. (1. Stunde.)

Bayer. Rundfunk:

Montag, 26. März, 21.10 Uhr: Bauernpassion. Ein Osterspiel von Rich. Billinger.

Mutter und Kind sind das Unterpfand für die Unsterblichkeit eines Volkes.

Dr. Goebbels.

Fünfzig Worte Schönheitspflege:

Die junge Mutter

Von Annemarie Wilm.

„Das erste Kind sorgt für die Gesundheit, das zweite für die Schönheit der Mutter," sagt der Volksmund und seine Behauptung wird, wie so häufig, von der Medizin bestätigt. Ohne Zweifel stärkt normalerweise die Erfüllung der naturgegebenen Aufgaben die Gesundheit und Schönheit der Frau. Die werdende Mutter wird sich in der Zeit der Erwartung, was die Ernährung betrifft, streng an die Vorschriften des Arztes halten, und keinesfalls irgendeiner „Richtung" folgen, die eine einseitige Ernährung empfiehlt. Daß sie Alkohol, Zigaretten und Aehnliches meidet, versteht sich von selbst. Die werdende Mutter trägt weite, den Körper nicht einengende Kleidung; um die Neigung zu Krampfaderbildung zu verhüten, muß sie auf ringförmige Strumpfbänder verzichten. Vom dritten Monat an trägt sie eine elastische Leibbinde, die sich erweitern läßt und ein späteres Erschlaffen der Bauchdecke verhindert.

Den Tag der Geburt zu errechnen, scheint vielen jungen Frauen Schwierigkeiten zu bereiten. Sie erfolgt normalerweise 280 Tage nach der letzten Monatsregel und 20 Wochen nach den ersten Bewegungen des Kindes. Man berechnet den Tag, indem man vom 1. Tag der letzten Monatsregel drei Monate zurück und sieben Tage dazuzählt. Die Geburt dauert im Durchschnitt beim ersten Kind 18 bis 20 Stunden, 12 Stunden bei späteren Geburten. Von hundert Geburten erfolgen annähernd 55 in der Nacht.

Die Ruhezeit nach der Geburt, in der die Organe sich zurückbilden, entscheidet über die Gesundheit der Frau für spätere Zeit. Peinlichste Sauberkeit ist allererstes Gebot und schützt vor Fieber. Morgens und abends wird die Temperatur gemessen, bei Fieber wird sofort der Arzt zu Rate gezogen. 24 Stunden nach der Entbindung wird der Leib mit breiten Trikotschlauchbinden gewickelt zur Verhütung schlaffer Bauchdecke. Die Ernährung soll leicht und abwechslungsreich sein, jedoch soll die junge Mutter wenig trinken. Als Mindestzeit der Ruhe nach der Geburt rechnet man 10 Tage völliger Bettruhe, anschließend noch vier Wochen sorgfältiger Schonung. Sind diese Vorschriften eingehalten worden, so wird das Kindchen wirklich zur Schönheit und Gesundheit der Mutter beitragen!

„Ihre Kinder sehen so ordentlich aus!"

Wie machen Sie das nur?

Das ist doch ganz einfach — ich halte sie sauber und sorge von vornherein dafür, daß ihre Kleidung auf Zuwachs berechnet ist. Darum kommt in jedes Kleidchen, in jeden Kittel außer dem reichlichen Rocksaum noch eine breite Querfalte über das Leibchen, wie ein Gürtel, und doppelter Einschlag in die Seitennähte. Ich brauche dann nur Stoff auszulassen nach Belieben.

Selbstverständlich kaufe ich nur Waschstoff. Im Sommer die leichten Stoffe, im Winter Waschsamt oder ähnliches. Die hellen Aufschläge, die die meisten Kinderkleider so hübsch sauber erscheinen lassen, fabriziere ich immer in doppelter Ausführung und natürlich immer so, daß sie unabhängig vom Kleidchen gewaschen werden können. Sie werden nicht eingenäht, weil mir das zu viel Zeit rauben würde, sondern mit vier, fünf Knöpfen aufgeknöpft. Das können die Kinder bald selbst machen.

Ueberall wo „gefährdete" Stellen am Kittel sind, lege ich gleich beim Nähen von links eine doppelte Lage Stoff unter, so auf der Sitzfläche, bei Hosen auf den Knien und überall, wo Knöpfe sitzen sollen. Es hält dann alles doppelt so lange.

Und die Aufhänger für Mäntel und Jacken nähe ich aus alten Lederhandschuhen, indem ich fingerbreite Streifen röhrenartig zusammennähe. Solche Aufhänger sind widerstandsfähiger als andere.

Wenn man ein paar solcher Kleinigkeiten beachtet, können die Kinder ohne große Qual für sich und die Mutter meist ordentlich und sauber aussehen. Sie leiden ja selbst darunter, wenn man sie zwingt, mit unpassenden, „ererbten" oder ausgewachsenen Sachen zur Schule zu gehen.

Kinderfragen

Von Loni Lauxmann-Kinzelmann

Den meisten Müttern ist die ewige Fragerei ihrer Kinder eine stete Quelle des Unmutes. Wie oft hört man Mütter auf der Straße mit einigen kurzen Worten ärgerlich eine Frage ihres Kindes abweisen.

Aber gerade wir Mütter sollten das niemals tun. Wir müssen einmal versuchen, uns in die Seele des Kindes hineinzuversetzen, müssen einmal zum Kinde hinabsteigen.

Warum fragt denn das Kind?

Weil es fragen muß, wenn es alles, was es um sich sieht und fühlt, kennenlernen und begreifen will. Woher soll es denn dieses Wissen schöpfen als aus den Fragen, die es stellt? Es wächst langsam, ganz langsam in das Leben, in seine Umwelt hinein. Täglich sieht es neues, täglich spürt es Dinge, die es bisher nicht wußte. Es sieht die Blume bunt und hell am Wege stehen. Woher aber soll dem Kind das Wissen werden, daß dieser zarte Kelch, daß diese bunten Blätter eine Blume sind, wenn es nicht fragt und wenn es keine Antwort auf seine Frage erhält?

Wir Erwachsenen können leicht abweisen, wir haben diese Entwicklungszeit hinter uns. Aber auch wir sind einmal so kleine Fragegeister gewesen, genau wie die Kleinen, die von uns jetzt Antworten auf ihre kleinen Fragen verlangen. Das vergessen wir gar zu leicht. Wir vergessen, wie klein und dumm auch wir einmal vor dem großen Leben mit seinen lebendigen und toten Dingen standen.

Ein Kind, das nicht lebhaft fragt, ist meist geistig unbeweglich oder unbegabt.

Je mehr sich die Entwicklung des Sprachvermögens erweitert, um so mehr nimmt auch der Wissensdrang zu. Zuerst fragt das Kind „Was ist das?" und später nach den Ursachen „Zu was ist das?" Leicht ist es natürlich nicht, immer eine richtige, verständnisvolle Antwort auf eine Kinderfrage zu finden. Die Beantwortung ist vielmehr oft eine Kunst, und das Sprichwort hat wirklich recht, wenn es sagt, daß oft 100 Gelehrte das nicht beantworten können, was ein einziges Kind fragt. Jedenfalls können sie es nicht in dem Sinne, den das Kind gelten läßt.

Aber trotzdem soll die Mutter versuchen, in dem Sinne zu antworten, wie es das Kind versteht und in dem es bereichert wird.

Niemals darf die Mutter, und sei sie noch so beschäftigt und von den Sorgen des Alltags in Anspruch genommen, das Kind von sich weisen, wenn es sich mit einer Frage an sie wendet.

„Laß mich in Ruh", und „Frage nicht so dumm", oder sogar ein Klaps auf ein Kinderhändchen sind keine Antworten. Ein Kinderseelchen wird durch falsche Behandlung verschüchtert und verstört und wagt schließlich nicht mehr zu fragen. Es wird durch ein solches Verhalten seiner Mutter in seiner Entwicklung gehemmt und aufgehalten. Gerade die sensiblen zarten Kinder leiden unter solchem Verhalten der Mutter. Die Mutter hat nach kurzer Zeit den Zwischenfall vergessen, — das Kind trägt aber oft lange daran.

Solche Kinder gibt es viel mehr, als man nur glauben mag. Das ist aber traurig, traurig für die Mütter der Kleinen, in deren Händen ihre Erziehung ruht.

Die energischen Kleinen aus der Kinderschar werden sich aus dem Abwehren der Mutter, einem Schelten, einem Klaps vielleicht nicht so viel machen und trotzdem mit neuen Fragen kommen. Aber auch sie werden einmal verstummen, wenn ihnen niemals eine rechte Antwort wurde.

Wir Mütter haben ein großes, schönes Amt, und wir müssen unsere ganze Kraft und Freudigkeit daran setzen, dem Kinde die Kinderzeit zu einem großen, unvergänglichen Erlebnis werden zu lassen.

Kinder, die mit ihren Fragen immer fortgewiesen wurden, werden auch später, wenn sie größer sind, ihr Wissen aus anderen Quellen schöpfen, weil die eigene Mutter ja niemals eine Antwort hatte.

Wißt ihr Mütter, was dies alles für traurige Folgen haben kann? Daß das schöne Vertrauensverhältnis von Mutter zum Kind, vom Kind zur Mutter, einmal zerstört, selten wieder zu kitten ist?

Wir dürfen es uns nicht unbequem werden lassen, diese Fragen des erwachenden kleinen Menschen. Es schadet auch nicht, wenn wir Mütter, angeregt durch die Fragen des Kindes, einmal wieder Nachschau in eigenen alten Schulbüchern halten und Vergessenes wieder auffrischen.

Wenn ich manchmal mit meinem kleinen Jungen auf einem Spaziergang war und er unermüdlich fragte und ich antwortete, wurde ich von anderen Müttern gefragt, „wie ich das fertigbrächte?" Sie seien von diesen ewigen Fragen ihrer Kinder oft ganz durcheinander und viel zu nervös, um zu antworten. Ich kann nur sagen, daß man auf einem Spaziergang sich nur seinem Kinde widmen soll und sich mit keinem anderen Gedanken beschäftigen darf.

Wie ermüdend ist es für ein Kind, wenn es steif und still neben der Mutter hergehen soll! Wer als Mutter Zeit hat und nicht davon nervös wird, Stunden im Theater und im Kino oder am Radio zu sitzen oder beim Kaffee mit Freundinnen zusammen zu sein und dort Rede und Antwort zu stehen, — der muß für sein Kind erst recht die Zeit haben, seine Fragen zu beantworten.

Wer Kinder hat, muß ihnen gerecht werden, versuchen, sich in die kindliche Gedankenwelt hineinzuversetzen, soll zeigen, daß die Eltern da sind, damit es mit all seinen Fragen, all seinen Zweifeln zu ihnen kommen kann und wo es immer eine Antwort und immer das richtige Verständnis für seine Nöte findet.

Das praktische Heim

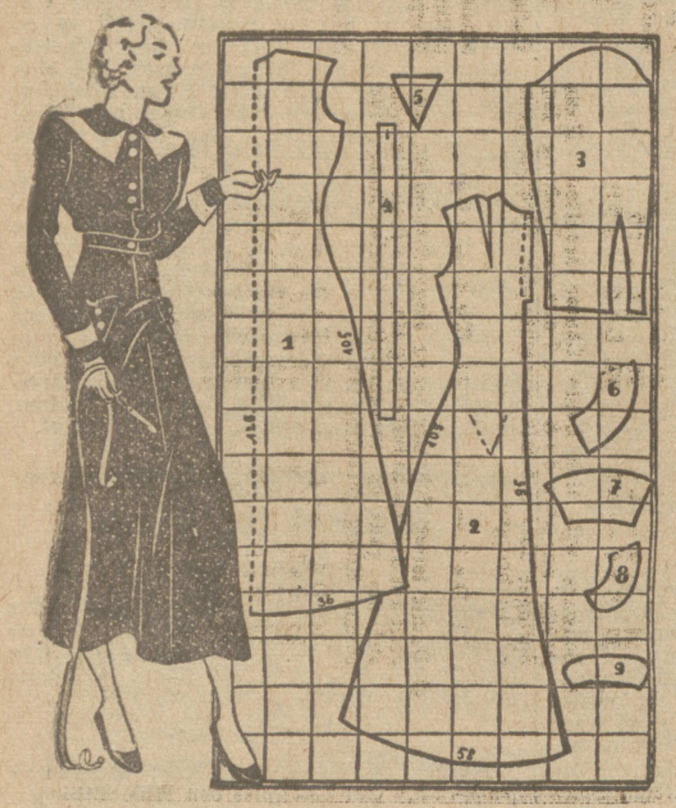
Ostereier — äußerst lustig!

Bemalte und gefärbte Hühnereier gibt es jedes Jahr. Diesmal erfinden wir etwas anderes: Auf Plastelin- oder Pappfüße in Gestalt von Kragen oder Schleifen setzen wir die Eier, die als lustige Köpfe bemalt oder mit buntem Seidenpapier, alten Wollfäden, Plastelinmützen und Papphüten ausgestattet sind. Die Gesichter



werden natürlich aufgemalt, die Bärte aus Fellstückchen, die Haare und Schnurrbärte aus Wolle angeklebt. Auf der Rückseite des „Kopfes" ist der Name des Empfängers zu lesen.

Aus ausgeblasenen Eierschalen läßt sich eine niedliche Blumenvase für Kinder herstellen, indem man einen Fuß aus Plastelin knetet und den oberen Rand zackig ausbricht. Und für die üblichen, gelben Wollküken ist ein liegendes Osterei, als kleines Haus hergerichtet, das geeignete Heim.



Die praktische Hausfrau

Warum nicht selbst schneidern?

Wunderschöne, neuartige und preiswerte Stoffe in allen Auslagen — entzückende, modische Kleidermodelle in den Modezeitschriften — aber wie bringt man beides zusammen? Die fertigen Kleider entsprechen doch meist nicht vollkommen dem persönlichen Geschmack. Also versuchen wir es einmal mit dem Selbstschneidern.

Wir beginnen mit einem einfachen, praktischen Hauskleid, das dennoch modischen Schnitt und Schick haben soll. Als Stoff wählen wir eine neuartige, waschbare Woll-Baumwollmischung in gedecktem Muster, die Aufschläge und Knöpfe sind weiß oder hellfarbig abgestimmt nach der Farbe des Kleides. Der Schnitt läßt sich nach unserem Karoschema auf jede beliebige Größe übertragen, indem man den Karogrund entsprechend vergrößert. Nr. 1 ist das Rückenteil des Kleides, 2 das Vorderteil, 3 der Ärmel, 4 bis 9 die Zubehör- und Aufsatzteile. Beim Auflegen der Schnitte auf den Stoff ist zu bedenken, daß die Strichrichtung des Stoffes für die Teile, die aneinandergesetzt werden, die gleiche sein muß und daß dennoch der Stoff weitgehendst ausgenutzt werden soll.

Achtung, Hausfrau!

Fischgerichte für die Karwoche

Grundsatz bei Fischgerichten: auf jede Person rechnet man ein halbes Pfund Fisch, bei Fischen mit Köpfen entsprechend mehr.

Salm mit Kräutern. Zutaten: ein Pfund Salm oder Lachs, ein Eßlöffel zerlassene Butter, Petersilie, Dill, Schnittlauch, eine Zwiebel, eine halbe Zitrone, zwei gewiegte Sardellen, etwas Fleischbrühe. — In den Topf mit zerlassener Butter wird das gut gesalzene Fischstück gelegt, dick mit den Kräutern und Zwiebelwürfeln bestreut und weich gedämpft. Dann übergießt man die Fischstücke mit Fleischbrühe, Zitronensaft und den gewiegten Sardellen und läßt alles noch einmal aufkochen. Der Saft wird mit saurer Sahne ein wenig gebunden und mit Wein abgeschmeckt.

Kabeljau im Reisrand. Zutaten: Ein Pfund Kabeljau, fünf Eßlöffel zerlassene Butter, Zwiebel, ein kleiner Apfel, Tymian, Lorbeerblatt, Fleischbrühe, Curry und Stärkemehl. — Der gehäutete Fisch wird in Stücke geschnitten und in Butter gedämpft, dann fügt man die Gewürze hinzu, übergießt alles mit einem Tassenkopf Fleischbrühe, gibt eine Messerspitze Currypulver daran und läßt eine Viertelstunde schmoren. Dann bindet man die Tunke mit ein wenig Sahne und Stärkemehl und richtet den Fisch mit trockenem Reisrand an.

Fischklöße. Zutaten: Anderthalb Pfund Fisch, eine kleine Zwiebel, zwei alte Semmeln, Pfeffer, Salz, ein bis zwei Eßlöffel Mehl. — Der grätenlose, rohe Fisch wird mit der Zwiebel und den eingeweichten Semmeln durch die Maschine getrieben, gesalzen und gepfeffert, mit einem Ei und so viel Mehl vermengt, bis er sich formen läßt. Kleine runde Klöße werden zehn Minuten lang in leichtem Salzwasser weich gekocht. Sie stellen mit pikanter Sahnen- oder Weintunke, mit Tomatenmark oder Kaperntunke und einem zeitgemäßen Salat zusammen ein köstliches Gericht dar.

Achtung, Hausfrau!

Köstliche Kartoffelgerichte

Prinzeß-Kartoffeln

Die Kartoffeln, in der Schale gekocht, werden geschält und in nicht zu feine Scheiben geschnitten. Zuvor wurden Heringe — je anderthalb Heringe auf ein Pfund Kartoffeln — 6 bis 8 Stunden gewässert, abgezogen, entgrätet und fein gewiegt. Nun legt man zwei bis drei Löffel Butter in die Pfanne und schmort darin eine fein gehackte, mittelgroße Zwiebel, tut einen guten Löffel Mehl daran, macht eine helle Schwitze und gießt langsam ein viertel bis einen halben Liter süße Milch und Sahne hinzu. Nun gibt man den Hering, Pfeffer und Salz in die schmackhafte Tunke, übergießt damit die Kartoffeln und läßt das Ganze noch einmal aufkochen, bevor man es, mit frischer Petersilie überstreut, anrichtet.

Gebackene Kartoffeln

Gekochte, in Scheiben geschnittene Kartoffeln werden auf beiden Seiten leicht angebraten. Dann legt man sie schichtweise in eine gebutterte Form, bestreut sie mit gehackten, in Butter geschmorten Zwiebeln, mit gehacktem Hering, gekochtem Schinken, geriebenem Parmesankäse und dann wieder mit Kartoffeln, Zwiebeln und so fort; man quirlt nun einen halben Liter saure Sahne mit einem Löffel Mehl und zwei Eidottern, Salz und Pfeffer gut durch, gibt die durchgerührte Heringsmilch hinzu und übergießt damit die Kartoffeln. Die Schicht vom Parmesankäse obenauf muß schön goldbraun sein, wenn man die Form wieder aus dem Ofen zieht.

Kartoffel-Pudding

Am Vorabend wird ein Pfund Kartoffeln in der Schale gekocht, geschält und am anderen Tage sehr fein gerieben. 200 Gramm Butter werden schaumig gerührt, drei Eidotter und 125 Gramm Zucker sowie ein wenig abgeriebene Zitronenschale hinzugefügt. Jetzt kommen die Kartoffeln dazu sowie 30 Gramm feingewürfelte Orangenschale, 30 Gramm Korinthen, 30 Gramm Rosinen und zuletzt Eierschnee. Es ist sehr gut, wenn man von vorhergehenden Tagen einiges Eiweiß sammelt, um etwas Schnee zu gewinnen, den man vorsichtig unter die Masse zieht. Man kocht diese Masse im Wasserbad und reicht den Pudding mit Fruchtsaft.

Emmy Sturm

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	12 "
Stellengesuche pro Wort	10 "
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt schnell und billig die Kleinanzeige im Posener Tageblatt.

Schenken Sie zu Ostern
Alt-Berlin
Wien
Meissen
Porzellane



Poznań
Rzeczypospolitej 6
Gegründet 1860 (fr. Lindenstr. 6)

Wäschestoffe



Leinen-, Einschütte-, Wäschestoffe, Bettwäsche-Stoffe, Wäsche-Seide, Handtücher, Schürzen-Stoffe, Flanelle empfiehlt in großer Auswahl zu ermäßigten Preisen

J. Schubert
vorm. Weber
Leinenhaus u. Wäschefabrik
nur
ul. Wrocławska 3.

Gelegenheitskauf!
Hackmaschine
„Pflanzenhilfe", Mod. A, 3 m breit, mit Vordersteuer, kompl., fabrikneu, für die Hälfte des Preises abzugeben. Gefl. Anfragen u. 7212 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Garantiert reiner
Karpathen-Schleuder-Honig
erstklassiger Dessert- und Medizinalhonig, in 5 kg Postdosen, 17,25 zł franko, bei Ludwig Kolb in Synowódzko-Wyżne bei Stryj. (Eigene Hochgebirgsimkerei).

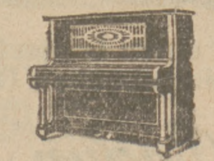
Kreide—Farben
sowie sämtliche Malerbedarfsartikel in nur ausgeprobtesten Qualitäten empfiehlt billigst
Spezialgeschäft
Fr. Gogulski
Poznań, ul. Wodna 6
Telefon 5693.

Seit 80 Jahren
immer gut u. billig!

Teelöffel	7 gr
Waffergläser	10 gr
Wandspiegel	25 gr
Tassen	25 gr
Speiseteller	30 gr
Bestecke	v. 60 gr
Fegebesen	85 gr
verz. Eimer	1.90 zł
Thermosflasch.	3.25 zł
Fleischmühlen	7.50 zł
Eis. Bettstellen von	19.50 zł
Eßlöffel	10 gr
Topfreiniger	15 gr
Reibeisen	25 gr
Bindegläser v.	15 gr
Schrubber	50 gr
Küchenlampe	75 gr
Waschbrett	1.50 zł
Plätteisen	3.75 zł
Kaffeeservice	b. 6.75 zł
Eis. Polsterbett	16.50 zł

Kinderwagen, Kinderbetten, Matratzen, Wasch- und Küchengarnituren, Wasch- und Sitzbadewannen, Waschkessel, Emaillewaren, Wein- und Liqueurgläser, Öfen, Spaten, Tischlampen
Geschenkartikel
Nickel- u. Alabasterwaren, Kristall- und Porzellanwaren.
Sab, St. Rynek 46

Firnisse
Möbellacke, speziell Fußbodenlacke in bekannt allerbesten Qualitäten empfiehlt billigst
Spezialgeschäft
Fr. Gogulski
Poznań, ul. Wodna 6,
Telefon 5693.



Pianos
bester Qualität liefert zu günstigen Bedingungen ab Fabrik die größte Pianofabrik des Landes
B. Sommerfeld
Filiale Poznań,
ul. 27. Grudnia 15.

Möbel
bester Qualität am günstigsten im neuen Geschäft
Spółka Meblowa
Poznań
Stary Rynek 46/47.
nur I. St.



Gardinen
Decken
Überwürfe
kauft man am billigsten bei der Firma
J. Zagrodzki
Poznań, ul. Zamkowa 5, Ecke Rynkowa

Schreibmaschinen,



Rechenmaschinen, Paginiermaschinen, Vervielfältiger, Zubehöre, Reparaturen, Abänderungen, Überholungen, Büromöbel, Registraturen, Karteien, zusammensetzbare Bücherschränke.
Skóra i Ska,
Aleje Marcinkowskiego 23

Messer u. Gabeln
Eß- und Teelöffel, Kaffeemühlen, Wirtschaftswaagen, Plätteisen, Aluminium-Töpfe, Wasch- u. Badewannen, Wringmaschinen, Eiserne Bettgestelle, Eiserne Öfen, Westf. Kochherde, Röhren und Knien, Baubeschläge, Nägel und Ketten, Schrauben und Nieten, Strohpressendraht, Gartengeräte, Drahtgeflechte, Portieren-Garnituren empfiehlt billig
Jan Deierling,
Eisenhandlung,
Poznań, Szkolna 3.

Sämereien
Gartengeräte
empfiehlt
Sauer's
Samenhandlung
Poznań,
Ratajczaka 33.

Stutzflügel
preiswert abzugeben.
Dominikańska 3
Dom Komisowy.

Rostfreie
Messer — Gabeln
Aluminium-Geschirre.
Gartenwerkzeuge
Große Auswahl.
Billigst bei
B. Ziętkiewicz
Spezialmagazin für Haus- und Küchengeräte.
Poznań, Nowa 8.
Gegründet 1885.
Tel. 3565.

Bruno Sass
Romana Szymańskiego 1
Hof I., I. Tr.
(früher Wienerstraße am Petriplatz)



Trauringe
Feinste Ausführung von **Goldwaren**, Reparaturen. Eigene Werkstatt. Kein Laden, daher billigste Preise

Zur
Frühjahrssaison
Hüte
modernste Fassons und Farben
billigst bei
Cegłowski
Pocztowa 5.

Targ Amerykański
St. Rynek 10
hat die niedrigsten Preise!
Hunderte prakt. Artikel
Engrosabteilung
I. Etage.

Bruteier
von Rhodeländer, vorz. Winterleger, gibt ab Franke, Oborniki, ul. Stefanowicza

Bruteier
prämiierter weiß. Reichshühner à 0,30 zł gibt ab Dom. Pniewy Zamek, pow. Szamotuły.

Besatzkarpfen
empfiehlt
Gutsverwaltung
Napachanie, p. Rokietnica

Gut erhaltene
Spund- und Hobelmaschine
zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter 7228 a. d. Geschft. d. Ztg.

Kaufgesuche

Haben Sie etwas
zu **verkaufen?**
Ich verkaufe es
Ihnen



Poznań
Rzeczypospolitej 6
Gegründet 1860 (fr. Lindenstr. 6)

Radio-Amateure!
Wer sicher basteln will, wählt Schema sowie sämtl. Bestandteile prima Qualität und billig bei **Tele-Radjo-Poznań**, Półwiejska 5.

Uebernehme das
Backen
von Kuchen und Torten in fremden Häusern
Poznań,
Małeckiego 19, W. 10.

Bechstein-Flügel
Blüthner od. andere gute Marken sof. zu kaufen ges. Off. mit **Preisang. u. 7068** ad. Geschäftsstelle d. Zeitg.

Besucht
KIERMASZ
Stary Rynek 86
(neben Bławat).
Tausende Artikel halb umsonst!

Umfassonieren
Umarbeiten von Damen- und Herrenhüten **1.50** zł. Krawattenreinigung.
Hain. Sapiezyński I.
Filiale: Focha,
Ecke Gąsiorowskich.

Wanzenausgasung
einzige wirksame Methode, töte Ratten und Ameisen, Poznań, Nynet Łazarski 4, Wohng. 4

Einladung
zum Besuch der Buchdiele
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Bücher sind
Lebensgefährten

Schenkt gute Bücher zum Osterfest.

Gebrauchte Möbel
sämtliche Gegenstände kaufe — verkaufe.
Wozna 16
Nowy Dom Komisowy.

Anzüge
Mäntel :—: Hosen
Joppen :—: Stoffe
Damenmäntel!
Große Auswahl.
Billigst nur bei
W. JANAS
Poznań,
Wrocławska 20 - St. Rynek 42.

Gebrauchte Stangen,
Bretter
Riegel u. a. m. zu verkaufen.
Poznań,
ul. Łąkowa 18, Wohn. 4.

Ein
Lagerplatz
a. d. Droga Dębińska, 5000 qm groß, zu verkaufen od. zu verpachten. Zu erfragen:
Poznań
ul. Łąkowa 18, Wohn. 4.

Für Milchwagen
Autountergestell auf Gummi, mit Drehkranz, verkauft.
H. Methner
Dąbrowskiego 70.

Damenhüte
Elegante Neuheiten
Mützen billigst. Lewicka, Wielka 8 und Jeżyce, Kraszewskiego 17, Eingang Szamarzewskiego. Trauerhüte, Schleier stets auf Lager.

Verschiedenes

Bekannte
Wahrsagerin Adarelli, sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13, Wohnung 10, Front

Damenschneiderei
Anfertigung von Kostümen, Mänteln, Kleidern Sportkleidung jeder Art Mäßige Preise
L. Krause
Gwarna 17
(fr. Viktoriastr.)

Teppich-Ausbesserungen
Kelims, Hand- u. Maschinenarbeiten, Kunststopfen von Kleidungsstücken. Fachmännisches Kleben von Glas, Fayence, Porzellan, Marmor Skarbowa 15.

Autotransporte
Umzüge
führt preiswert aus Speditionsfirma
W. Mewes Nachf.
Poznań, św. Wojciech 1
Tel. 33-56, 23-35.

Deutsch-polnische
Übersetzungen, Vervielfältigungen und Maschinenreinschriften erledigt prompt sauber und fachmännisch
Czystopis
Gwarna 18 Telef 21 68
Gegr. 1929

Streichs
Kur- und Dampfbadeanstalt
ul. Woźna 18 am Alten Markt empfiehlt **Dampf- und Wannenbäder.**

Möbl. Zimmer

Gemütliches
ungeniertes, separates, billig. Wierzbięcice 15, 1 Wohnung 22

Kleineres, sauberes
Zimmer
Nähe Wielkie Garbary, per 15. April 1934 gesucht. Off. mit Preisangabe unter 7222 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Vermietungen

Solacz
Drei Zimmer, Küche Bad, Mädchenzimmer, möbliert. Śląska 2.

Mietsgesuche

Arzt
sucht 3—4-Zimmerwohnung, Zentrum. Offert. unter 7223 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

Kino

Kino „Sfinks"
27 Grudnia 20.
Goldene Netze
grosses Vorfeiertags-Programm.

Kino „Gwiazda"
Aleje Marcinkowskiego 2
Der neueste Schlager franz. Produktion heute u. folgende Tage unter dem Titel:
Meine Frau die Abenteuerin.

Stellengesuche

Intelligente, junge
Deutsch-Jüdin
aus der Getreidebranche, in ungekündigter Stellung, perfekte Buchhalterin u. Stenotypistin, mit allen Büro-Arbeiten vertraut, polnisch in Wort und Schrift, prima Zeugnisse und Referenzen, wünscht sich zu verändern Offerten u. 7226 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junges Mädchen,
22 Jahre alt, aus gutem Hause, evangelisch, mit Kenntnissen in deutscher und polnischer Stenographie und Schreibmaschine, sucht ab 1. Mai 1934 Aufnahme als
Haustochter
auf einem Gut. Off. u. 7206 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Suche für m. Sohn, 16 Jahr alt, evgl., mit g. Schulbildung, deutsch und polnisch sprechend,
Lehrstelle
in größ. Kolonialwarengeschäft zum 1. April od. später. Off. unter 7209 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Suche ab sofort oder vom 15. April Stellung als
Stuben- oder Hausmädchen
Vertraut mit Nähen, gute Zeugnisse vorhanden. Nähe Posens bevorzugt. Offerten unt. 7224 a. d. Geschft. d. Ztg.

Suche
Stellung zu Kindern, mit deutscher u. poln. Sprache. Offert. unter 7225 a. d. Geschft. d. Ztg.

Stenotypistin
deutsch - polnisch, evtl. Kassiererin, Kaution vorhanden, Kenntnisse der Buchführung m. Praxis, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung ab 1. bzw. 15. April. Gefl. Zuschriften erbittet:
Edith Wittner
Kępno, Rynek 18.

Evgl., deutsch u. poln.
sprechendes
Fräulein
sucht Stellung im frauenlosen Haushalt von sofort oder später. Koch- und Backenntnisse vorhanden. Off. unter 7215 a. d. Geschft. d. Zeitung.

Wirtin
perfekt. Kochen, Backen, Einlegen, Federvieh sucht Stellung. Offert. unter 7214 a. d. Gesch. d. Ztg.

Jüngerer, strebsamer
Kaufmann
(Getreide — Futtermittel — Düngemittel) sucht Stellung. Beherrscht sämtl. Büroarbeit., amerikanische Buchführung, Schreibmasch. Polnisch in Wort u. Schrift. Bescheidene Ansprüche. Off. unter 7217 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
(Landwirtstochter) sucht ab 1. April od. 15. April Stellung als
Hausmädchen
Gefl. Zuschriften m. Gehaltsangabe u. 7193 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Suche ab 1. April oder später Stellung als
Hofbeamter
oder dergl. Bin deutschkath., 1 Jahr als Milchkontrolleur tätig gewesen, militärfrei, landwirtsch. Schule beendet, gute Zeugnisse vorhanden. Frdl. Angebote unt. 7192 a. d. Geschft. d. Zeitung.

Offene Stellen

Aufwartefrau
2 mal wöchentlich, mit Wäsche, zum 1. April gesucht. Off. unter 7211 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Suche zum 1. April, ehrliches, tüchtiges
Alleinmädchen
mit Kochkenntnissen. Meldungen an
Frau Baufeld
Oborniki, ul. Dworcowa.

Suchen zum 1. Juli oder früher, verh. evgl., jüngeren.
Gutsverwalter
mit nachweislich guten Leistungen. Ferner für sofort oder später einen unverh.
Hilfsförster
mit abgeschlossener forstlicher Ausbildung. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an
Herrschaft Klenka,
p. Nowemiasto n. W.
pow. Jarocin.

Unverheirateten
Gärtner
sucht per sofort
Dom. Czarnuszka
p. Kowalewo,
Station Pleszew.

Automobile



„KELLY"
Reifen
Beste Qualität.
100% Pensylvania
Pennzoil
Autozubehör Akkumulatoren.
Szczepański i Syn
Poznań Wielka 17.
Telefon Nr. 30-07.

Grundstücke

Prima
Landwirtschaft
130 Morgen, sofort zu verpachten. Off. unter 7218 a. d. Geschft. d. Ztg.

Landwirtschaft
120 Morgen, sofort verkäuflich. Offerten unter 7220 a. d. Geschft. d. Ztg.

Ländliches
Geschäftsgrundstück
an gewandten Geschäftsmann zu verpachten, verkaufen, bzw. gegen kleineres Objekt zu vertauschen. Sichere Existenz. Erforderliches Kapital bei Pacht 5000 zł, Kauf 20 000 zł. Anfragen, bitte Rückporto beifügen. Off. u. 7176 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Haus-Tausch
massiv, m. 17 Zimmern und allem Komfort, Garten u. Ställen in Deutschland (Westfalen), gegen ähnliches gleichen Wertes in Polen.
Jan Maniecki
Poznań-Ołędle
ul. Kolska 13

Berufslandwirt, evgl. mit Kapital, sucht
Pachtung
bis 1000 Morgen. Bedingung: guter Boden Vorwerk bevorzugt, aber nicht Bedingung. Off. unter 7227 a. d. Geschft dieser Zeitung.

Heirat

Landwirtstochter
ev., 28 Jahre alt, Vermögen 8000 zł und Aussteuer, wünscht Einheirat in Landwirtschaft. Vermittlung durch Angehörige angenehm. Off. unter 7229 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Möchte gerne mit jungem, hübscher Dame in Briefwechsel treten,
zwecks Heirat
Diskr. Ehrensache. Off. mit Bild unter 7230 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junger Forstbeamter, w. Bekanntschaft mit gebildetem, liebevollem u. wirtschaftlichem Fräul. bis 25 Jahre,
zwecks Heirat
Zuschr. erb. unter 7191 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Die Buchdiele empfiehlt:

Am Schreibtisch

kommen Ihnen mancherlei Fragen, für die Ihnen im Augenblick die rechte Antwort fehlt:

Wie fasse ich eine wirksame Bewerbung?
Wie prüfe ich meinen Bankauszug?
Wie benutze ich Rechenvorteile?
Wie stelle ich meinen Familienstammbaum auf?
Wie errichte ich ein rechtsgültiges Testament?
Wie ziehe ich meine Außenstände ein?
Wie versichere ich mein Reisegepäck?
Welcher Lebensversicherungsvertrag ist für mich der richtige?
Welche verborgenen Gefahren liegen im Wechsel?
Welche Rechtsfolgen hat die Auflösung einer Verlobung?

In diesen und 1000 anderen Fragen hilft Ihnen **Der praktische Schreibtischberater.**

Er vermeidet umständliche Belehrung und gibt kurz und schlicht, sicher und übersichtlich zuverlässige Auskunft.

Preis zł **6.60.**

KOSMOS Sp. z o. o.
Buchhandlung
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.
Eingang vom Treppenhaus.

Bei Versand mit der Post erbitten wir Überweisung des Betrages, zuzüglich 30 gr Porto, im voraus auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

äpfel verlangte man 1—1.20 pro Pfund, für hiesige 20—90, für Backobst 80—1.00, Backpflaumen 1—1.20, Pflaumenmus 80—90, Musbeeren 40—50, Walnüsse 1.30, Bananen das Stück 35—60, Apfelsinen 40—50, Mandarinen 30—35, Zitronen 3 Stück 25, 10 d. Stück. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1.30—3.50, Enten 2—3, Gänse 4.50—6, Puten 4—5, Tauben das Paar 90—1.10, Kaninchen 1 bis 2.50. — Auf dem Fischmarkt waren Angebot und Nachfrage recht groß. Man forderte für Hechte pro Pfund 1.20—1.40, für Schleie 1.30—1.40, Karpfen 1.20—1.30, Weißfische 50 bis 80, grüne Heringe 35—40, Stockfisch 1.00, Bleie 90—1.00, Karauschen 40—1.00, Barsche 70 bis 80, Salzheringe 10—15, Matjesheringe 25 bis 35; Räucherfische, Sprotten, Flundern, Räucheraal und Bücklinge waren genügend vorhanden. — Der Blumenmarkt zeichnete sich durch ein großes Angebot aus. Auch Sämereien gab es genügend, ebenso schon Salatpflänzchen. — Der Krammarkt war gut beschickt, auch Gebäck und Schokolade war zu finden.

Wojew. Posen

Rawitsch

— Autounfall mit tödlichem Ausgang. Gestern lief der fünfjährige Sohn eines gewissen Siarkiewicz auf der Bahnhofstraße in einen Autobus der Linie Rawitsch—Jutroschin. Obwohl der Lenker des Autobus noch im letzten Augenblicke auszuweichen versuchte, ließ sich die Katastrophe nicht mehr verhindern. Das Kind war auf der Stelle tot. Dieser tragische Vorfall ist erneut eine ernste Mahnung für alle Eltern, ihre Kinder auf die Gefahren der Straße hinzuweisen.

Wollstein

Kreisgruppensitzung der Welage

Am 23. März fand um 11 Uhr vormittags im Restaurant Pachale eine Kreisgruppensitzung der Welage statt. Nach kurzen Begrüßungsworten erteilte Herr Heising-Orla, in Vertretung des Herrn v. Frank, dem Geschäftsführer Herrn Witt-Ostrowo das Wort. Herr Witt sprach über die Wichtigkeit der vorzunehmenden Delegiertenwahl und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß trotz der jetzt zu vollbringenden Frühjahrsarbeiten dennoch Vertreter der einzelnen Vereine erschienen waren. Von den eingeladenen Vereinen waren leider die Vertreter von Steinikshcim und Zduny nicht anwesend. Hierauf schritt man zu den bereits erwähnten Wahlen. Als Delegierte wurden einstimmig gewählt: Herr Rauhut-Ruda, zu dessen Stellvertreter Herr Lafeld-Blumenau, ferner Herr Möller-Konarzewo und zu dessen Stellvertreter Herr Kiontke-Hellefeld.

Nunmehr erteilte Herr Heising dem Abteilungsleiter Herrn Mauwe-Posen das Wort zu seinem Vortrage: „Das Erbrecht". In sachlicher Weise streifte der Redner das Reichserbhofrecht und bezeichnete dieses als rein germanisches Recht im Gegensatz zu dem hierzulande geltenden B. G. B. (römisches Recht). Der Redner erläuterte die Bedeutung des Erbrechtes. Diesen Uebergang des Nachlasses auf die Hinterbliebenen kann jeder Mensch nach eigenem Belieben anordnen durch Errichtung eines Testaments oder durch Erbvertrag resp. durch Ueberlassungsvertrag. Fehlt es an einem solchen aber, so tritt dann die gesetzliche Erbfolge ein. Die nachträglichen Folgen einer solchen schilderte der Vortragende an Hand von Beispielen. Empfehlend wies der Redner auf die gleichzeitige Anfertigung eines Ueberlassungsvertrages und Testaments hin. Die Vorteile eines solchen Verfahrens wurden den Zuhörern genügend auseinandergesetzt. Mit besonderem Nachdruck verwies Herr Mauwe darauf, in jedem Falle mit der Welage in Verbindung zu treten, welche ihrerseits stets bereit ist, mit einem entsprechenden Entwurf zu dienen, denn nur auf diese Weise könnten spätere Enttäuschungen vermieden werden. Mit allem Nachdruck ermahnte der Redner, Testamente jeglicher Art rechtzeitig zu hinterlegen. Im Gegensatz zu dem sog. Dorfschulzen-Testament, das in höchst seltenen Fällen seine Gültigkeit behält, wurde das privatschriftliche Testament empfohlen. Hier seien nicht nur Vorteile bestimmter Art vorhanden, sondern auch Aenderungen leicht möglich. In schweren Krankheitsfällen aber empfahl der Vortragende die Errichtung eines notariellen Testaments. Zum Schluß besprach der Redner den Inhalt und Wortlaut eines privatschriftlichen Testaments und zitierte den Wortlaut eines solchen.

Daß diese kurzen Ausführungen über das Erbrecht nicht auf unfruchtbaren Boden fielen, bewies die sich anschließende lebhafte Aussprache, während welcher so manche Zweifel beseitigt werden konnten. Mit Recht schloß Herr Heising in Dankesworten an den Redner diese äußerst lehrreiche Kreisgruppensitzung. Im Anschluß hieran erledigte Herr Geschäftsführer Witt geschäftliche Angelegenheiten der Mitglieder.

Kempen

wg. **Wo die Liebe hinfällt.** Im Herbst vorigen Jahres kamen nach Baranow mehrere Zigeunerfamilien, um hier zu überwintern. Während dieser Zeit lernte die 22jährige Hedwig Matuszak einen der jungen Zigeuner kennen und entbrannte in Liebe zu ihm. Am letzten Dienstag verließ das Mädchen, in Zigeunertracht und mit den besten Wünschen ihrer Mutter bedacht, Baranow. Das ganze Dorf hatte sich versammelt, um der Zigeunerbraut den letzten Gruß zu entbieten.

Schildberg

wg. **Diebstähle.** In Siedlikow drangen Diebe in den Lagerraum des Teofil Sobczak ein und entwendeten eine größere Menge Wurstwaren. — In Kochlow wurden dem Gemeindevorsteher Bochiński zwei Trauringe und ein Rasiermesser gestohlen. Als Diebin ist eine Zigeunerin in Haft genommen worden.

Moschin

nn. **Aus der Diebstahlschronik.** In letzter Zeit mehren sich die Diebstähle in auffälliger Weise; so wurden in dieser Woche nicht weniger als zwölf Diebstähle gemeldet. Eine organisierte Bande scheint es auf Fahrräder abgesehen zu haben. Den Verlust ihrer Räder beklagen die Briefträger Jaworski und Rozmiarek, ein Arbeiter vom Sägewerk des H. L., ferner wurden zwei Räder vor dem Restaurant Roszczak entwendet, sowie das Rad eines gewissen Derra in Krosinko. In Verbindung hiermit hat die Polizei bei einigen verdächtigen Personen in der Umgegend Haussuchungen vorgenommen. — Eine andere Bande hat es auf Hühner abgesehen. Beim Hausbesitzer Bończyk wurden 20 Hühner und verschiedenes Handwerkszeug, bei einem gewissen Regner 39 Hühner gestohlen. Auf eine ganz raffinierte Weise gingen Diebe bei der Witwe Brechczyńska vor; ihr wurden 7 Hühner, Wäsche und ein Hund gestohlen; dieser wurde am anderen Tage, an den Füßen gebunden, auf dem Bahngleise vom Zuge überfahren aufgefunden. — Beim Fleischermeister Kwieciszak wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt; gestohlen wurden 3½ Ztr. Speck und 1½ Ztr. Räucherschinken.

nn. **Feuer.** Am Dienstag abend brannten in Krosnohauland (Krosinko) zwei Scheunen und ein altes Wohnhaus nieder. Die Besitzer sind nur niedrig versichert. Mitverbrannt sind zwei Schweine und ein Hund sowie mehrere Maschinen und ein Kutschwagen. Der Schaden beläuft sich auf rd. 12 000 Zl.

Bentschen

o. **Monatsversammlung des Verbandes für Handel und Gewerbe.** Zu einer gut besuchten Monatsversammlung gestaltete sich die Mitgliederzusammenkunft am Montag, 19. März, im Matthesschen Saale. Als Gast war von der Verbandsleitung Herr Guido Baehr entsandt worden. Nach den Begrüßungsworten durch den Obmann, Herrn Brauereibesitzer Schütz, sprach Herr Baehr über das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen. In klaren, kurzen Worten schilderte der Redner die Lage der Wirtschaftsmärkte beider Staaten. Weitere Ausführungen betrafen die durch die Verständigungspolitik hervorgerufene Besserung der Beziehungen auf kulturellem Gebiet. In der anschließenden freien Aussprache wurde eifrig Stellung genommen zu dem Wirtschaftsabkommen, dessen Auswirkungen von den meisten zu optimistisch gesehen werden. Scharf angegriffen und gerügt wurde von verschiedenen Seiten das immer weitere Eingreifen der Genossenschaften, gleich welchen Charakters, in die kaufmännischen Angelegenheiten, sehr zum Nachteil der Gewerbetreibenden, denen bei den von den Genossenschaften aufgestellten Konkurrenzpreisen jede Verdienstmöglichkeit genommen wird. Nach Ausführungen des Herrn Baehr sind diesbezügliche Vorstellungen der Verbandsleitung bei der Leitung der Genossenschaften bisher nicht berücksichtigt worden.

o. **Wechsel im Wójtamt.** Auf Grund einer Revision durch Beamte des Landratsamtes Neutomischel wurden der Wójt Fr. Musiał und der erste Sekretär des Wójtamtes, C. Musiał, ihres Amtes enthoben. Die Amtsgeschäfte übernimmt der Landwirt B. Mania aus Chrośnica als Stellvertreter.

Wronke

hk. **Einbruchsdiebstahl.** Am 18. d. Mts. drangen Einbrecher während des Gottesdienstes in die Wohnung des Pfarrvikars Szeczkowski ein und stahlen 75 Zl. Bargeld, eine Uhr, Kleider, Schuhe und Wäsche. Die Tätigkeit der Einbrecher läßt auf eine genaue Ortskenntnis schließen, so daß es der Polizei bald gelingen dürfte, ihrer habhaft zu werden.

Samter

hk. **Standesamtliche Statistik.** Für die vergangene Woche weist das hiesige Standesamt 10 Geburten (7 männl., 3 weibl.) und 2 Todesfälle aus.

hk. **Diebstähle.** Vor kurzem stahlen Diebe aus einem Roggenschober des Landwirts Hebanowski in Sierpówko 10 Ztr. Getreide. — In Dolnepole stahlen Diebe aus der Kartoffelmiete des Landwirts Malinowski etwa zwei Wagen Kartoffeln. — In Sędzin wurde einem Stan. Stasik ein Fahrrad gestohlen.

Obornik

hk. **Einbruchsdiebstähle.** Am 17. d. Mts. brachen bisher nicht ermittelte Täter in die Wohnung des Alexander Hadyński in Rogasen ein und stahlen Kleidungsstücke und Wäsche. — Am 18. d. Mts. wurde die Wohnung des Theodor Krüger in Ritschenwalde aufgebrochen und daraus Kleidungsstücke, Wäsche und anderes im Werte von etwa 1000 Zl. gestohlen.

Rogasen

Frauenversammlung der W. L. G.

S. Am Sonnabend fand im Vereinslokal eine Frauenversammlung der Ortsgruppe Rogasen der Welage statt. Nach vorangegangener Kaffeetafel, an der über 70 Damen teilnahmen, eröffnete Frau Wendorf-Rybiniec die Versammlung. Frau Wendorf, die zum engeren Vorstand des Frauenausschusses bei der Welage gehört, sprach über die Ziele und Bestrebungen des Frauenausschusses. Ein Zusammenschluß der Landfrauen machte sich immer mehr geltend. Wie überall so verlangte man auch hier eine berufsständische Vertretung. So wurde vor drei Jahren im Rahmen der Welage ein Frauenausschuß gegründet. Den Landfrauen sollte Gelegenheit gegeben werden zur Fortbildung. Zu diesen Fortbildungsmöglichkeiten gehören Vorträge und Kurse. Vorträge über Berufsfragen, Garten- und Obstbau, Milchwirtschaft, Geflügelzucht, Imkerei, Ersparnisse im Haushalt, günstige Verwertung eigener Erzeugnisse usw., ferner Kurse: Haushaltungs-, Näh-, Webekurse, Kurse für Gesundheitslehre, und Kinderpflege. Besonders hingewiesen sei auf die Ausbildung der weiblichen Jugend in einer fremden Wirtschaft. Hier sei ein „bäuerlicher Betrieb" einem Gutshaushalt vorzuziehen. Mehr denn je müsse Wert gelegt werden auf die Erziehung der Jugend. Der Stolz auf den Bauernstand, der abhanden gekommen war, muß neu belebt werden. Mit dem Wunsche, daß auch in der Rogasener Gegend die Arbeit des Frauenausschusses recht bald ein reges Leben entfalten möge, schloß Frau Wendorf ihre Ausführungen, die allgemeinen Anklang fanden, und erteilte Gartenbaudirektor Reissert das Wort zu seinem Vortrage: „Unser Hausgarten und seine Verwertung". Der Redner, der durch seine interessanten und lehrreichen Ausführungen bald alle Zuhörer fesselte, kam zunächst auf den Obstanbau zu sprechen. Frühobst empfehle sich nur dort anzubauen, wo man sich entschlossen hat, in engster Zusammenarbeit der ganzen Familie für einen möglichst frühen und preiswerten Absatz Sorge zu tragen. Anderenfalls soll man sein Augenmerk auf Winterobst richten. Die Süßkirsche eigne sich hauptsächlich für den eigenen Haushalt als Einlegefrucht. Nicht zu empfehlen sei der Anbau der Sauerkirsche, die sich nicht rentiere. An Pflaumen sei die große lange Bauernpflaume allen anderen Sorten vorzuziehen. Man beachte hier die Ausläufer, Heister, die die Fruchtbarkeit beeinträchtigen und unbedingt entfernt werden müssen. Wunden müssen mit Steinkohlenteer bestrichen werden. Der Unterbau, die Beerensträucher müssen nach Sorten getrennt angepflanzt werden, die weißen Johannisbeeren besonders und ebenso die roten. Man vergesse nicht die schwarzen Johannisbeeren, die rotscheckigen dagegen gehören nicht in den Garten. Das Befallen der Stachelbeeren mit Meltau lasse sich leicht durch Spritzen und zeitgemäßes Gießen im Juli—August verhindern. Man vergesse nicht, den Boden von Zeit zu Zeit zu lockern. Erdbeeren müssen in drei bis vier Jahren erneuert werden. Richtige Pflanzweite sind 60 Zentimeter. Die Pflanzreihen müssen von Norden nach Süden laufen wie bei der Spargelanlage. Die Spargelbeete sind locker zu behäufeln und erst zu jauchen, wenn der Spargel in Triebkraft ist. Nach kurzer Erläuterung zweck- und zeitgemäßer Düngung kam Herr Dir. Reissert auf den Anbau von Gemüse zu sprechen, der aber heute keine Verdienstmöglichkeit mehr biete. Diesen Ausführungen folgte eine lebhafte Aussprache. Mit dem gemeinsam gesungenen Liede „Sieg Heil dem Bauerntum" wurde die Sitzung nach dreistündiger Dauer geschlossen.

Birnbaum

br. **Jugendring.** Am Sonntag hielt der hiesige Jugendring seine zweite Versammlung in diesem Jahre ab. Der Jugendring umfaßt jetzt schon ungefähr 350 Mitglieder, das ist bereits der größte Teil der deutschen Jugend aus Stadt und Land. Herr Diakon Guth begrüßte als Vorsitzender des Jugendringes die Erschienenen und erteilte sogleich nach Erledigung des geschäftlichen Teiles Frl. M. Becker das Wort zu ihrem Vortrage über die Oberammergauer Passionsspiele. Im Geiste reisten wir von unserem Städtchen bis nach Oberammergau, unterwegs in manchem schönen Orte Deutschlands Rast haltend. Der Posaunenchor begleitete unsere Reise mit lustigen Wanderliedern. An Hand von Lichtbildern zeigte uns Frl. Becker den Spielort und die Darsteller der Passionsspiele. In diesem Jahre, dem 300. Jubiläumsjahre der Festspiele, nimmt die ganze Welt besonderen Anteil an dem gewaltigen Drama, das dort von einfachen Bauern und Holzschnitzern dargestellt wird. Im letzten und ernstesten Teil sahen wir die Leidenszeit Christi an unseren Augen vorüberziehen. Alle waren ergriffen von dem tiefen Ernst der Passion, die die Oberammergauer so einzigartig wiederzugeben vermögen. Der Vortrag wurde verschönt durch musikalische Darbietungen, von denen das „Largo" von Händel und „Ave Maria" einen tiefen, feierlichen Eindruck auf alle Anwesenden machten. In den bedeutendsten Handlungen der Leidenszeit sprachen Mitglieder des Jugendringes Worte aus dem Originaltext der Spiele. Frl. B. verstand es, ihrem Vortrage die rechte Tiefe und Innerlichkeit zu verleihen, so daß alle Versammelten eine Feierstunde erleben durften, wie sie uns selten geboten wird. Beim Abschluß der Feier richtete die Vortragende mahnende Worte an alle Mitglieder, mitzuarbeiten und zusammenzustehen in unserer gemeinsamen Sache.

Inowroclaw

z. **Die diesjährige Badesaison** im hiesigen Solbad beginnt bereits am Montag, dem 26. März. Zunächst wird nur die Naturheilabteilung eröffnet, wo sämtliche Bäder verabfolgt werden. Den Einwohnern der Stadt und nächsten Umgebung wird in der Vorsaison eine Ermäßigung von 25 Prozent gewährt.

Druckerstreik in ganz Pommerellen

Thorn, 24. März. Auch in Thorn ist in allen Druckereibetrieben der Streik ausgebrochen. Von einem Druckerstreik wird außerdem noch aus Briesen, Culm, Graudenz, Pelplin, Stargard und Dirschau gemeldet. Eine Konferenz beim Arbeitsinspektor unter Beteiligung der Prinzipale und der Arbeitnehmer, die demnächst stattfinden soll, soll die Lage klären.

Die Straßenfernfahrt Berlin—Warschau

Zum ersten Male wird bekanntlich in diesem Jahre eine Straßenfernfahrt Berlin—Warschau über 651 Kilometer zur Durchführung kommen. Der Deutsche Radfahrer-Verband, der sich stark für die Vertiefung der sportlichen Beziehungen zu Polen einsetzt, hat jetzt die Verhandlungen über dieses Rennen endgültig abgeschlossen. Am Start werden nur Amateurfahrer erscheinen, 16 Deutsche und 16 Polen, die in Vierer-Mannschaften gewertet werden. Der Start erfolgt in Berlin auf dem Alexanderplatz, die erste und längste Etappe bringt die Fahrer nach Posen. Von hier geht es ohne Ruhetage über Kalisch, Lodz nach Warschau.

Auch Polens Reiter in Nizza und Rom

Neben den deutschen Reiteroffizieren wird auch eine offizielle polnische Mannschaft an den großen internationalen Turnieren in Nizza und Rom teilnehmen. Die polnische Expedition besteht aus Rittmeister Szosland, Rittmeister Kulesza, Kapitän Ruciński, Oberlt. Pohorecki und ihrem Mannschaftsführer Major Antoniewicz. Zwölf der besten Springpferde der polnischen Kavallerieschule sind für die Reise nach dem Süden in Aussicht genommen worden.

Oesterreicher trainiert polnische Tennisspieler

Der polnische Tennisverband hat den Oesterreicher Erwin Bolzano als Trainer für die polnischen Tennisspieler verpflichtet. In der Zeit vom 15. April bis 30. Juni wird er in Warschau, Krakau und Posen unterrichten. Bolzano spielt seit 1921 Tennis und erwarb zweimal die österreichische Meisterschaft. Zwölfmal vertrat er Oesterreich bei internationalen Treffen und einmal im Davispokal-Wettbewerb. Seit dem Jahre 1932 ist er Berufsspieler und betätigt sich mit Erfolg als Tennislehrer.

Europameisterschaften der Boxer

Zu den in der Zeit vom 11. bis 15. April in Budapest stattfindenden Europameisterschaften im Amateurboxen haben 15 Nationen ihre Meldungen abgegeben. In allen acht Gewichtsklassen werden Deutschland (durch die Sieger der Stuttgarter Ausscheidungen), Ungarn, Italien, Polen, Rumänien und Estland vertreten sein. Besonders zu begrüßen ist der Beschluß Englands, sich erstmalig seit 1925 wieder an den Europameisterschaften zu beteiligen. Die Briten werden voraussichtlich vier Mann nach Budapest entsenden, und die gleiche Anzahl von Teilnehmern melden auch Schweden und Norwegen. Insgesamt rechnet man mit der Teilnahme von 80 Bewerbern.

Von den polnischen Vertretern für Budapest stehen bereits Rogalski, Sipiński, Seweryniak, Majchrzycki, Antczak und Pilat fest. Die beiden zum Komplett fehlenden Boxer werden durch Posener Ausscheidungen am 2. April bestimmt. Es treten dazu folgende Paare an: Rotholc—Jarząbek und Kajnar—Forlański.

Polnische Leichtathleten in Berlin

Der Sportklub Charlottenburg bereitet für den 1. Juli ein großes internationales Sportfest vor, an dem einige der besten europäischen Leichtathleten teilnehmen werden. Auch Polens Elite ist auf dem Wege über den Deutschen Leichtathletik-Verband eingeladen worden, und zwar der bekannte Wurfathlet Heljasz, der gute Springer Pławczyk sowie die Olympiasieger Kusociński und Frl. Walasiewicz. Ersterer wird sich nach seiner unfreiwilligen Ruhepause vom Vorjahre wieder in stärkerem Maße betätigen. Nach völliger Ausheilung seiner Verletzung ist Kusociński schon so gut in Schwung, daß er seinen ersten Start für den 3. Mai nach Warschau angesagt hat.

Deutsche Leichtathleten in Posen

Zu den leichtathletischen Wettkämpfen, die am 8. April in Posen veranstaltet werden, sind auch deutsche Leichtathleten eingeladen worden. Wie wir hören, soll der Start des Charlottenburgers Pflug bereits feststehen. Man bemüht sich ferner ganz besonders um den Zehnkampf-Weltmeister Sievert.

Für unsere Kleinen zu Ostern!

Eine reichhaltige Auswahl besonders schöner und preiswerter Bilderbücher und Jugendschriften für Knaben und Mädchen jeden Alters

Drei gestanzte Osterhasenbilderbücher

von **Fritz Baumgarten** mit mehrfarbigen Bildern, die von entzückenden Versen begleitet sind. Die Werke sind in besonders großer, klarer Blockschrift gesetzt.

Nr. 675 kartoniert Zt. **2.60**	Nr. 632 kartoniert Zt. **1.50**	Nr. 641 kartoniert Zt. **1.50**
Nr. 678 unzerreißbar Zt. **5.10**	Nr. 650 unzerreißbar Zt. **2.85**	Nr. 659 unzerreißbar Zt. **2.85**
(Hochformat 15×33 cm)	(Querformat 12,5×17,5 cm)	(Hochformat 12,5×17,5 cm)

Ein wirklich prächtiges Geschenk für die Allerkleinsten sind diese Osterhasen-Stanzbilderbücher, die immer wieder Freude und Jubel wecken.

Familie Osterhase

Ein buntes Bilderbuch **von Fritz Baumgarten**

Mit lustigen Versen von **Adolf Holst**

(24,5×20 cm)

Nr. 361 kräftig kartoniert . . . . Zt. **4.80**
Nr. 426 Halbleinen . . . . . . Zt. **5.20**
Nr. 362 unzerreißbar (Buchform) . Zt. **6.60**
Nr. 363 unzerreißbar (Leporello) . Zt. **7.—**

König Lenz zieht ein

Ein Bilderbuch mit Versen von **Florentine Gebhardt** und zwölf schönen bunten Bildern von **Fritz Baumgarten** (17,5×14 cm)

Nr. 371 karton. Ausgabe (Buchform) Zt. **2.70**
Nr. 269 unzerreißbare Ausgabe . . Zt. **3.75**
Nr. 262 karton. Ausgabe (Leporello) Zt. **2.70**
Nr. 276 unzerreißbare Ausgabe . . Zt. **3.75**
Nr. 255 in der Rolle . . . . Zt. **2.70**

Lustiges Bilder-ABC

Mit 23 farbigen Bildern von **Fritz Baumgarten** und vielen lustigen Versen. 2. Auflage. 9.—15. Tausend! Ein prächtiges Ostergeschenk für brave A-B-C-Schützen.

In Antiqua- und in Sütterlinschrift lieferbar.

Kartoniert Zt. **4.30** — Halbleinen Zt. **5.20**

In einer Fülle bunter Bilder hat der Künstler die ganze Welt des Kindes eingefangen. Immer wieder gibt's Neues zu sehen und zu staunen, so daß es eine wahre Lust ist, die sonst so schwierige Kunst des Lesens zu lernen.

Das große Buch für kleine Leute

22.—29. Tausend!

Viel Spaß hat dran wer lesen kann

14.—17. Tausend!

Zwei prächtige Kinderbücher für 5—9jährige Knaben und Mädchen von **Ilse Prüfer**. Text in besonders großer Antiqua-Schrift. Mit einer Fülle bunter Bilder und zahlreichen Schwarzweiß-Illustrationen. Gedruckt auf sehr starkem holzfreien Karton. Buchstärke 32 mm. Kräftig gebunden je Zt. **9.20**

Zwei aufsehenerregende, stattliche Bücher, die von Lehrern und Erziehern begeistert gelobt werden. Durch die große Schrift besonders für das erste Lesealter geeignet.

Brummerchen



Ein Insektenmärchen von Albert Sixtus. Mit einer Fülle prächtiger Federzeichnungen und einem ganzseitigen Vierfarbenbild von Georg Hinke. 8.—10. Tausend. Bestes holzfreies Papier. (18×22,5 cm.) Stattlicher Halbleinenband Zt. **2.70**

Der Verfasser dieses Insektenmärchens ist ein Dichter, der einen tiefen Blick in die Werkstatt der Natur getan und mit Dichteraugen das Leben dieser winzigen Wesen geschaut und gestaltet hat. Außerdem besitzt er Humor, eine heutzutage nicht eben häufige Gabe, und selbst der Erwachsene wird bei manchem Kapitel herzlich lachen wie ein Kind, um dann erst nachdenklich zu werden, denn es verbirgt sich hinter den schlichten Geschichten ein tieferer Sinn, den das Kind ahnend erfühlt, der Erwachsene denkend begreift, wie es ja bei jeder guten Jugendschrift sein soll.

Sylva. Abenteuer einer Ameisenkönigin

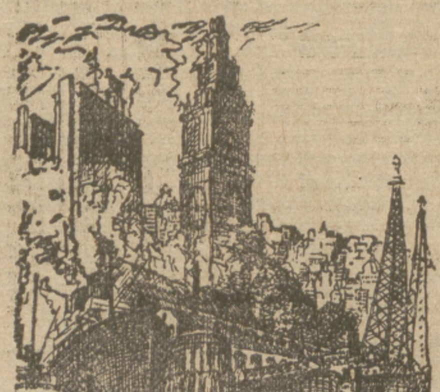
Eine Wanderung durch die Wunderwelt der Ameisenreiche von **Paul Baensch**. Mit 30 Federzeichnungen und mehrfarbigem Einbanddeckelbild. Holzfreies Papier. 136 Seiten (14,5×20 cm).

Halbleinen Zt. **4.90**

Das ist ein Buch für a l l e, für die Großen wie für die Kleinen. Die Abenteuer der Ameisenkönigin Sylva werden zu eigenem Erleben und das Naturgeschehen zum Abbild und Gleichnis des Menschendaseins. Jeder, der die Natur liebt und Verständnis für ihre Schönheit, ihre Rätsel und Wunder hat, und sich die Augen öffnen lassen will, muß dieses Buch lesen. Wir begleiten Sylva auf ihrer Wanderschaft und schauen mit ihr hinein in die Wunderwelt des Ameisenlandes. Wir erleben das emsige Schaffen, das Bauen, Säen, Ernten, das Streiten und Kriegen der Ameisen. Ein Buch, aus dem **j e d e r** lernen kann.

Bert Alinson in den Goldfeldern von Panama

Erzählung für die reifere Jugend von **Emil Droonberg**. Mit 12 ganzseitigen und vielen Textillustrationen. Bestes holzfreies Papier. 340 Seiten (15×22,5 cm). Ganzleinen Zt. **7.70**



Ein Buch von wunderbarem Reiz. Man fühlt aus jeder Zeile heraus, daß es von einem Manne geschrieben wurde, der die Wildnis nicht flüchtigen Fußes durcheilte, sondern ihr Vertrauter geworden und der tief in ihre Geheimnisse eingedrungen ist. Das Buch ist nicht nur ungemein fesselnd und erlebnisreich, sondern es bietet auch so viel Wissenswertes, daß es in keiner Schul- und Jugendbücherei fehlen darf.

Allerlei Späßchen vom Häschen

Ein drolliges Bilderbuch von **Georg Zeitner**

Lustige Verse in Antiqua-Schrift von **Dr. Adolf Holst**

8 bunte Bilder, Format 20×25 cm. Druck auf holzfreiem Karton

Kräftig kartoniert Zt. **4.30**, Halbleinen Zt. **5.20**

Allen Eltern, die ihrem Herzblättchen eine besondere Überraschung bereiten möchten, sei dieses entzückende und überaus preiswerte Osterbuch wärmstens empfohlen.



Der Häschen-Spaziergang

Ein reizendes Bilderbuch mit Versen von **A. Sixtus**

Mit 16 schwarzen Illustrationen und 16 bunten Vollbildern von **Rich. Heinrich.** (23,5×26 cm)

Antiqua-Schrift

Kräftig kartoniert Zt. **8.25**

Halbleinen Zt. **9.80**

Unseren Kleinen kann man keine größere Freude als mit diesem prächtigen Hasenbilderbuch bereiten, zu dem der bekannte Bilderbuchonkel Albert Sixtus viele lustige Verse gedichtet hat. Auch zum Vorlesen für die ganz Kleinen eignet es sich vorzüglich.

Bunte billige Bücher

Lustige Geschichten und Märchen für Kinder. Mit vielen schönen Bildern. Besonders leicht lesbare große Schrift. Druck auf starkem Karton. Buntes Einbanddeckelbild. (13×19 cm)

Kräftig gebunden je nur Zt. **2.75**

Geschichten aus dem Wunderland	**Stadtkinder fahren aufs Land**
Geschichten von wunderlichen Käuzen	**Lustige Geschichten**
Geschichten vom Sandmännchen	**Ein Hündchen erzählt aus seinem Leben**
Geschichten von sonderbaren Tieren	**Kleine Lieblingsfabeln**
Geschichten von Hunden und Katzen	**Schiffe im Hafen**
Geschichten aus dem Märchenland	**Ferien an der See**
Kleine Vogelgeschichten	**Das gefundene Hündchen**
(In Block-Schrift gesetzt)	(In Fraktur-Schrift gesetzt)

Konrads Ferientage und Jakobs Abenteuer

Zwei prächtige Bücher für die Jugend von **Ernst Eimer**

Mit je 4 bunten Bildern und vielen Schwarzweißzeichnungen des Verfassers. Ganzleinen je Zt. **7.70**



„Eimers Schaffen als Maler, Zeichner und Erzähler wird von der gesunden Landluft seiner oberhessischen Heimat durchweht und ist ein Gesundbrunnen für Auge und Gemüt. Eimer gemahnt hierin an Hans Thoma.

Professor Dr. Karl Esselborn, Darmstadt.

Der Weg zur Heimat

Eine Geschichte von Kindern und Tieren. Für die Jugend erzählt von **M. Roegner**

Mit einem bunten und vielen schwarzweißen Bildern von **Hans Stubenrauch.** Holzfrei. (15×21 cm.) Mehrfarbiger Schutzumschlag. Große klare Fraktur-Schrift. Halbleinenbd. Zt. **4.75**

Die Bredow-Mädels und andere

Ein im besten Sinne modernes Jungmädchenbuch von **Else Hofmann**. Mit 2 bunten Vollbildern von **G. Kirchbach.** 160 Seiten (13×19 cm) Ganzleinen Zt. **5.50**

Der hohe erzieherische Wert dieser flott geschriebenen Erzählung macht das überaus preiswerte Buch zu einem prächtigen Geschenk.

Schifflein Allfriede

Von **Ilse Reicke.** Mit 2 bunten Vollbildern von **G. Kirchbach.** Bestes holzfreies Papier. 256 Seiten (12,5×18,5 cm). Ein prächtiges Jungmädchenbuch. Ganzleinen Zt. **5.50**

Nagelneue Schildbürgerstreiche

Von **Gottwald Weber.** 2. Auflage. Mit 5 bunten Vollbildern von **F. Baumgarten** und zahlreichen Holzschnitten von **A. Wimmer.** 190 Seiten. Halbleinen Zt. **7.06**

Dieser Band ist gleicherweise für Knaben wie für Mädchen geeignet. Ein echtes Volksbuch, kräftig, erdhaft und humorgewürzt.

Zu Ludwig Richters 50. Todestage am 19. Juni 1934

Ludwig Richter · Ein Lebensbuch für die deutsche Jugend

Der Maler der deutschen Seele und des deutschen Gemüts in seinen Holzschnitten und Lebenserinnerungen. 64 Seiten. Kartoniert Zt. **2.20**, Halbleinen Zt. **4.—**

Lasset die Kindlein zu mir kommen

Biblische Geschichten für Kinder von **W. von Poninska.** 4. Auflage. Bearbeitet von Pfarrer **Th. Klotz.** Mit 43 Holzschnitten von **Julius Schnorr von Carolsfeld.** Mit buntem Einbanddeckelbild. Stattlicher Ganzleinenband Zt. **6.20.** In wunderbar schlichter, zu Herzen gehender Sprache hat W. von Poninska die schönsten Geschichten des Alten und Neuen Testaments für Kinder in Kleinkinderschulen, im Kindergottesdienst und in der Schule nacherzählt.

Alle angeführten Bücher liegen in der Buchdiele der Kosmos Sp. z o. o.-Buchhandlung, Poznań, Zwierzyniecka 6, Vorderhaus, Eingang vom Treppenhaus, aus. Bei Postversand erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzügl. 30 Groschen Porto auf unser Postscheckkto. Poznań 207915

Wirkliche Aufhebung der Goldklausel

Der Vorschlag Prof. Krzyżanowskis — Ein bedenklicher Vorfall

Dr. F. S. Die Abwertung des Pfundes, Dollars und in letzter Zeit der tschechischen Krone hat auch für Polen die Frage aufgeworfen, wie weit die Wertsicherungsklauseln berührt werden, die bei zahlreichen Darlehens-, Pacht- und manchen langfristigen Kaufverträgen eingefügt wurden und die Wertsicherung teils durch Bezugnahme auf Gold, teils auch auf ausländische für besonders wertbeständige Valuten zu erreichen suchten. In zahlreichen Verträgen, insbesondere über Pacht und Miete, Rente, Darlehen und anderen Vereinbarungen, die geldliche Leistungen für die Zukunft beinhalten, haben die Vertragsparteien zur Sicherung des inneren Wertes der in Złoty ausgedrückten Geldleistungen vielfach die Bestimmung getroffen, dass die künftig fällige Złotysumme entweder dem Goldgehalt oder dem Gegenwert in einer fremden Währung (in Polen hauptsächlich Dollar) nach dem Wert gleichkomme, den die vereinbarte Leistung im Zeitpunkt des Vertragsabschlusses hatte. Die Vielfalt dieser wertsichernden Vertragsklauseln, nicht allein in bezug auf das Sicherheitsmittel (Gold oder fremde Valuten), sondern auch die Verschiedenheit der Ausdrucksweise lässt eine einheitliche Lösung des Problems nicht zu. Die Frage, wie weit also Wertsicherungsklauseln durch die Abwertungstendenzen in verschiedenen Ländern berührt werden, war bisher in Polen noch offen. Weder in einem Gesetz noch in einer ministeriellen Verordnung ist darüber etwas enthalten. Auch oberstgerichtliche Entscheidungen liegen bisher über diesen Gegenstand nicht vor. Im allgemeinen stand man bis vor kurzem auf dem Standpunkt, dass eine individuelle Behandlung jedes einzelnen Vertrages eine individuelle Auslegung jeder Klausel erforderlich mache.

Nun ist gerade in den letzten Tagen eine Meldung durch die ganze Presse gegangen, wonach der Staatspräsident auf Grund der ihm durch das Parlament gewährten Vollmacht in den nächsten Tagen eine Verordnung zu erlassen beabsichtigt, die die

Goldklausel in den auf Dollar und Pfund lautenden Zahlungsverpflichtungen abschaffen

wird. In Zukunft würde also die Einlösung dieser Zahlungsverpflichtungen nicht mehr zum Goldkurs erfolgen, sondern zu dem am Fälligkeitstag festgestellten Börsenkurs für Dollar und Pfund. Eine Ausnahme soll nur hinsichtlich der Golddollarverpflichtungen der Versicherungsgesellschaften Platz greifen, die unter allen Umständen dazu verhalten werden sollen, die in den Versicherungsverträgen vereinbarte Goldklausel im Ablebens- oder Erlebensfalle einzuhalten. Auch auf den Zinsendienst der Stabilisierungsanleihe, die Polen 1927 von den Vereinigten Staaten erhalten hat und die gleichfalls auf Golddollar lautet, soll die Goldklausel nach wie vor Anwendung finden.

Vorläufig handelt es sich um eine Zeitungsmeldung, deren Richtigkeit bisher noch nicht von offizieller Seite bestätigt worden ist. Aber vieles spricht dafür, dass die Regierung ernstlich sich mit der Absicht trägt, diesen Fragenkomplex in nächster Zeit einheitlich zu regeln. Den Anstoss hierzu dürfte ein kürzlich im Krakauer „Czas" erschienener Artikel Professor Krzyżanowskis gegeben haben, in welchem der Verfasser eine Reihe von Aenderungen in den gesetzlichen Bestimmungen, so weit sie den Abschluss von Abkommen in fremder Währung zum Gegenstand haben, verlangt. Nach Ansicht Krzyżanowskis rechtfertigt die durch den Dollarkrach geschaffene neue Lage durchaus die Notwendigkeit, für die nächste Zukunft die Freizügigkeit im Abschluss von Verträgen in fremder Währung weitgehend zu beschränken. Krzyżanowski tritt dafür ein, dass

den Sparkassen und staatlichen Banken in Zukunft durch ein gesetzliches Verbot untersagt wird, Spareinlagen in fremder Währung entgegenzunehmen.

Die Sparkassen dürften keine neuen Dollarsparbücher ausgeben, in welchen der Gläubiger bzw. der Sparer eine Wertsicherungsklausel sich vorbehält. Will aber jemand Einlagen in fremder Währung bei einer Privatbank tätigen, so bleibt ihm dies unbenommen, und es bleibt Sache des Instituts, ob es die Gelder annimmt. Fürs zweite wäre eine Revision früher abgeschlossener auf fremder Währung lautenden Abkommen durchzuführen. Diese Frage gewinnt gegenwärtig um so stärker an Bedeutung, als der Dollar heute auf einem Niveau von 59.06 Prozent seines früheren Goldwertes stabilisiert ist. Im Hinblick darauf, dass das weitere Schicksal der Rooseveltschen Währungspolitik recht ungewiss bleibt, müsste man nach Ansicht Krzyżanowskis

alle für Polen schädlichen Folgen dieser Dollarunsicherheit ausschliessen.

Es geht also darum, dass Abkommen getroffen werden ohne die Möglichkeit, dass ein Schaden für den Gläubiger oder den Schuldner erwächst, der aus dem Rückgang oder der Steigerung des Kurses der Valuta, auf welche das Abkommen lautet, resultiert. Bei Währungsrückgang würde der Gläubiger verlieren, bei Kurssteigerung der Schuldner. Das Verbot eines Abschlusses von Verträgen in fremder Währung würde, so glaubt Krzyżanowski, gerade die Möglichkeit von Verlusten des einen oder des anderen Vertragspartners bei Kursfluktuationen verhüten. Krzyżanowski geht aber noch weiter. Er verlangt nämlich nicht mehr und nicht weniger als die Aufhebung der Goldklausel bei schon bestehenden Verträgen. Zur Motivierung seines Antrages weist er auf die Aufhebung der Goldklausel durch Amerika selbst hin. Wenn Amerika selbst sich zu diesem Schritt entschlossen hat, so könne man auch nicht von Polen verlangen, dass es sich noch an die Goldklausel halte, um so mehr, als auch bei uns der gewaltige Preisrückgang die in Waren enthaltenen Werte ausserordentlich erhöht hat, die dem Gläubiger aus dem Titel von Zinsen und Amortisationsraten zufallen. Zu diesem Zweck müsste man eine gesetzliche Umrechnung einiger Dollarverträge auf Złotyverträge vornehmen, um den Gehalt der Rechte und Verbindlichkeiten, die in diesem Abkommen enthalten sind, genau festzusetzen.

Wir sind der Ansicht, dass der Vorschlag Krzyżanowskis etwas verfrüht kommt. Gewiss spricht vieles für seine Konzeption, und man sollte sich einer Verwirklichung seines Vorschlages nicht widersetzen, Voraussetzung allerdings bleibt, dass das gesamte Wirtschaftsleben auf dem Niveau einer gewissen Stabilisierung angelangt ist. Es bleibt dabei ganz gleichgültig, ob die Stabilisierung auf einem höheren oder niedrigeren Stand erreicht wird. Kürzlich hat das Regierungsblatt, die „Gazeta Polska", einen Ausgleich aller Elemente der Volkswirtschaft in Polen auf einem Index von 60 vorgeschlagen. Würde man alle Kostenelemente auf dieses Niveau bringen, also Preise, Löhne, Steuern, Tarife u. dergl. m., so würden wir tatsächlich eine sogenannte Krisen-Stabilisierung erreichen. Erst dann könnte davon die Rede sein, dass man einen Einschnitt in dem ungerechtfertigten Uebergewinn vornimmt, den der Gläubiger infolge der Beachtung der Goldklausel in Verträgen erlangt hat.

Zudem darf nicht übersehen werden, dass die Goldklausel, für deren Aufhebung sich Krzyżanowski ausspricht, den Ausdruck eines mangelnden Vertrauens des Gläubigers zu allen Währungen darstellt. In USA. lauteten fast alle Kreditgeschäfte auf Golddollar, wobei die Goldklausel sowohl in Zeiten der Hochkonjunktur als auch in Krisenperioden allgemein Anwendung fand. In Polen hingegen hat man erst unmittelbar nach dem Zusammenbruch des englischen Pfundes und erst als sich die Möglichkeit herauskristallisierte, dass auch andere Staaten an eine Abwertung ihrer Währungen schreiten werden, begonnen, die Goldklausel in Verträge auf fremde Währung hereinzunehmen. Daraus geht mit aller Deutlichkeit hervor, dass die Goldklausel in Polen den Ausdruck eines Vertrauensmangels zur Währung darstellt, nicht nur zur polnischen, sondern auch zur USA.-Währung. Wenn heute Prof. Krzyżanowski das Verbot des Abschlusses von Verträgen in fremder Währung oder mit Goldklausel verlangt, so gründet sich sein Vorschlag auf der Auffassung, dass ein unbedingtes Vertrauen zum Złoty bereits vorhanden ist. Zwar war die Währungspolitik der Regierung bisher durchaus vom Erfolg begleitet, und es lässt sich heute fast mit Bestimmtheit sagen, dass der Złoty dem Beispiel der angelsächsischen Währungen nicht folgen wird, aber der Erfolg aller Massnahmen in der Richtung einer Wiederherstellung hundertprozentigen Vertrauens zum Złoty ist noch nicht überwältigend.

Eine Aufhebung der Goldklausel würde — dies steht schon heute fest —

recht ungünstige Rückwirkungen auf den gesamten Geld- und Kreditmarkt

nach sich ziehen. Fürs erste würde die Vertragstreue eine neue Einbusse erleiden. Die Gläubiger würden eine derartige Regierungsmassnahme mit Recht als einen unzulässigen Eingriff in das Privateigentum ansehen und darauf hinweisen, dass sowohl die Verfassung als auch die Gesetzgebung jeden gesetzlichen Eingriff des Staates in bestehende Privatrechte für unzulässig erklärt, wenn es sich nicht um Sittenwidrigkeit oder Unerschwinglichkeit der Leistung handelt. Aufhebung der Goldklausel wäre ja identisch mit Aufhebung gültig erworbener Rechte, was mit der in der Verfassung und Gesetzgebung verankerten Vertragsfreiheit der Staatsbürger unvereinbar wäre. Eine neue Vertrauenserschütterung wäre die nächste Folge, eine noch stärkere Zurückhaltung der Banken, Geldanstalten und Privatkapitalisten bei der Erteilung von Krediten. Zudem darf nicht übersehen werden, dass mit der Aufhebung der Gold- und Valutaklausel der gesamte Komplex aller daraus resultierenden Fragen noch nicht gelöst wäre. Wird es dem Gläubiger künftighin unmöglich gemacht, sich gegen Entwertung der Währung in Form einer Goldklausel zu sichern, so bleibt es ihm immerhin unbenommen, mit dem Schuldner wertsichernde Verträge auf anderer Grundlage abzuschliessen, etwa auf der Basis, dass der Schuldner bei Währungsrückgang verhalten wird in einer bestimmten Anzahl von Goldunzen zu erfüllen. Endlich darf auch in diesem Zusammenhang die Frage nach einer Rückwirkung einer solchen Massnahme auf das Ausland nicht übersehen werden. Es ist selbstverständlich, dass für den Fall, dass die Goldklauses in Polen aufgehoben wird, die ausländischen Gläubiger, die viele durch derartige Klauseln sichergestellte Forderungen gegenüber Polen haben, aus einer solchen Entwicklung der Dinge die notwendigen Konsequenzen ziehen und künftighin Polen als Kreditnehmer den Rücken kehren würden.

Zunahme der polnischen Holzausfuhr

O. Die polnische Holzausfuhr ist in den ersten zwei Monaten 1934 im Vergleich zum Vorjahre bedeutend gestiegen. Ausgeführt wurden 275 315 t im Werte von 21.7 Mill. zł gegenüber 204 937 t im Werte von 16.6 Mill. zł im Jahre 1932. Im einzelnen wurden ausgeführt: Papierholz 63 750 t im Werte von 1.9 Mill. zł (Januar/Februar 1932: 55 020 t bzw. 1.5 Mill. zł), Grubenholz 5961 t im Werte von 0.3 Mill. zł (15 489 t bzw. 0.4 Mill. zł), Klötze und Langholz 81 260 t im Werte von 3.4 Mill. (29 543 t bzw. 1.4 Mill. zł), Balken, Bretter, Latten 108 557 t im Werte von 11.5 Mill. zł (85 360 t bzw. 9.3 Mill. zł), Eisenbahnschwellen und Sleepers 8 926 t im Werte von 0.8 Mill. zł (14 220 t bzw. 1 Mill. zł), Fournierholz und Pappe 6 332 t im Werte von 2.5 Mill. zł (4938 t bzw. 1.9 Mill. zł), gebogene Möbel 529 t im Werte von 1.1 Mill. zł (358 t bzw. 0.7 Mill. zł).

Märkte

Getreide. Posen, 24 März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen	985 to	14.75
	75 to	14.70
	15 to	14.65
Saathafer	15 to	12.25
	15 to	12.00

Richtpreise:

Weizen	17.25—17.50
Roggen	14.50—14.75
Gerste, 695—705 g/l	14.75—15.25
Gerste, 675—685 g/l	14.25—14.75
Braugerste	15.25—16.25
Hafer	11.50—11.75
Saathafer	11.75—12.25
Roggenmehl (65%)	19.50—20.50
Weizenmehl (65%)	25.75—28.00
Weizenkleie	10.75—11.25
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Roggenkleie	10.25—11.00
Winterraps	46.50—47.50
Sommerwicke	13.50—14.50
Peluschken	14.50—15.50
Felderbsen	17.00—19.00
Viktoriaerbsen	24.00—29.00
Folgererbsen	20.00—21.00
Speisekartoffeln	3.00— 3.50
Leinsamen	53.00—56.00
Seradella	12.00—13.00
Blaulupinen	7.50— 8.25
Gelblupinen	9.75—10.75
Klee, rot, roh	170.00—200.00
Klee, weiss	60.00—90.00
Klee, schwedisch	90.00—120.00
Klee, gelb, ohne Schalen	90.00—110.00
Klee, gelb in Schalen	30.00—35.00
Wundklee	90.00—110.00
Timothyklee	25.00—30.00
Raygras	44.00—50.00
Inkarnatklee	80.00—100.00
Senf	35.00—37.00
Kartoffelflocken	14.00—15.00
Blauer Mohn	42.00—48.00
Leinkuchen	19.25—19.75
Rapskuchen	14.50—15.00
Sonnenblumenkuchen	14.00—15.00
Sojaschrot	19.50—20.00

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Hafer, Braugerste, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Mahlgerste schwach.

Gesamttendenz: ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1090 t, Weizen 220 t, Gerste 250 t, Hafer 320 t, Roggenmehl 140 t, Weizenmehl 10.5 t, Roggenkleie 125 t, Weizenkleie 35 t, Gerstenkleie 30 t, Felderbsen 10 t, Viktoriaerbsen 20 t, Serradella 34 t, Blaumohn 7.5 t, Rübsen 4.2 t, Peluschken 2.5 t, Rotklee 13 t, Gelbklee 5 t, Sämereien 8.6 t, Pflanzkartoffeln 137.5 t, Sirup 5 t.

Getreide. Bromberg, 24. März. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Station Bromberg. Transaktionspreise: Hafer 15 t 13, Peluschken 10 t 14.50, Felderbsen 10 t 17. Richtpreise: Weizen 17 bis 17.25, Roggen 14.50—15.50, Mahlgerste 13.75 bis 14.00, Hafer 11.50 bis 12, Roggenmehl 65proz. 21.00 bis 22, Weizenmehl 65proz. 26.75—29.75, Roggenkleie 10—10.50, Weizenkleie, fein 10.50 bis 11.00, Weizenkleie, grob 11.50—12, Winterraps 42—44, Peluschken 12—13, Felderbsen 16-18.50, Speiseerbsen 19—20, Viktoriaerbsen 24—27.50, Folgererbsen 17—19, blaue Lupinen 6.25—7.25, gelbe Lupinen 8—9, Raps 42—44, Serradella, neu 12—13, Gelbklee, abgesch. 90—110, Weissklee 70—95, Rotklee 160—220, Fabrikkartoffeln pro kg% 0.16, Leinkuchen 20—21, Rapskuchen 14.50—15.50, Sonnenblumenkuchen 15 bis 16, blauer Mohn 42—48, Senf 32—34, Leinsamen 48—53, Wicken 12.50—13.50, Winterrübsen 42 bis 44, Kartoffelflocken 15—16, Speisekartoffeln 3.50—4, Pflanzkartoffeln 4.25—4.75, Trockenschnitzel 8.50—9.

Gesamttendenz: ruhig. Gesamtumsatz: 2319 t.

Getreide. Danzig, 23. März. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen, 130 Pfd., zum Konsum, ohne Handel, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr 9, Roggen, neuer, zum Konsum 9.15, Gerste, feine, zur Ausfuhr 9.75 bis 10.10, Gerste, mittel, lt. Muster 9.25—9.60, Gerste, 114 Pfd. 9.10, Gerste, 117 Pfd. 9.25, Viktoriaerbsen, feine 17.00 bis 18.50, Roggenkleie 6.30—6.40, Weizenkleie, grobe 7.50, Weizenschale 7.70, Hafer, neuer 7.85—8.25, Peluschken 8—9, Wicken 8—9.25. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 3, Roggen 8, Gerste 2, Hülsenfrüchte 2, Saaten 2.

Produktenbericht. Berlin, 23. März. Ruhig. Im Vergleich zum Wochenbeginn sind die Umsätze im Getreideverkehr merklich zurückgegangen. Der Mehlabsatz bleibt auf laufende Bedarfskäufe beschränkt, und auch für das Rohmaterial hat die Kauflust der Mühlen und des Handels etwas nachgelassen. Die Forderungen waren allerdings behauptet, und für Roggen verhältnismässig leichter durchzusetzen als für Weizen. Die Angebotsverhältnisse waren unterschiedlich. Von Exportscheinen konnten sich Weizenexportscheine behaupten. Am Hafermarkte hat sich das Offertenmaterial nicht verstärkt, der Konsum disponiert aber auch vorsichtig. Gerste weiter ruhig.

Butter. Berlin, 23. März. 1. Qualität 126, 2. Qualität 120, abfallende 113.

Zucker. Magdeburg, 23. März. Gemahlener Melis I bei prompter Lieferung —, März 31.95 Rm. je 50 kg. Tendenz: ruhig.

Metalle. Warschau, 23. März. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Preise für 1 kg in Złoty: Bancazinn in Blocks 7, Hüttenblei 0.67, Hüttenzink 0.80, Antimon 1.10 Hüttenaluminium 3.50, Kupferblech 2.75—3.40, Messingblech 2.50—3.50, Zinkblech 0.88—0.90 Nickel in Würfeln 9.

Posener Börse

Posen, 24. März. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 60 G, 4½proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Pos. Landschaft 35 G, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 51.50 G, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 41.50 G, Bank Polski 79 B. Tendenz: ruhig.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 23. März. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0569—3.0631, London 1 Pfund Sterling 15.61½—15.65½, Berlin 100 Reichsmark 121.65—121.90, Warschau 100 Złoty 57.81 bis 57.92, Zürich 100 Franken 99.12—99.32, Paris 100 Franken 20.20½—20.24½, Amsterdam 100 Gulden 206.59—207.01, Brüssel 100 Belga 71.48 bis 71.62, Prag 100 Kronen 12.72—12.75, Stockholm 100 Kronen 80.55—80.71, Kopenhagen 100 Kronen 69.80—70.94, Oslo 100 Kronen 78.50 bis 78.66. — Banknoten: 100 Złoty 57.82—57.93.

Warschauer Börse

Warschau, 23. März. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.26½, Golddollar 9.00 bis 9.01, Goldrubel 4.65—4.68, Tscherwonetz 0.98.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 210.45, Oslo 136.00, Montreal 5.28½.

1 Gramm Feingold = 5,9244 zł.

Effekten.

Es notierten: 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 109.50, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 113.75—114, 5proz. Staatliche Konvert.-Anleihe 60.50, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 56.00, 6proz. Dollar-Anleihe 72.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 57.88—58—58.50.

Bank Polski 78.75—78.60 (79.00), Lilpop 11.75 (11.75), Starachowice 11.00—11.15 (11.00). Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

	23. 3. Geld	23. 3. Brief	22. 3. Geld	22. 3. Brief
Amsterdam	356.70	358.50	356.70	358.50
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.36	123.98	123.37	123.95
Kopenhagen	120.35	121.55	120.20	121.40
London	26.94	27.20	26.92	27.18
New York (Scheck	5.26	5.32	5.26	5.31
Paris	34.87	35.05	34.87	35.04
Prag	21.98	22.08	21.98	22.08
Italien	45.45	45.69	45.45	45.69
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	138.95	140.35	138.80	140.25
Danzig	172.42	173.28	172.45	173.31
Zürich	171.10	171.96	171.09	171.95

Tendenz:

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 24. März. Tendenz: gut behauptet. Die Börse setzte zum Wochenende ruhig, aber gut behauptet ein. Die gestrigen Kabinettsbeschlüsse, insbesondere das Gesetz über Bildung eines Anleihestocks bei Dividendenerhöhungen, die einen Vorjahrssatz von 6% überschreiten, wurden mit Zustimmung aufgenommen. Bremer Wolle, die ihre Dividende in diesem Jahre von 2 auf 12% heraufgesetzt hatten, erschienen mit Minus-Minus-Zeichen. Auch einige schwere Werte waren nicht ganz mit Recht angeboten, da das neue Gesetz ja nur auf Dividendenerhöhungen gegenüber dem Vorjahre Anwendung findet. Buderus erschienen auf den Dividendenausfall mit Minus-Minus-Zeichen, Becula waren 1¾% höher, Reichsschuldbuchforderungen lagen etwas freundlicher. Blanco-Tagesgeld für erste Adressen erforderte unverändert 4⅛ bis 4⅜%.

Ablösungsschuld 1 97⅜, Abl. o. Ausl. 2 22.35.

Amtliche Devisenkurse

	23. 3. Geld	23. 3. Brief	22. 3. Geld	22. 3. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	12.775	12.805	12.745	12.775
New York	2.502	2.508	2.497	2.503
Amsterdam	168.93	169.27	168.83	169.17
Brüssel	58.40	58.54	58.40	58.52
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.62	81.78	81.66	81.82
Helsingfors	5.639	5.651	5.634	5.646
Rom	21.51	21.55	21.49	21.53
Jugoslawien	5.664	5.676	5.664	5.676
Kaunas (Kowno)	41.96	42.04	41.96	42.04
Kopenhagen	57.04	57.16	56.94	57.06
Lissabon	11.63	11.65	11.61	11.63
Oslo	64.19	64.31	64.04	64.16
Paris	16.50	16.54	16.50	16.54
Prag	10.38	10.40	10.38	10.40
Schweiz	80.92	81.08	80.92	81.08
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	34.25	34.31	34.25	34.31
Stockholm	65.83	65.97	65.73	65.87
Wien	47.20	47.30	47.20	47.30
Talinn	68.43	68.57	68.43	68.57
Riga	79.92	80.08	79.92	80.08

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

EDMUND RYCHTER

FR. RATAJCZAKA 2
Wrocławska 14 u. 15

FEINSTE HERREN-MASS-SCHNEIDEREI

ANZÜGE UND PALETOTS NACH MASS
aus besten Bielitzer Stoffen
Garantie für tadellosen Sitz.

złoty **90**
złoty **120**
złoty **150**
złoty **180**

Die heutigen ZŁOTY-PREISE sind niedriger als MARK-PREISE vor dem Kriege.

Spezialität: Herren-Mäntel und Paletots, fertig und nach Mass — Wetter- und Regenmäntel — Lederjacken und -hosen. Riesen-Auswahl von Stoffen zu billigsten Preisen. Täglicher Eingang von Neuheiten — Herren-Pelze aus Fellen jeder Art in grosser Auswahl stets am Lager. Alte Devise: Grosser Umsatz, kleiner Nutzen

Wir besitzen vier Geschäfte: 1. ulica Fr. Ratajczaka 2, Telefon 26-07 54-15. 2. ulica Wrocławska 14, Telefon 21-71 3. ulica Wrocławska 15, Telefon 54-26.

4. Geschäft: **Ostrów Wlkp., Rynek 18, Tel. 35.**

Haben Sie schon meine neuesten Modelle in

Gardinen
Dekorationsstoffen
Steppdecken

besichtigt?

Wäschefabrik und Leinenhaus

J. Schubert

vorm. Weber
Poznań, ul. Wrocławska 3.

Besichtigung ohne Kaufzwang!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange meines teuren Mannes, unseres lieben Vaters, sagen wir auf diesem Wege allen unseren

herzlichsten Dank

L. Fromm u. Kinder.

Oborniki, den 24. März 1934.

Montag, den 26. März, 20,15 Uhr im Studentenheim, Dąbrowskiego 77

Dr. Friedrich Castelle:

Raabe-Abend

Eintritt frei. **Deutsche Bücherei.**

Wegen Umzugs nach **Fr. Ratajczaka 36, I. Stock** (fr. Ritterstraße) ist meine Praxis vom **28.** bis inkl. **31. März geschlossen.**

Dr. med. Heider
Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden.
(bisher Wielka 7)

Frühjahrs-Neuheiten!



Empfehle mein gut sortiertes Lager in erstklassigen Qualitäten zu mäßigen Preisen.

Damenwäsche, Strümpfe, Handschuhe, Blusen, Jumper, Trikotwäsche für Herren und Kinder.

A. CALIŃSKA *POZNAŃ 27 Grudnia 7.*

Karfreitag, den 30. und Sonnabend, den 31. März 1934

bleiben unsere Kassenräume für jeglichen Verkehr

geschlossen.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań | Sp. Akc.
Poznański Bank dla Handlu i Przemysłu |
Danziger Privat-Actien-Bank, Filiale Poznań
Gdański Prywatny Bank Akcyjny, Sp. Akc. w Gdańsku Oddział w Poznaniu.

Kreditverein Poznań, Spółdz. z ogr. odp.
Landesgenossenschaftsbank Poznań | z ogr. odp.
Bank Spółdzielczy | Poznań.

Grabdenkmäler
in allen Steinarten
zu Ausverkaufspreisen

Joh. Quedenfeld
Inh.: A. Quedenfeld
Poznań-Wilda, ul. Traugutta 21
Werkplatz: ulica Krzyżowa 17
Straßenbahnlinien 4 und 8.

Das Geschäft der eleganten Dame
empfiehlt sehr günstig die letzten Neuheiten in
Wäsche — Strümpfen — Trikotagen — Handschuhen — Pullovern — Seidenen Blusen —

A. Pietrzykowski Poznań ul. 27 Grudnia 15.
Neues Magazin. **Neue Preise.**

Wie der Frühling so schön —
so schön sind meine neuesten
Damen- und Herren-Hüte

Švenda & Drnek nast.,
Poznań, St. Rynek 65 (unter der Uhr).

Ferner grosse Auswahl in
Wäsche — Trikotagen
Sweatern — Strümpfen
Handschuhen — Schals
Krawatten — Schirmen
= Spazierstöcken =

Richard Gewiese, Baumeister
Środa, ul. Długa 68
Fernruf Środa 117 oder Poznań 5072 (bei Baumeister Kartmann)

Neu- u. Umbauten, Erhaltungsarbeiten, Entwürfe, Bauleitung, Bauberatung, Schätzungen
führe ich auch in Posen u. Umgegend aus.

Pianino
sofort zu kaufen gesucht Offerten mit Preisangabe erbeten unter 2152 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Es ist Zeit
an die Reinigung der Frühjahrsgarderobe zu denken.
Erstklassige Facharbeit. Billige Preise.

Färberei Proebstel
ul. Strzelecka 1 ul. Ratajczaka 34
„ Podgórna 10 „ Dąbrowskiego
ul. Kraszewskiego 17.

Wir empfehlen in grosser Auswahl zu niedrigsten Preisen:

Handgeknüpfte Teppiche Marke „Persia" — Velour — Axminster
Bouclé Teppiche — Bettvorleger
Brücken — Läuferstoffe — Divan- und Tischdecken — Kelims

Teppichspezialhaus

BRACIA GÓRECCY
Poznań, ul. Nowa 2. Tel. 18-40.

Zinkwaschwannen
Sitzbadewannen, Waschkessel, Waschbretter
starke, rostfreie Ware
empfiehlt
K. Weigert, Poznań I.
Pl. Sapieżyński 2, Tel. 3594.

Pension Rutschmann
und **Haus Beck** in bester Lage von
Oberschreiberhau.



Brauchst Du Schinken oder Braten,
Würste oder andere Sachen,
Nur dies eine laß Dir sagen,
Geh zum Fachmann laß Dir raten.

Gebr. Strobel

Fabrikation feinster Fleisch- und Wurstwaren. Delikatesswürste.

Poznań, św. Marcin 28 Tel. 41-54.
Filiale Półwiejska 3, Tel. 58-27

Wir suchen zu kaufen:

1 Vier-Walzenstuhl
1 vierteiligen Plansichter

Die Maschinen können gebraucht, müssen jedoch gut erhalten sein. Offerten mit Angabe des Fabrikats und Preis an:

J. Dahlmann, Handelsmühle, Danzig-Oliva

Beobachtungen — Ermittlungen
erfolgreiche (in Hunderten von Prozessen)
Spezial-Auskünfte
(über Vorleben, Ruf, Führung, Umgang, Einkünfte usw.) zuverläss. bei mäßigen Gebühren durch das langjährig bekannte
Ermittlungs-Institut
„Welt-Detektiv" Auskunftei
Preiss, Berlin W. 63, Tauentzienstrasse 5.

„Canad." Pappel

500 Stück, 3jähr., 4 m Höhe, prima, sowie 2jähr. Fichtensämlinge gibt ab Forstverwaltung Kawcze, Post Bojanowo, Kreis Rawicz